Classische Bibliothek

der

älteren Romandichter Englands.

Eine Auswahl der Werke

Fielding's, Smollet's, Goldsmith's, Sterne's, Swift's u. A.

In neuen Uebertragungen

herausgegeben

von

Dr. A. Diezmann.

Vierter Band.

Tristram Shandy's Leben und Meinungen.

Von

Lorenz Sterne.

Vierter Theil.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.

1839.

Tristram Shandy's

Leben und Meinungen.

Von

Lorenz Sterne.

Aus dem Englischen

von

Dr. G. N. Bärmann.

Vierter Theil.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.

1839.

Siebentes Buch.

Erstes Kapitel.

Nein; — mich dünkt, ich sagte, ich wollte alljährlich zwei Bände schreiben, sobald nur der abscheuliche Husten, der mich damals quälte und der mir bis zu dieser Stunde noch ärger als der Teufel auf dem Nacken sitzt, mir es gestatten würde; — und ein anderes Mal — wo aber, dessen entsinn' ich mich nicht, — schwur ich, indem ich von meinem Buche wie von einer Maschine sprach, und dabei Feder und Lineal ins Kreuz auf den Tisch legte, um mir dadurch desto eher Glauben zu verschaffen, — ich wollte es auf solche Weise ein vierzig Jährchen lang forttreiben, wenn nur der Quell des Lebens mich so lange mit Gesundheit und gutem Humor segnen würde.

Was nun meinen guten Humor betrifft, so hab' ich ihm wenig, ja, so wenig zur Last zu legen, daß (ich müßte ihn denn darüber verklagen wollen, daß er mir einen langen Stecken zwischen die Beine schiebt und mich darauf jede vierundzwanzig Stunden neunzehn Stunden lang wie närrisch umherreiten läßt) ich im Gegentheile ihm viel — sehr viel zu danken habe. Munter hast du, mein Humor, mich den Pfad des Lebens mit allen seinen Lasten (die Sorgen ausgenommen) auf meinem Rücken betreten lassen; hast in

keinem Augenblicke meines Daseins, wenn ich anders mich dessen recht entsinne, mich verlassen, auch nicht die Dinge, die mir in die Quere kamen, schwarzgrau oder grüngelb gefärbt; sondern hast in Zeiten der Gefahr meinen Horizont mit Hoffnung vergoldet, hast, als sogar der Tod an meine Thür klopfte, ihn ersucht, später wiederzukommen, und dies in so heiterem Tone sorgloser Gleichgültigkeit gethan, daß Hans Mors ganz konfus über Zeit und Stunde seiner Sendung ward.

»Sicherlich,« sagte Klapperbein, »muß hier ein Irrthum obwalten.«

Nun ist mir auf dieser Welt nichts widerwärtiger, als wenn ich in einer Erzählung unterbrochen werde; — und eben als der Tod anpochte, erzählt' ich meinem Freund Eugenius so ganz in meiner Manier eine recht schnak'sche Geschichte von einer Nonne, die sich einbildete eine Auster zu sein, und von einem Mönche, der verurtheilt ward, weil er eine Muschel verzehrt hatte, und setzte meinem Freunde so eben die Gründe und Rechtmäßigkeit der Verhandlungen auseinander.

»Ist wohl jemals ein ehrwürdiger Herr in solche Klemme gerathen?« ließ sich Hans Mors vernehmen.

Du bist nur mit genauer Noth durchgekommen, Tristram, sagte Eugenius, indem er meine Hand gefaßt hielt, als ich mein Geschichtchen beendigte.

Auf diese Art aber, Eugenius, versetzt' ich, ist hier nicht gut leben; denn da dieser Hurensohn meine Wohnung einmal ausspionirt hat —

— Du nennst ihn bei seinem rechten Namen, sagte Eugenius; — denn durch die Sünde ist er, wie man uns lehrt, in die Welt gekommen.

— Mir gilt's gleich, auf welche Weise er hereinkam, entgegnete ich, sobald er nur nicht so große Eile hat, mich

mit sich zur Welt hinauszunehmen, — denn ich habe noch vierzig Bände zu schreiben, und noch vierzigtausend Dinge zu sagen und zu thun, die kein Mensch in der Welt an meiner Statt sagen und thun wird, Du allein ausgenommen; und da Du siehst, daß Haus Mors mich bei der Gurgel gehabt hat, (denn Eugenius konnte mich kaum über den Tisch weg reden hören,) und daß ich im freien Felde ihm nicht die Spitze bieten kann, so frag' ich, ob's nicht besser sein dürfte, so lange dieser mein Humor und diese meine Spindelbeine (wobei ich ihm eines derselben hinstreckte) noch bleiben und im Stande sind, mich aufrecht zu erhalten, — ob's nicht besser sein dürfte, frag' ich, mein Leben durch Flucht zu retten?

— Das ist eben mein Rath, lieber Tristram, antwortete Eugenius.

— Dann, zum Geier, will ich ihn hinter mir herrennen lassen, daß ihm schwindelig werden soll! denn galopiren will ich, rief ich, ohne hinter mich zu blicken, bis an die Ufer der Garonne; und hör' ich ihn mir klappernd nachsetzen, — will ich bis zum Vesuv laufen — von dort nach Joppe, und von Joppe bis an der Welt Ende, wo ich, wenn er mir auch dahin folgt, Gott bitten will, ihm das Genick zu brechen.

Am Ende der Welt läuft er größere Gefahr als Du, versetzte mir Eugenius.

Der Witz und die herzliche Liebe meines Freundes Eugenius brachten wieder Blut in die Wangen, die seit mehreren Monaten todesbleich gewesen waren: — es war dies ein böser Augenblick zum Abschiednehmen. Eugenius begleitete mich an meine Postchaise.

— »Allons!« sagt' ich; —

Der Postillon ließ seine Peitsche knallen. —

Fort sauste ich wie eine abgeschossene Kanonenkugel, und befand mich nach einem halben Dutzend Sprüngen in Dover.

Zweites Kapitel.

Hol's der Schwede! rief ich, als ich nach der Küste von Frankreich hinübersah, — ein Mensch sollte doch erst etwas von seinem Mutterlande wissen, bevor er sich in die Fremde begiebt; — ich aber habe mit keinem Auge in die Rochesterkirche geguckt, auch nicht mich um's Werft zu Chatham gekümmert, und nicht Sanct Thomas zu Canterbury besucht, obschon alle Drei auf meinem Wege lagen.

— Aber mein Fall ist wirklich auch ein ganz absonderlicher.

So also sprang ich ins Boot, ohne erst die Sache mit Thomas O'Becket oder mit sonst Einem zu bedisputiren, — und nach fünf Minuten ging's unter Segel, und dahin sauseten wir wie der Wind.

Kap'tän, fragt' ich, als ich hinunter in die Kajüte ging, sagen Sie mir doch gefälligst, ob jemals der Tod auf dieser Ueberfahrt einen Menschen eingeholt hat?

— Ei, kein Mensch hat Zeit auf dieser Ueberfahrt auch nur krank zu werden, antwortete er mir.

Vermaledeiter Lügner!

Zum Erbarmen krank bin ich ja schon, entgegnete ich. Wie wirbelt's mir im Gehirn — alles Unterste d'rin geht mir zu oberst — Hui! alle Zellgewebe darin sind zerrissen,

und Blut und Lymphe und Nervensäfte, zusammt den festen und den flüchtigen Salzen, laufen in einen Brei zusammen. Barmherziger Gott! Alles in mir wirbelt umher wie tausend Wasserstrudel. — Einen Schilling gäbe ich d'rum, wenn ich wüßte, ob ich hinterdrein klarer als ehedem schreiben werde.

Seekrank! seekrank! seekrank! seekrank!

— Wann kommen wir wohl ans Land, Kap'tän? — Ach, solch Seevolk hat Herzen von Kieselsteinen!

— O, mir ist erbärmlich zu Muthe! — Reich' mir den Topf dort her, Junge: — das ist ja die trübseligste aller Krankheiten. Ich wollt', ich läg' auf dem Meersgrunde! — Madame, wie steht's mit Ihnen?

— Alles aus! aus! Alles — o, aus, Herr!

— Wie? beim ersten Male?

— Nein, 's ist schon das zweite, dritte, sechste, zehnte Mal, Herr.

— Hu! was für 'n Getrampel auf Deck? Halloh! Kajütenjungen, was giebt's oben?

— Der Wind hat umgesetzt, Sir.

— Potz Element, so lauf' ich dem Tode ja geradezu in den Rachen!

— Zum Glück ist der Wind so eben wieder herumgesprungen, Herr.

— Nun zum Teufel, so haltet ihn jetzt fest.

Kap'tän, ächzte die Dame, welche die Reise mit hinüber machte — um Gottes Barmherzigkeit willen, lassen Sie doch an Land legen!

Drittes Kapitel.

Für einen Menschen, der Eile hat, ist es höchst unbequem, daß es von Calais nach Paris drei verschiedene Straßen giebt, die von den verschiedenen Deputirten der an denselben liegenden Städte dermaßen anempfohlen werden, daß man leicht einen halben Tag einbüßt, bevor man sich entschließen kann, welchen Weg man einschlagen will.

Zuerst hat man die Straße über Lisle und Arras, die den größeren Umweg machen läßt, aber höchst einnehmend und belehrend ist.

Zweitens die Straße über Amiens, die man einschlagen mag, wenn man Chantilly zu besehen wünscht; und

Drittens die Straße über Beauvais, die man fahren mag, wenn man Lust dazu hat.

Aus diesem Grunde fahren sehr viele Reisende über Beauvais.

Viertes Kapitel.

Mancher Reisebeschreibungs-Fabrikant würde sagen: »Bevor ich Calais verlasse, dürfte es gerathen sein, eine Notiz über die Stadt zu geben.« — Ich aber halte es für sehr übel gerathen, wenn ein Mensch nicht ruhig durch eine Stadt gehen und sie zufrieden lassen kann, sobald sie ihn

zufrieden läßt, und er nun bei jeder ihrer Gassen, über die er tritt, steht und gafft und seine Feder in Bewegung setzt, und das wahrhaftig nur um sie in Bewegung zu setzen; denn wenn man erwägt, was für Zeug über dergleichen Dinge von allen denen, die da schrieben und galopirten, — oder die da galopirten und schrieben, welches noch etwas Anderes ist, — oder die da, behender als Jene, galopirend schrieben, so wie ich's jetzt eben thue, geschrieben worden ist, — so giebt's, vom großen Addison an, dem die in einen Riemen geschnallten Schulbücher auf den A— herabhingen und seine Mähre bei jedem Satze wund rieben, — keinen Galopreiter unter uns Allen, der nicht auf seinem eigenen Grund und Boden (falls er einen solchen hatte) hätte gemächlich umhertraben und Alles, was er zu schreiben haben mochte, trockenen Hufes hätte schreiben können.

Ich meines Theils, deß ist der Himmel, an den ich jederzeit zuletzt appelliren werde, mein Zeuge, ich weiß von Calais, ausgenommen das Wenige, was mein Barbier mir davon erzählte, während er sein Messer wetzte, nicht mehr als ich in diesem Augenblicke von Groß-Cairo weiß: — denn da ich zur Zeit der Abenddämmerung daselbst an Land stieg, nebelte es, und früh Morgens, als ich wieder von dort abfuhr, war es noch pechfinster; — dennoch ist weiter nichts nöthig, als ein wenig von Diesem und Dem aufzuschnappen, in dem einen Theile der Stadt sich Jenes von Diesem zu abstrahiren, und in dem andern Theile derselben sich Dies und Jenes zusammen zu reimen, — um zu wetten, was ein Reisender nur wetten kann, in diesem Augenblick ein Kapitel über Calais schreiben zu wollen, das so lang wie mein Arm, und so deutlich und so befriedigend über jeden Gegenstand sein soll, der in der Stadt der Aufmerksamkeit eines Reisenden werth sein kann, daß Sie mich für den Stadt-

schreiber von Calais selbst halten dürften. Und was wäre dabei zum Verwundern? War nicht Demokritos, der zehnmal mehr als ich lachte, Stadtschreiber von Abdera? und war nicht — — (ich vergaß seinen Namen) — der discreter war als wir Beide es sind — Stadtschreiber zu Ephesus? Ueberdies wollte ich ein solches Kapitel mit so vieler Gelehrsamkeit und Einsicht und Wahrheit und Genauigkeit verfassen, daß —

— Ei, wenn Sie mir nicht glauben, so mögen Sie zur Strafe dafür das folgende Kapitel lesen: —

Fünftes Kapitel.

Calais, Calatium, Calusium, Calesium.

— Diese Stadt, wenn wir den Archiven trauen dürfen, obschon ich keinen Grund absehe, die Autorität derselben in Zweifel zu sehen, — war ehedem nichts weiter als ein kleines Dorf, das einem der ersten Grafen De Guignes gehörte; und da sie gegenwärtig sich rühmt, nicht weniger als vierzehntausend Einwohner zu zählen, die vierhundert und zwanzig vornehme Familien in der »basse ville« oder Vorstadt gar nicht mitgerechnet, — so muß sie, wie mich dünkt, nach und nach zu ihrem jetzigen Umfange herangewachsen sein.

Obgleich sich daselbst vier Klöster befinden, hat die Stadt doch nur Eine Parochialkirche. Es fehlte mir an Gelegenheit, das genaue Maaß derselben aufzunehmen, doch ist es

ziemlich leicht, eine genügende Muthmaßung darüber aufzustellen; — denn da die Stadt vierzehntausend Einwohner hat, so muß, wenn diese alle in die Kirche hinein können, dieselbe bedeutend groß sein; — und können sie nicht hinein, so ist es Schade, daß keine zweite Kirche daselbst erbaut wird. Die vorhandene ist in Form eines Kreuzes aufgeführt und der heil. Jungfrau geweihet; der Thurm mit seiner Spitze befindet sich mitten auf dem Gebäude und steht auf vier Pfeilern, die zierlich und dünn genug, zugleich aber hinlänglich stark sind. Sie ist mit elf Altären geschmückt, von denen die meisten eher hübsch als schön erscheinen. Der Hochaltar ist ein Meisterstück in seiner Art; er ist von weißem Marmor, und, wie man mir gesagt hat, beinahe sechszig Fuß hoch; — wäre er viel höher, so würde er an Höhe dem Calvarienberge gleichkommen, — weshalb ich auf Gewissen glaube, daß er hoch genug ist.

Durch nichts daselbst ward meine Aufmerksamkeit so sehr reg gemacht, als durch den großen Markt: obgleich ich nicht sagen kann, er sei schön gepflastert oder habe schöne Häuser; aber er befindet sich mitten in der Stadt, und die meisten Straßen, besonders die in seiner Umgegend, laufen auf ihn aus. Hätte in ganz Calais sich ein Springbrunnen anbringen lassen, welches jedoch, wie es scheint, nicht thunlich gewesen ist, so ist's wohl außer Zweifel, daß solch ein Ding der Stadt zu absonderlicher Zierde gereichen, und man ihn mitten auf jenem Markte angelegt haben würde; der aber eigentlich kein Markt, nämlich kein Handelsmarkt oder Krammarkt ist, denn man sieht keine Magazine und keine Buden, und die Franzosen haben ganz Recht, wenn sie dergleichen Oerter nicht »Märkte,« sondern »places« oder »Plätze« nennen; denn Märkte sind sie so eigentlich nicht.

Das Stadthaus scheint ein nur klägliches Gebäude zu sein, das überdies noch schlecht unterhalten wird; sonst würde

es eine zweite Zierde des genannten Platzes abgeben; inzwischen entspricht es seiner Bestimmung, denn es eignet sich gar wohl zum Versammlungsorte der obrigkeitlichen Personen, die von Zeit zu Zeit sich daselbst einfinden, so daß vorauszusetzen ist, die Gerechtigkeit werde in Calais gehörig gehandhabt.

Vielerlei hatt' ich vom Courgain gehört, habe aber nichts Merkwürdiges daran gefunden. Es ist ein entlegenes Stadtviertel, welches nur von Seeleuten und Fischern bewohnt wird, besteht aus einer Anzahl schmaler, aus netten Backsteinhäusern gebildeten Gassen, und ist überaus volkreich. Da dies jedoch sich aus den diätetischen Grundsätzen seiner Bewohner erklären läßt, so ist daran durchaus nichts Auffallendes. Ein Reisender mag es zu seinem Vergnügen einmal besehen: doch darf er keinen Falles den Thurm »La Guet« außer Acht lassen, der diesen Namen seiner besonderen Bestimmung halber führt, denn in Kriegszeiten dient er zum Auslugen, ob zu Wasser oder zu Lande sich Feinde der Stadt nähern; — er ist aber so ungeheuer hoch, und fällt immerfort so in die Augen, daß man ihn bemerken muß, auch wenn man es nicht wollte.

Es ärgerte mich sehr, daß ich die Erlaubniß nicht erhalten konnte, einen genauen Ueberblick der Festungswerke anzustellen, die die stärksten in der Welt sind, und vom Anfange bis zum Ende, das heißt von der Zeit an, in welcher Philipp von Frankreich, Graf von Boulogne, sie anlegen ließ, bis zu dem gegenwärtigen Kriege, durch wiederholte Ausbesserungen (wie ich solches späterhin von einem Ingenieur in der Gascogne vernahm) über hundert Millionen Livres gekostet haben. Höchst merkwürdig ist es, daß man an die »Tête des Gravelines,« wo die Stadt von Natur am schwächsten ist, das meiste Geld verwendet hat, so daß die Außenwerke sich weit ins Land hinein erstrecken, und

folglich einen großen District Ackergrundes einnehmen. Inzwischen muß nach Allem, was gesagt und gethan worden ist, eingestanden werden, daß in keinem Falle Calais durch sich selbst so wichtig als durch seine Lage erscheint, und daß es hauptsächlich durch den leichten Zugang wichtig ward, den unsere Vorfahren bei jeder Gelegenheit dadurch in Frankreich erhielten. Nichts desto weniger hatte dies seine Uebelstände, indem der Ort damals für die Engländer eben so kitzlich war, als Dünkirchen es ihnen in unseren Tagen geworden ist; so daß man ihn mit Recht für den Schlüssel zu beiden Königreichen ansieht; weshalb sich ohne Zweifel so viele Streitigkeiten über den Besitz desselben erhoben haben. Unter diesen zeichnete sich als die denkwürdigste die Belagerung oder vielmehr die Blokade von Calais aus, denn der Ort ward zu Wasser und zu Lande bestürmt, insofern man ein ganzes Jahr lang den Anstrengungen Edwards des Dritten widerstand, und erst durch Hunger und Elend gezwungen, sich ergab. Eustache de Saint-Pierre's Tapferkeit hob ihn, der sich zuerst zum Opfer seiner Mitbürger anbot, in die Reihe der Helden; — und da die Geschichte nicht über funfzig Blattseiten einnehmen kann, so würde es ungerecht gegen den Leser gehandelt sein, wenn ich ihm einen genauen in Rapins eigenen Worten abgefaßten Bericht von jenem romantischen Ergebnisse vorenthielte: —

Sechstes Kapitel.

Nur nicht verzagt, geneigter Leser! — Ich halt's unter meiner Würde, — mir genügt's, Dich in meiner Gewalt zu haben; — denn Gebrauch von dem Vortheil zu machen, den meine Feder über Dich davon zu tragen wußte, würde zu viel sein. Nein! — bei jenem allmächtigen Feuer, durch welches das Hirn eines Geisterſehers erhitzt und den Gespenstern der Weg auf überirdischen Bahnen erleuchtet wird! ehe ich ein hülfloses Geschöpf zu solchem Frohndienste zwänge, und Dich armen Schlucker funfzig Blattseiten bezahlen ließ, die Dir zu verkaufen ich nicht berechtigt bin, wollt' ich lieber wie ein Gemsbock am Gebirgszacken weiden und dazu lächeln, daß der Nordwind mir weder mein Zelt noch mein Abendbrot mitbrachte.

So fahr' zu, Postillon, und mach', daß wir nach Boulogne kommen!

Siebentes Kapitel.

Boulogne! — Ha! So sind wir denn alle hier — Sünder und Missethäter vor Gott; — ein allerliebstes Klümpchen. Ich aber kann nicht bleiben und mit Euch wer weiß wie lange zechen; — ich werde verfolgt wie von hundert

Teufeln, und werde eingeholt werden, bevor man neuen Vorspann aus dem Stalle führt.

— 'S ist Hochverraths wegen, sagte ein kleiner Kerl, so leise als möglich flüsternd, zu einem neben ihm stehenden langen Manne.

— Oder wegen Mordes, versetzte der Lange.

— Gut geworfen — lauter Sechsen! rief ich.

— Nein, ließ sich ein Dritter vernehmen, der Monsieur beging sicher so etwas von — —

— Ah, ma chère fille, sagt' ich zur Wirthstochter, die aus der Frühmette kam und an mir vorüberschritt — Du siehst so rosig aus wie der junge Morgen. — Die eben aufgehende Sonne machte das Compliment um so eindringlicher.

— Das kann's nicht sein, meinte ein Vierter, während das Mädchen mir einen Knix machte und ich ihr ein Kußhändchen zuwarf — Schulden, fuhr er fort, sind Ursach.

— Ja, ja, Schulden, sagte ein Fünfter.

— Die ich wahrhaftig nicht bezahlen mag, rief der Erste.

Wohlgetroffen! Abermals lauter Sechsen! dacht' ich; doch hab' ich nur der Natur meine Schuld zu entrichten, und will's bis auf den letzten Heller thun, so sie nur einige Geduld mit mir hat. — Wie können Sie so hartherzig sein, Madame Natur, und einen armen Reisenden anhalten lassen wollen, der, ohne irgend Einem beschwerlich zu werden, seinem Berufe nachgeht? Halten Sie lieber den hohläugigen, langbeinigen Halunken auf, der hinter mir herjagt. Erlaubten Sie's ihm nicht, so würd' er mir nicht nachsetzen. Ich flehe Sie an, Madame, lassen Sie mich ihm, wenn auch nur für einige Stationen, den Vorsprung abgewinnen; — thun Sie's, liebwertheste Madame!

— Mein Sir, 's ist doch Jammerschade, sagte mein Tölpel von Wirth, daß all diese schönen Redensarten um-

sonst sind, denn mein Töchterchen ist längst vorüber und hört sie nicht.

Schafskopf! rief ich.

Und weiter giebt's nicht Sehenswerthes hier in Boulogne?

Um Jäsu willen, wir haben hier das schönste Humaniora-Seminar —

Es kann kein schöneres geben, versetzte ich.

Achtes Kapitel.

Werden eines Reisenden Ideen durch das Ungestüm seiner Wünsche neunzigmal schneller als durch sein Fuhrwerk forgerissen, — dann Wehe der Wahrheit! und Wehe dem Wagen und dessen Geschirr (aus welchem Stoff Beides auch gemacht sein möge,) woran er seiner Seele Ungeduld auslaßt!

Da ich im Zorn niemals ein allgemeines Urtheil über Menschen und Dinge fälle, so sagte ich, als mir dies zum Erstenmale begegnete, nichts weiter, als, »Je größ're Eile, desto längere Weile; — zum zweiten, dritten, vierten und fünften Male schränkt' ich mein Urtheil auf so viele Male ein, und tadelte deshalb folglich nur den zweiten, dritten, vierten und fünften Postillon, ohne meine Bemerkung weiter auszudehnen; da jedoch der Unfall mich zum sechsten, siebenten, achten, neunten und zehnten Male und ohne Ausnahme traf, so konnte ich nicht umhin, eine

Nationalglosse darüber zu machen, welches ich in folgenden Worten that: —

Immer ist es an einer französischen Postchaise nicht richtig, sobald sie abfahren soll.

Der Satz kann auch so gestellt werden:

Ein französischer Postillon muß immer wieder absteigen, ehe er noch dreihundert Schritte weit zur Stadt hinaus ist.

Was giebt's denn schon wieder Verkehrtes?

Diable! es riß ein Strick! — ein Knoten ist ausgeglitscht! – ein Zapfen ward wackelig! — ein Splint ging verloren — an einer Welle, einer Felge, einer Lünse, einem Riemen, einer Schnalle, einer Schnallenzunge muß was geändert werden.

So wahr dies Alles nun ist, halt' ich mich doch nicht berechtigt, die Postchaise oder deren Fuhrmann deshalb zu verwünschen und zu vermaledeien; auch lass' ich mir's nicht einfallen, darüber beim lebendigen Gott zu schwören, daß ich lieber tausendmal zu Fuß gehen, oder verdammt sein wollte, wenn ich jemals wieder in solche Postchaise stiege, — sondern ich nehme die Sache kaltblütig vor die Hand, und erwäge, daß irgend ein Nagel, ein Zapfen, eine Welle, eine Felge, eine Zunge oder ein Riemen und dergleichen wird geändert werden müssen, wo immer ich auch reisen möge; — so werd' ich nicht entrüstet, sondern nehme Gutes und Schlimmes, wie's mir kommt, und begebe mich weiter.

Aend're es nur, mein Junge, sagt' ich, als er schon fünf Minuten damit vergeudet hatte, abzusitzen, um ein Stück grobes Brot aus der Kellentasche hervorzulangen, das er jetzt, nachdem er wieder aufgestiegen war, um so gemächlicher verzehrte, als er langsamen Trittes weiter ziehen ließ.

Mach' hurtig, Freund, sagt' ich lebhaft, — jedoch im überredendsten Tone, den man sich denken kann, denn ich klingelte am Chaisenfenster mit einem Vierundzwanzigsousstück, das ich klüglich, als er umblickte, ihm von der flachen Seite zeigte. Der Hund grinsete mir sein Verständniß mit einem Maule zu, das von einem Ohre zum andern reichte; und in seiner schmuzigen Schnauze] sah ich eine Doppelreihe von Perlenzähnen, für die Ihre königliche Hoheit allerhöchstdero Juwelen hätten verpfändeu mögen.

Gerechter Himmel! { Was für Kauknochen! / Was für Brot!

und als er das letzte Maulvoll hinuntergearbeitet hatte, fuhren wir in die Stadt Montreuil hinein.

Neuntes Kapitel.

In ganz Frankreich giebt es, meines Erachtens, keine Stadt, die auf der Landkarte besser aussähe als Montreuil. Ich gestehe, daß sie in dem Buche von den Poststraßen nicht so gut aussieht; — bekommt man sie aber wirklich zu Gesichte, so sieht sie zuverlässig ganz erbärmlich aus.

Ein Ding in ihr ist zur Zeit jedoch recht hübsch, und das ist die Tochter des Posthalters. Sie ist achtzehn Monate lang zu Amiens und sechs Monate zu Paris in der Kostschule gewesen; kann also stricken und nähen und tanzen und hat ihre kleinen Koketterien trefflich eingelernt.

Die Wetterhexe! während sie ihre Künste in fünf Minuten durchgemacht hat, und ich ihr zugesehen habe, ließ

sie in ihrem schneeweißen Strickstrumpfe wenigstens ein Halbdutzend Maschen fallen. — Ja, ja, ich seh's wohl, Du verschmitzte Zauberin — der Strumpf ist lang und vollwadig — du brauchst ihn nicht über'm Knie zu messen; — und daß er Dir gehören soll, und daß er Dir paßt, seh' ich auch recht gut.

Daß die Natur sogar diesem Geschöpfchen ein Wort über den Daumen einer Statue hat zuflüstern müssen!

Da jedoch dies Pröbchen wohl so viel als aller Statuen Daumen werth ist, — da ich zudem ihre Daumen und Finger, so sie mir einiges Licht geben können, in dem Kauf habe, — und da Jeannetone (denn dies ist des Dirnchens Name) so herrlich zum Abzeichnen dasteht, — so will ich mein Lebenlang nichts mehr zeichnen, oder vielmehr tagtäglich die garstigste aller alten Vetteln zeichnen, wenn ich sie nicht in ihrem lieblichen Ebenmaaße und mit so kühnem Griffel abkonterfeie, als säße sie in der nassesten Draperie vor mir.

Allein Ihre Ehrwürden möchten lieber, daß ich Ihnen Länge, Breite und senkrechte Höhe der großen Pfarrkirche angäbe, oder Ihnen einen Riß von der Vorderseite der Abtei St. Austreberte entwürfe, die von Artois hieher versetzt worden ist: — daran ist jedoch, wie mich dünkt, Alles noch so, wie die Maurer und Zimmerer es verlassen haben, und wird auch wohl noch ein funfzig Jährchen hindurch so bleiben, wenn anders die christliche Religion noch so lange Bestand hat; so können Ihre Ehrw. also dieselbe mit Muße ausmessen. Wer aber Dich, Jeannetone, ausmessen will, muß es jetzt thun; Du trägst die Principien der Wandelbarkeit in Deiner Gestalt mit Dir herum; und in Erwägung der Wechselfälle dieses flüchtigen Lebens möchte ich keinen Augenblick für Dich einstehen: ehe zweimal zwölf Monden vergangen sein werden, kannst Du

aufgedunsen wie ein Kürbis sein, und Deine lieblichen Formen verloren haben; — oder aber Du kannst dahinwelken wie eine Blume und Deine Schönheit einbüßen; — ja, Du kannst zu einer garstigen Schlampe werden und Dich selber verlieren. Für meine Tante Dina mindestens, wenn sie noch lebte, — ja, nicht einmal für ihr Portrait, sobald es von Reynolds gemalt wäre, dessen Farben bekanntlich vor der Zeit abblasseten, möcht' ich einstehen.

Doch wenn ich, nachdem ich diesen Sohn Apolls genannt habe, noch weiter zeichne, so soll man mich todtschießen.

So müssen Sie sich denn mit dem Urbilde begnügen, das Sie, wenn Sie an einem heitern Abend durch Montreuil kommen, an Ihrer Chaisenthür, während Ihr Vorspann gewechselt wird, erblicken können: Haben Sie aber nicht so bösen Grund zur Eile, als ich ihn habe, so werden Sie am besten thun, daselbst zu übernachten. Jeannetone hat einen Anflug von Andächtelei; aber dieser Umstand, Sir, gereicht eine Terz zu einer Nonne zu Ihrem Vortheil.

Hilf mir, o Himmel! Ich hätte keinen einzigen Point zählen können, so würde sie mir einen Sechziger und Neunziger nach dem andern vorgerechnet und mich am Ende ganz und gar »bête« gemacht haben.

Zehntes Kapitel.

Dies Alles wohl erwogen, und daneben bedacht, daß Hans Mors mir näher sein möchte, als ich mir es einbildete, sagte ich —

— Ich wollte, daß ich in Abbeville wäre, sollt's auch nur sein, um zu sehen, wie sie dort krempeln und spinnen. Wir fuhren also ab, und kamen an.

— aber die Kremplerinnen und Spinnerinnen waren sammt und sonders zu Bette gegangen.

Elftes Kapitel.

Welchen ungeheuren Vortheil gewährt das Reisen! nur daß es Einen erhitzt; doch giebt es dagegen ein Mittel, welches Sie im nächsten Kapitel sich zusammensuchen können.

Zwölftes Kapitel.

Wäre ich in der Lage, so mit dem Tode mich zu verabreden, wie ich es so eben mit dem Apotheker thue, wann und wo er mir mein Klystir setzen soll, — so würde ich zuverlässig mich ihm nicht im Beisein der Meinigen überantworten; und eben deshalb denke ich über Art und Weise dieser großen Katastrophe, die gemeinlich eben so sehr wie die Katastrophe selbst meine Gedanken aufregt und beunruhigt, niemals ernsthaft nach, ohne sofort den Vorhang dieses Wunsches darüber zu ziehen. — Der Lenker aller Dinge wolle es so fügen, daß sie mich nicht in meinem eigenen Hause, sondern in irgend einer anständigen Herberge treffe. Zu Hause — ich weiß es, werden die Betrübniß der Meinigen und die letzten Dienstleistungen, als Abwischen meiner Stirn und Aufschütteln meines Pfühles, die von der zitternden Hand Kummerblasser mir gereicht werden, meine Seele so krenzigen, daß ich an einer Krankheit verscheiden werde, von der mein Arzt keine Ahnung hat; — allein in einem Wirthshause würd' ich die wenigen kaltherzigen Handreichungen, deren ich bedarf, für ein Paar Goldstücke erkaufen können, so daß sie mir mit unbekümmerter, jedoch pünktlicher Aufmerksamkeit zugewendet würden; — nur ist zu bemerken: — dieses Wirthshaus müßte nicht das Posthaus zu Abbeville sein: — und gäb's auch in der ganzen Welt kein anderes Wirthshaus als dieses, würd' ich dennoch dieses Posthans aus der Capitulation wegstreichen: So also — muß morgen früh Schlag vier Uhr angespannt sein. Ja, Schlag vier Uhr, — oder bei der heiligen Genoveva, ich mach' im Hause einen Lärm zum Todtenerwecken!

Dreizehntes Kapitel.

»Mache sie zu einem Rade« ist, wie alle Gelehrten wissen, ein bitterer Hohnspruch gegen das, was »le grand tour« genannt wird, und gegen die Rastlosigkeit, womit solche Reise betrieben wird, von welcher David prophetisch vorhersah, daß sie die Söhne der Menschen in den letzteren Tagen hetzen würde; und deswegen ist denn, wie solches auch der berühmte Bischoff Hall meint, jener Spruch einer der heftigsten Flüche, die David jemals gegen die Feinde Jehovah's ausstieß, und es ist, als sagte er damit, — »Ich wünsche ihnen nichts Aergeres, als daß sie fortwährend umhergerollt werden.« — So viele Bewegung, fährt der Bischof fort, der überaus wohlbeleibt war, ist eben so viele Unruhe; und so viele Ruhe ist, nach der nämlichen Analogie, eben so viel Himmel.

Ich nun, der ich sehr mager bin, denke ganz anders und meine, so viele Bewegung ist eben so viel Leben und eben so viel Freunde; — und daß im Stillstehen oder im Langsamkriechen Tod und Teufel stecken.

Halloh! Heda! — Schläft denn die ganze Welt noch? Die Pferde heraus — die Räder geschmiert, — das Felleisen aufgeschnallt und einen Nagel in diese Schiene geschlagen; — keinen Augenblick will ich verlieren!

Das Rad nun, auf welches, und nicht hinter welches, denn sonst würde ein Irionsrad daraus werden, der Psalmist seine Feinde verwünscht, muß, zufolge des Urtheils der Dickleibigkeit Seiner Hochwürden des Bischofs ein

Postchaisenrad sein, Palästina mochte damals nun Postwagen gehabt haben oder nicht; — und mein Rad muß aus entgegengesetztem Grunde ein Karrenrad sein, das in seiner Schwerfälligkeit eine halbe Ewigkeit braucht, ehe es einmal um seine Axe herumkommt, und von dessen Gattung ich, sobald ich einen Commentator abzugeben hätte, sonder Bedenken behaupten würde, daß es davon in einem so bergigen Lande in Fülle gegeben haben wird.

Ich liebe die Pythagoräer (weit mehr als ich jemals mich getraue es meiner lieben Jenny zu sagen) wegen ihres »Sichlosreißens vom Körper, um gut zu denken.« Kein Mensch denkt richtig, so lang er in seinem Körper steckt; geblendet, wie er es sein muß, durch seine gleichartigen Säfte, und nach verschiedenen Seiten hingezogen, so wie's dem Bischof und mir durch zu schlaffe oder zu straffe Fieber geschah — wird ihm die Vernunft zur Hälfte Sinnlichkeit; und unsere Ansicht vom Himmel selbst ist nichts als die Ansicht, die unsere jedesmalige Eßlust oder Verdauung von demselben hegt.

Wer von Beiden aber hat Ihrer Meinung nach in diesem Falle am meisten Unrecht?

Zuverlässig kein Anderer als Sie, sprach sie, da Sie zu so früher Stunde das ganze Haus im Schlafe stören.

Vierzehntes Kapitel.

Sie wußte jedoch nicht, daß ich das Gelübde gethan hatte, mir nicht eher den Bart zu scheeren, als bis ich in Paris angekommen sein würde. Inzwischen hass' ich es, aus geringfügigen Dingen ein Geheimniß zu machen; — es zeugt dies von der kalten Behutsamkeit einer jener kleinlichen Seelen, nach denen Lessius in seinem Lib. 13. de Moribus Divinis, cap. 24, seine Berechnung angestellt hat, wenn er darthut, daß eine einzige holländische Meile, cubisch multiplicirt, Raum genug und mehr als genug für achthunderttausend Millionen Seelen liefern wird, welches denn, seiner Ansicht nach, eine solche Summe von Seelen ist, als deren vom Sündenfalle an bis zu dem Ende der Welt gerechnet, möglicher Weise verdammt werden können.

Worauf er diese zweite Berechnung gründet, wenn es nicht die väterliche Barmherzigkeit Gottes ist, — weiß ich nicht. Noch weit weniger kann ich mir vorstellen, was Franciscus Ribera im Kopfe hatte, als er behauptete, daß, um eine gleiche Anzahl Seelen zu fassen, ein Raum von nicht weniger als zweihundert mit sich selbst multiplizirter italienischer Meilen erforderlich sei. Zuverlässig muß er eine von den altrömischen Seelen zum Grunde seiner Berechnung gelegt haben, von der er gelesen hatte, ohne zu bedenken, wie die Menschenseelen durch ein allmäliges höchst schwindsüchtiges Abzehren in einem Zeitraume von achtzehnhundert Jahren unfehlbar bis zu der Zeit, in welcher er schrieb, so sehr haben zusammenschrumpfen müssen, daß sie beinahe zu Nichts wurden.

Als Lessius, welcher der kühlere Mann gewesen zu sein scheint, seine Berechnung anstellte, waren die Seelen so klein, als man sie sich nur vorstellen kann.

Jetzt finden wir sie noch kleiner.

Und künftigen Winter werden wir sie abermals kleiner finden; so daß, wenn wir vom Kleinen zum Kleineren und vom Kleineren zum Nichts übergehen, ich keinen Augenblick in der Behauptung anstehe, daß auf diese Weise es nach einem halben Jahrhunderte gar keine Seelen mehr geben wird.

Funfzehntes Kapitel.

»Da ich also, wie gesagt, es hasse, aus geringfügigen Dingen ein Geheimniß zu machen,« — so vertraut' ich's dem Postillion, sobald wir vom Steinpflaster abgekommen waren: Er klatschte mit der Peitsche, um mir sein Gegencompliment zu machen, setzte dann sein Sattelpferd in Trott und ließ den andern Gaul einige Capriolen machen; so tanzten wir denn des Weges dahin nach Ailly aux Clochers, das vor grauen Tagen wegen seines schönsten Glockenspiels von der Welt durch die ganze Welt berühmt war; — wir tanzten jedoch ohne Musik durch den Ort, denn das Glockenspiel befand sich in großer Unordnung, — wie denn fürwahr Alles in Frankreich in schlechtem Einklange war.

Mit aller nur möglichen Hast ging es nun weiter, und von

Ailly aux Clochers kam ich nach Hircourt, von Hir-

court kam ich nach Pequignay, und von Pequignay kam ich nach Amiens; über welche Stadt ich Ihnen nichts weiter zu berichten habe, als was ich Ihnen bereits berichtete, und das war — daß Jeannetone sich dort in der Kostschule befunden hatte.

Sechzehntes Kapitel.

Unter dem ganzen Rudel von Quälereien, die über einen armen Reisenden herfallen können, ist keine folternder, als die, welche ich sogleich beschreiben will — und gegen welche es durchaus keine Abhülfe giebt, es wäre denn, daß solcher Reisende, wie es denn auch mancher zu thun pflegt, einen Vorreiter vorausschickt. Die Quälerei ist nämlich diese: —

Habe man noch so viel Lust zu schlafen, — führe man dabei auch durch die anmuthigste Gegend, auf dem ebensten Wege, und in dem bequemsten Schlafwagen von der Welt: — ja, wäre man auch überzeugt, man könnte funfzig Meilen Weges hindurch schlafen, ohne ein Auge aufzuthun; — mehr noch, wäre man so fest wie von irgend einem Axiom des Euklid davon überzeugt, daß man jedenfalls besser daran sein dürfte, wenn man schliefe, als wenn man wachte; — so wird doch das ewige Bezahlen für Vorspann auf jeder Station, und die Nothwendigkeit, eben darum mit der Hand in die Tasche zu langen, und das Geld hinzuzählen, unsern Schlafplan wenigstens insofern zunicht machen, daß wir nicht mehr als zwei, drei Stunden Schlummers theil-

haftig werden können, vermöchten wir auch durch ein Mehreres unsere Seele von ewiger Verdammniß zu erretten.

Ich will's schon machen, sagt' ich zu mir selbst; — ich wickle das nöthige Geld in ein Stückchen Papier, und halt' es während all' der Zeit in der Hand:

»Jetzt hab' ich nichts weiter zu thun,« fuhr ich fort, indem ich mich zum Schlafen bequem setzte, »als das Eingewickelte fein behutsam in den Hut des Postillons gleiten zu lassen, ohne ein Wort dabei zu sprechen.«

Dann aber muß noch ein Trinkgeld hergegeben werden, — oder es ist unter dem Gelde ein Stück, das außer Cours kam, — oder aber es ist noch etwas von voriger Station her zu berichtigen, die »Monsieur« vergessen hat — Kritteleien, durch die man allerdings wach werden muß, da man doch im Schlafe nicht wohl disputiren kann; — dennoch könnte Einer den süßen Schlummer wieder erhaschen und das Fleisch könnte sich den Geist dennoch unterordnen, und so sich von den gegen dasselbe geführten Streichen erholen, — allein dann, beim Himmel! hat »Monsieur« nur für Eine Post bezahlt, und es sind ja anderthalb Stationen; — dann bietet Monsieur le Curé Einem eine Prise — oder ein zerschossener Soldat zeigt sein hölzernes Bein, — oder ein Bettelmönch seine Büchse, — oder die Priesterin der Cisterne will unsere Wagenräder waschen, die dessen gar nicht bedürfen, — und all diese Punkte hat man denn zu berücksichtigen, zu bestreiten und zu erwägen, und indem man das thut, werden alle Geisteskräfte in Einem so wach, daß man hinterdrein lange zusehen kann, ehe man sie wieder im Schlaf lullt.

Nur der einen oder der andern dieser Aergerlichkeiten hab' ich es zu danken, daß ich nicht achtlos an dem Marstalle zu Chantilly vorüberfuhr. —

Da aber der Postillon behauptete, und dann mir ins

Angesicht beschwur, daß kein Stempel auf dem Zweisous-stück zu sehen wäre, öffnete ich meine Augen, um mich zu überzeugen; — und da ich nun das Gepräge der Münze so deutlich wie meine eigene Nase wahrnahm, — sprang ich hoch erzürnt aus dem Wagen, und erblickte so wieder meinen Willen Alles, was in Chantilly zu erblicken war. Ich versuchte dies nur auf viertehalb Stationen, glaube aber, daß es das beste Princip von der Welt ist, um schnell zu reisen; denn da man in solcher Stimmung wenige Gegenstände einladend findet, so hält man sich wenig oder gar nicht auf, — auf diese Weise fuhr ich durch Saint Denis, ohne auch nur den Kopf seitwärts nach der Abtei hinzuwenden. —

Reich an Schätzen soll sie sein? Faxen und Unsinn! Ihre Juwelen abgerechnet, die allesammt unecht sind, gebe ich nicht drei Sous für irgend ein Ding in ihr, es müßte denn die Judaslaterne sein, indem diese, da es eben dunkelt, einigen Nutzen gewähren könnte.

Siebenzehntes Kapitel.

Klitsch, klatsch! — Klitsch, klatsch! — Klitsch, klatsch! — Dies also ist Paris? sagte ich, indem ich eben in meiner zornmüthigen Stimmung war — dies, Paris? — Hm! Paris! rief ich zum drittenmale, —

Die erste, die schönste, die glänzendste Stadt!

Die Straßen in ihr sind jedoch unsauber.

Besser aber noch, dünkt mich, sieht sie aus als sie riecht.

— Klitsch, klatsch! Klitsch, klatsch! — was für 'n Peitschengeknall Du machst! — als läge es den ehrlichen Leuten hier etwas daran zu vernehmen, daß ein Mann mit blassem Gesicht und schwarz gekleidet, die Ehre hat, um neun Uhr Abends in Paris von einem Postillon gefahren zu werden, der 'ne verschossene gelbe Jacke mit rothkalmankenen Aufschlägen anhat! — Klitsch, klatsch! Klitsch, klatsch! — Ich wollte, Deine Peitsche wäre — —

Aber so ist der Geist Deiner Nation, also klitschklatsche nur zu.

Ha! und Keiner weicht Einem hier zur Seite aus? Freilich, wenn die Seiten der Straßen schmuzig sind, — wie könnte man da selbst in der Schule der Urbanität zur Seite ausweichen?

Sag' mir doch, wann hier Laternen angezündet werden? Was? in den Sommermonaten geschieht das nie?

Oho! 's ist ja in der Salatzeit. —

Köstlich! Salat und Suppe — Suppe und Salat, — Salat und Suppe encore!

Das ist zu viel für arme Sünder!

Solche Barbarei kann ich nicht aushalten. Wie mag der gewissenlose Fuhrmann solche Unflätereien gegen den armen dürren Gaul ausstoßen? Sieht Er denn nicht, Freund, wie abscheulich eng' die Gassen sind, so daß in ganz Paris sich nicht Raum genug zum Herumwenden einer Schiebkarre findet? In der großartigsten Stadt der Welt würde man doch wohlgethan haben, wenn man ihre Straßen ein wenig breiter angelegt hätte; — ja, wär's auch in jeder Gasse nur soviel geschehen, daß man wissen könnte, auf welcher Seite man in ihr eigentlich geht.

Eins, — zwei, — drei, — vier, — fünf, — sechs, — sieben, — acht, — neun, — zehn. — Zehn Garküchen, und zweimal so viele Friseure! — und das Alles während drei Minuten Fahrens! Man sollte meinen, alle Köche von der Welt hätten bei einem lustigen Gelage sich mit den »perruquiers« verabredet und gesagt: — Allons! laßt uns allesammt nach Paris gehen; die Franzosen essen gern gut — sind alle miteinander »Gourmands«; — wir werden zu hohen Dingen gelangen. Ist der Bauch ihr Gott, so müssen ihre Köche vornehme Herren sein; — und insofern die Frisur den Mann macht, der »Perruquier« aber die Frisuren macht, würden die Haarkräuseler sagen, werden wir noch zu höheren Dingen gelangen — werden über Euch Alle erhaben sein, — werden wenigstens Capitouls (Obermagistratspersonen zu Toulouse u. a. a. O.) werden; — werden, pardi! sämmtlich mit einem Degen an der Seite einhergehen!

Und drauf schwören sollte man, — versteht sich bei Licht, denn verlassen kann man sich nicht darauf — daß sie dies noch heutigen Tages thun.

Achtzehntes Kapitel.

Die Franzosen werden zuverlässig mißverstanden; — ob aber dies ihre Schuld ist, weil sie sich nicht genügend verständlich machen, oder nicht mit derjenigen Deutlichkeit und Bestimmtheit sich ausdrücken, wie man bei einem Punkte von solcher Wichtigkeit, und den wir ihnen überdies

gern streitig machten, erwarten sollte; — oder ob die Schuld nicht einzig und allein an uns liegt, indem wir ihre Sprache nicht genau genug verstehen, um zu wissen, »was sie eigentlich vorhaben,« — das werd' ich nicht entscheiden; doch ist mir's ersichtlich, daß, wenn sie behaupten, »Wer Paris gesehen hat, hat Alles gesehen,« sie solches nur von denjenigen behaupten wollen, die es bei Tage gesehen haben.

Denn bei Licht — das können sie nicht meinen, — ich hab's schon vorhin gesagt; darauf könne man sich nicht verlassen, und ich wiederhole es hier; — jedoch nicht, weil Lichter und Schatten zu hart, — oder die Tinten in einander verwischt wären, — oder daß man weder Schönheit noch Ausdruck u. s. w. fände; — denn das wäre nicht wahr; — sondern es ist unzuverlässiges Licht und zwar insofern, als in all' die fünfhundert großen Hotels, die Einem in Paris hergezählt werden, und in die fünfhundert guten Dinge, die, einer sehr mäßigen Berechnung nach, (da für jedes Hotel nur Eine gegeben wird) bei Licht am besten zu sehen, zu fühlen, zu hören und zu verstehen sind, (welches, beiläufig bemerkt, ein Citat aus Lilly ist) kaum Einer unter funfzigen von uns armen Teufeln seine Nase zu stecken mit Sicherheit wagen darf.

Freilich sagt die französische Berechnung nichts hievon, die giebt bloß an: —

Daß nach der jüngsten, im J. 1716 vorgenommenen Zählung, seit welcher bedeutende Hinzufügungen stattfanden, Paris neunhundert Straßen enthält; — in welchen allen Sie umhergehen können; und wenn Sie solche mit all' ihrem Zubehör hübsch bei Tage, — mit den Thoren, Brücken, Märkten, Bildsäulen und allen Parochialkirchen, »Saint-Roche« und »Saint-Sulpice« ja nicht zu vergessen, — besehen, und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, ei-

nen Gang nach den vier Paläſten gemacht haben, die Sie nach Ihrem Belieben mit den Statuen und Gemälden oder ohne dieſelben beſchauen können, —

— Dann haben Sie geſehen —

Doch das braucht Ihnen Niemand zu ſagen, denn Sie werden es ſelbſt am Porticus des Louvres in den Worten leſen:

»Die Erd' hat kein ſolch Volk! — kein Volk hat ſolche Stadt,
Als Du, Paris — did'ldum, did'ldit, did'ldot, did'ldat! *)

Die Franzoſen wiſſen alles Erhabene auf eine luſtige Manier zu behandeln, und das iſt Alles, was ſich hierüber ſagen läßt.

Neunzehntes Kapitel.

Indem ich gegen das Ende des vorhergehenden Kapitels des Wortes luſtig erwähnte, erinnert's Einen (i. e. einen Autor) an das Wort »spleen,« beſonders wenn er über dies irgend Etwas zu ſagen hat. Nicht daß, nach irgend einer Analyſis oder nach irgend einem Intereſſen- oder Geſchlechtsregiſter viel mehr Grund zur Verwandtſchaft zwiſchen beiden Worten ſich zeige, als zwiſchen Licht

---

*) Non orbis gentem, non urbem gens habet ullam
— — — — — — — — — ulla parem.«

und Schatten, oder zwei anderen in der Natur einander entgegenstehenden Dingen; — o nein! es ist nichts weiter als ein Schriftstellerkniff, um ein gutes Vernehmen zwischen den Wörtern zu erhalten, wie die Politiker es zwischen den Menschen erhalten, — weil sie nicht wissen, wie bald sie in die Nothwendigkeit gerathen können, dieselben dicht neben einander zu stellen; — und da dieser Punkt jetzt von mir erreicht worden ist, und ich das Meinige ganz nach meinem Gefallen stellen kann, so schreibe ich es hieher —

Spleen.

Spleen oder Grämlichkeit erklärt' ich, als ich Chantilly verließ, für das beste Princip, nach welchem man verfahren könnte, wenn man schnell reisen will; indessen stellte ich solches, bloß als Meinungssache auf. Ich fahre noch jetzt in diesem Sinne fort; — nur hatt' ich damals noch nicht Erfahrung genug von der Wirkung des Spleens, um noch hinzuzufügen, daß, wie blitzschnell man auch weiterkommt, man doch sich dabei nichts weniger als behaglich fühlt; aus welchem Grunde ich hier gänzlich und für immer dem Princip entsage, so daß es Jedem nach Belieben von Herzen zu Diensten steht: — mir hat es die Verdauung eines guten Abendessens verdorben, und eine gallige Diarrhoe zugezogen, durch die ich auf das Princip selbst wieder zurückgeführt worden bin, — und nach welchem ich nun den Ufern der Garonne entgegenrenne.

Nein; — ich kann mich keinen Augenblick aufhalten, um Ihnen eine Schilderung von dem Charakter des Volks, von dessen Denkweise, dessen Sitten, Gebräuchen, Gesetzen, dessen Religion, Verfassung, Handel, Fabriken und Finanzen zusammt all' den Hülfsmitteln und verborgenen Quellen zu geben, durch welche es sich erhält, wie tüchtig ich auch dazu sein mag, nachdem ich drei Tage und zwei

Nächte unter demselben zugebracht, und während all' dieser Zeit alle jene Dinge zu ausschließlichen Gegenständen meiner Forschungen und Betrachtungen gemacht habe.

Weiter, — immer weiter muß ich. Die Wege sind geebnet — die Stationen kurz, — die Tage lang; — es ist jetzt erst Mittag, — ich werde eher als der König in Fontainebleau sein.

Fuhr der hin? Nicht daß ich wüßte.

Zwanzigstes Kapitel.

Widerwärtig ist mir ein Mensch, besonders ein Reisender, wenn er klagt, daß man in Frankreich nicht so rasch vorwärts kommt, als in England; da man doch »considératis considérandis« weit geschwinder daselbst fortkommt, jederzeit wohl verstanden, daß man dabei der Franzosen Fuhrwerke mit den darauf gehäuften Bergen von Gepäck in Erwägung zieht, — und dann ihre abgehagerten Gäule und das ärmliche Futter, daß sie diesen reichen, betrachtet. Ein Wunder ist's dann, daß man überhaupt von der Stelle kommt. Das Leiden dieser armen Thiere ist höchst unchristlich; und deshalb leuchtet mir ein, daß ein französisches Postpferd nicht wissen würde, warum es in der Welt ist, wenn man ihm nicht die beiden Worte * * * * * und * * * * * zuriefe, in denen eben so viele Kraft steckt, als wenn man ihm eine Metze Hafer ausschüttete. Da nun diese Worte nichts kosten, so verlangt mich von Herzen da-

nach, sie dem Leser zu nennen: — aber hier steckt der Knoten — sie müssen ihm rein heraus und mit der deutlichsten Betonung gesagt werden, wenn's 'was nützen soll; und dennoch weiß ich recht wohl, daß, wenn ich sie rein herausſagte, Ihro Ehrwürden solches, wie Sie in Dero Kämmerlein auch darüber lachen dürften, im Gesellschaftszimmer höchlich übel nehmen würden; aus welchem Grund ich's hin und her bei mir überlegt habe, wiewohl ohne Erfolg, wie ich durch eine feine Wendung oder unter welcher witzigen Umschreibung ich jene Worte so moduliren könnte, daß zu gleicher Zeit das eine Ohr, das der Leser mir leihen möchte, befriedigen, und ihm das andere Ohr, das er für sich behält, nicht beleidigen.

Mir brennt die Dinte an den Fingern, um den Versuch dazu zu machen, — und hab' ich's gethan, so dürft's noch ärger sein, denn sie wird dann, wie ich fürchte, mir das Papier verbrennen.

Nein, nein — ich kann's nicht wagen.

Wünschen Sie aber zu wissen, wie die Aebtissin von Andouillet und eine Novize ihres Klosters sich aus dieser Schlinge zogen, und wollen Sie sodann auch mir wünschen, daß ich nicht drin stecken bleibe, — so will ich Ihnen solches ohn' alles Bedenken erzählen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Aebtissin von Andouillet, einer Abtei, die, wenn Sie in einer Sammlung von Specialkarten sich umsehen wollen, Sie auf den Gebirgen finden werden, durch die Burgund von Savoyen geschieden wird, befand sich in Gefahr, eine 'anchylosis' oder Gelenksteifigkeit zu bekommen, indem die 'sinovia' ihres Kniees durch lange Frühmetten sich verhärtet hatte. Jegliches Heilmittel war von ihr versucht worden; — Zuerst Fürbitte und Danksagung; — dann Anrufen aller Heiligen des Himmels in Bausch und Bogen; — hierauf Anrufen jedes Heiligen insbesondere, der vor ihr an Beinsteifigkeit litt; — dann Berühren des Kniees mit allen Reliquien des Klosters, besonders mit dem Hüftknochen des Mannes von Lystra, der von Kindsbeinen an unvermögend war; — hierauf Einhüllen des Gliedes in ihren Schleier beim Zubettgehen; — dann Umbinden ihres Rosenkranzes; — dann Zuhülferufen weltlicher Hand und Einsalben mit Oel und zerlassenem Thierfette — und Auflegen erweichender und auflösender Bähungen; — hierauf Anwendung von Kräuterpflastern aus Pappelweiden, Weiden, Gutenheinrich, weißen Lilien und 'foenum graecum'; — dann Gebrauch von Duftholz, nämlich den Dampf davon, wobei sie ihr Scapulier quer über ihrem Schooße liegen hatte; — dann Umschläge aus wilder Cichorie, Brunnenkresse, Kerbel und Löffelkraut. Da jedoch von dem Allen nichts helfen wollte, so ließ sie sich endlich dahin vermögen, die Warmbäder von Bourbon zu versuchen; — und als sie von dem Generalvisitator

Erlaubniß erhalten hatte, Sorge für ihre Existenz zu tragen, gab sie Befehl, Alles zu ihrer Reise bereit zu machen. Eine etwa siebenzehnjährige Novize ihres Klosters, die von einem Wurm im Mittelfinger geplagt worden war, weil sie denselben beständig in die wegzuwerfenden Umschläge der Aebtissin u. s. w. gesteckt hatte, war dieser so lieb geworden, daß sie eine alte, gichtbrüchige Nonne, der die Warmbäder zu Bourbon für immer wieder aufgeholfen haben dürften, überging und hintansetzte, und Marguerita, die kleine Novize, zu ihrer Reisegefährtin erwählte.

Eine alte, der Frau Aebtissin gehörende Kalesche, die mit grünem Fries ausgeschlagen war, mußte heraus und an die Sonne gerollt werden. Der Klostergärtner, den man zum Maulthiertreiber erlesen hatte, führte die beiden alten Maulesel aus dem Stalle, um ihnen die Haare ihrer Stumpfschweife zu stutzen, während einige Laienschwestern beschäftigt waren, den grünen Fries auszuflicken, und die etwa vom Zahne der Zeit losgenagten gelben Besatzschnüren wieder aufzunähen; — der Gärtnerknecht färbte seines Gebieters, des nunmehrigen Maulthiertreibers, Hut mit heißer Weinhefe auf, und ein Schneider in seiner Bude, dem Kloster gegenüber, machte die Musik dazu, indem er vier Dutzend Schellen auf das Geschirr heftete, und bei jeder Schelle, so wie er sie auf dem Riemen festnähete, ein Stückchen pfiff. Der Zimmermann und der Schmied zu Andouillet hielten hohen Rath wegen der Räder, und gegen sieben Uhr am andern Morgen sah Alles schmuck aus und hielt zur Fahrt nach den Warmbädern von Bourbon fix und fertig vor der Klosterthüre. — Zwei Reihen Hülfsbedürftiger standen schon seit einer Stunde daneben.

Von Marguerita, der Novize, geführt, schlich die Aebtissin von Andouillet der Kalesche zu. Sie war, wie ihre

Begleiterin weiß gekleidet; der schwarze Rosenkranz hing ihnen unter der Brust.

Es lag etwas einfach Feierliches in diesem Contrast: — Aebtissin und Novize stiegen in die Kalesche; die Nonnen in gleicher Uniform, dem holden Sinnbilde der Unschuld, standen an den Fenstern; und als die Aebtissin und Marguerita aufblickten, ließen alle Klosterschwestern, die arme gichtbrüchige Nonne ausgenommen, den Saum ihres Schleiers in die Lüfte hinflattern und küßten die Lilienhand, die den Schleier dem Winde darhielt. Die gute Aebtissin und Marguerita legten nach der Weise der Heiligen ihre Hände auf ihre Brust, blickten erst gen Himmel, dann auf die Nonnen, und ihr Blick sagte: »Gott sei mit Euch, liebste Schwestern.«

Ich muß sagen, daß die Geschichte mir Theilnahme einflößt, und daß ich wohl dabei gewesen sein möchte.

Der Gärtner, den ich von nun an den Maulthiertreiber nennen werde, war ein kleiner, derber, breitschulteriger, gutherziger, schwatzhafter, schnapsliebender Mann, der sich das Wie und Wann der Lebensergebnisse wenig anfechten ließ; so also hatte er einen ganzen Monatslohn zum Ankauf eines 'borrachis' oder ledernen Weinschlauches verwendet, den er hinten auf die Kalesche schnallte, und über ihm, um ihn gegen die Sonnenstrahlen zu schützen, einen großen schmuzfarbigen Flausrock schnürte. Da nun das Wetter heiß, und er kein Knicker bei seiner Arbeit war, sondern zehnmal lieber zu Fuß ging als auf dem Bock saß, so fand er öfter als die Natur ihn dazu veranlaßte, Gelegenheit, sich hinter den Wagen zu ziehen, bis in Folge dieses öftern Kommens und Gehens, ehe man noch die Reise zur Hälfte zurückgelegt hatte, der Wein ihm aus seinem Schlauche auf gesetzlichem Wege rein ausgelaufen war.

Der Mensch ist eine zum Gewöhntwerden geborene Kreatur. Es war während des Tages schwül gewesen — der

Abend wurde erquickend — der Wein schmeckte köstlich — burgundische Hügel, an welchem er wuchs, war steil — ein verlockendes Aushängeschildchen über der Thür einer im Schatten liegenden Hütte zu Füßen des Anberges, wehte vor'm Abendwinde in süßem Einklange mit der Begierde hin und her, und aus den Blättern flüsterte es ganz deutlich: »Tritt hinein, durstiger Maulthiertreiber, tritt hinein!«

Der Maulthiertreiber war ein Adamssohn — kein Wort mehr brauch' ich zu sagen. Er versetzte jedem seiner Thiere einen tüchtigen Peitschenhieb, wobei er der Aebtissin und Marguerita ins Gesicht schauete, als wollt' er sagen: »Hie bin ich,« — ließ nochmals die Peitsche knallen, als spräche er zu seinen Eseln: »Trabt zu!« schlüpfte dann hinter den Wagen und trat in die Herberge am Fuße des Hügels.

Der Maulthiertreiber war, wie gesagt, ein kleiner, schnurriger, schwatzsüchtiger Kerl, der wenig an den folgenden Tag, noch an das Gestern dachte, sobald er nur sein Glas voll Burgunder hatte und ein Maulvoll dazu plaudern konnte. So ließ er sich in ein langes Erzählen ein, wie er Obergärtner im Kloster zu Andouillet u. s. w. wäre, wie er aus Freundschaft für die Aebtissin und Mamsell Marguerita, die noch in ihrem Noviziat stände, mit diesen von den Grenzen Savoyens u. s. w. gekommen, und wie Erstere, in Folge ihrer Andachtsübungen von einer weißen Geschwulst befallen worden wäre; — was für eine Masse Kräuter sie zur Vertreibung der bösen Säfte u. s. w. angewendet hätte, — und wie sie an beiden Beinen lahm u. s. w. werden dürfte, wenn die Bäder von Bourbon ebenfalls nichts helfen sollten u. s. w. u. s. w. — Er kam so ins Schwatzen hinein, daß er darüber die Heldin seiner Geschichte und mit derselben auch die kleine Novize, ja, was ein noch kitzlicherer Punkt war, auch die beiden Maulthiere ganz und gar vergaß. Letztere nun waren Geschöpfe, die der Welt gern ein X für 'n U machen,

so wie ihnen von ihren Erzeugern ein X für 'n U gemacht worden ist; denn da sie nicht (wie Männer, Weiber und Thiere) im Stande sind, die Höflichkeit in absteigender Linie zu erwiedern, so thun sie's seitwärts und rückwärts und nebenwärts, hügelauf und hügelab, so wie sie's nur immer können. Die Philosophen haben trotz all' ihren Moralsystemen diesen Umstand keineswegs gehörig gewürdigt: wie sollte nun der arme Maulthiertreiber hinter seinem Humpen dies gekonnt haben? Er that es auch nicht im mindesten; — es ist also Zeit, daß wir es thun. Lassen wir ihn in dem Strudel seines Elementes als den glücklichsten und gedankenlosesten aller Sterblichen — und sehen wir selber für ein Weilchen nach den Mauleseln, der Aebtissin und der kleinen Novize.

Kraft der von dem Maulthiertreiber geführten Hiebe waren die Esel eine Strecke weit ruhig, ihrem Gewissen zufolge bergan gegangen, bis sie die halbe Anhöhe bewältigten, als der ältere von Beiden, ein schlauer, listiger alter Satan, an einer Wegkrümmung seitwärts lugte, natürlich keinen Treiber gewahrte, und also zu sich selber sprach: —

Mein Sirchen! weiter geh' ich nicht.

Und wenn ich weiter gehe, so soll man aus meinem Fell eine Trommel machen.

In völliger Uebereinstimmung standen Beide demnach still.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Vorwärts mit Euch! rief die Aebtissin.
Hü—üh—ühsch! trieb Marguerita an.

Sch—ah, — schu—uh, schu—uh, — sch—ah! schahuh'te die Aebtissin.

Jü—uh, — jü—uh! jühuh'te die Novize, indem sie ihre holden Lippen bald zum Pfeifen spitzte, und bald zum Heulen ründete.

Stump, — stump, — stump! stampfte die Aebtissin von Andouillet mit dem Ende ihres goldbeknopften Rohrstockes auf den Boden der Kalesche.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Wir sind geliefert und verloren, liebes Kind, sagte die Aebtissin zu Marguerita; — hier können wir die ganze Nacht halten bleiben, — werden ausgeplündert, — werden genothzüchtigt werden!

Genothzüchtigt werden wir werden, so gewiß zweimal Zwei Vier sind, versetzte die Novize.

Sancta Maria! schrie die Aebtissin, wobei sie das 'O' vergaß. — Warum ließ ich mich auch durch das verwetterte steife Gelenk verleiten? warum zog ich hinweg aus dem Kloster zu Andouillet? und warum ließest Du Deine Magd nicht unbefleckt in die Grube fahren?

O mein Finger! mein Finger! rief die Novize, die bei dem Worte 'Magd' Feuer fing — warum begnügt' ich mich nicht, ihn hiehinein oder dorthinein oder irgendwohinein zu stecken, als daß ich hier in solche Klemme gerathen muß.

Klemme? fragte die Aebtissin.

Klemme! antwortete die Novize; denn der Schrecken

hatte Beide so betrübt, daß die Eine nicht wußte, was sie sagte, die Andere nicht, was sie entgegnete.

O meine Jungferschaft! meine Jungferschaft! — schrie die Aebtissin.

—verschafft! —verschafft! schluchzte die Novize.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Ehrwürdige Domina, sagte die Novize, die ein wenig zu sich selbst kam, ich habe mir sagen lassen, es gäbe zwei gewisse Worte, die jedes Pferd, jeden Esel oder Maulesel zwingen, bergan zu gehen, die Bestien mögen wollen oder nicht, mögen noch so hartnäckig oder so stätisch sein; sobald sie diese Worte hören, gehorchen sie dem Rufe.

Das sind gewiß Zauberworte! rief die Aebtissin voll Abscheues.

Nein, versetzte Marguerita mit Gelassenheit, aber es sind sündliche Worte —

Was sind sie? fragte die Aebtissin unterbrechend.

Sie sind sündlich im höchsten Grade, versetzte Marguerita — todtsündlich; und nothzüchtigt man uns, und sterben wir unabsolvirt, so kommen wir Beide in —

Aber mir kannst Du sie doch nennen, entgegnete die Aebtissin von Andouillet.

— Sie können durchaus nicht genannt werden, Hochwürdige, sagte die Novize, denn sie treiben Einem alles Blut, das man im Leibe hat, ins Gesicht.

Nun, ins Ohr kannst Du sie mir doch flüstern, sagte die Aebtissin.

Himmel! hattest Du denn keinen Engel, den Du hättest als Boten in das Wirthshaus am Fuße des Berges schicken können? War zur Stunde denn kein einziger wohlwollender und menschenfreundlicher Geist unbeschäftigt? gab es denn in der ganzen Natur keine einzige wirkende Kraft, die als anmahnender Schauder sich dem Maulthiertreiber durch die zu seinem Herzen führende Pulsader eingeschwärzt hätte, um ihn von seinem Trinkgelag aufzuschrecken? — gab es keinen süßen Minnesang, durch den seiner Phantasie das holde Bild der Aebtissin und Marguerita's mit ihren schwarzen Rosenkränzen vorgeführt worden wäre?

Erheb' Dich! erheb' Dich! — doch es ist zu spät. Die scheußlichen Worte werden in diesem Augenblicke ausgesprochen, — und wie soll ich sie nachsagen? Ihr, die Ihr es versteht, von jedem Dinge, das existirt, mit unbefleckten Lippen reden zu können, — belehrt mich, — leitet mich!

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

All' und jede Sünde, ließ die Aebtissin sich vernehmen, die in der Bedrängniß, in der sie und die Novize sich befanden, zur Casuistin ward — all' und jede Sünde, sagt der Beichtvater unseres Klosters, ist entweder eine Todsünde oder eine Erlaßsünde. — Da nun letztere die leichteste und kleinste von allen Sünden ist, so wird sie, wenn man sie halbirt — indem man nämlich nur die eine Hälfte derselben begeht, und die andere Hälfte unbegangen läßt, oder aber sie mit einer zweiten Person freundschaftlich theilt, — dadurch so klein, daß sie beinahe zu gar keiner Sünde einschrumpft.

Nun seh' ich gar keine Sünde darin, wenn Jemand 'bou—bou—bou,' wär's auch hundertmal hintereinander, sagte; eben so wenig garstig auch find ich es, die Silbe 'gre—gre—gre,' wär's auch von der Frühmette bis zur Vesper auszusprechen. Deshalb, meine liebe Tochter, fuhr die Aebtissin von Andouillet fort, will ich abwechselnd mit Dir 'bou' und Du sollst 'gre' sagen; und da in 'fou' nicht mehr Sünde als in 'bou' steckt, magst Du 'fou', und ich will, wie beim fa—sol—la—re—mi—ut in unsere Abendsingübungen 'tre' dazu sagen.

Demzufolge stimmte also die Aebtissin, welche die erste Stimme übernahm, während Marguerita einfiel, folgendermaßen an:

Aebtissin: bou—bou—bou—bou —
Marguerita: gre—gre—gre—gre und
Marguerita: fou—fou—fou—fou —
Aebtissin: tre—tre—tre—tre.

Die beiden Maulthiere gaben ihr Verständniß dieses Doppeltzurufes durch ein gemeinsames Wedeln mit dem Schweife zu erkennen; zu Weiterem aber verschlug der Versuch nicht.

Allgemach wird's doch wohl helfen, meinte die Novize.

Aebtissin: bou—bou—bou—bou—bou —
Marguerita: gre—gre—gre—gre—gre.
Hurtiger! rief Marguerita.
Fou—fou—fou—fou—fou—fou —
Noch hurtiger! rief Marguerita.
Bou—bou—bou—bou—bou—bou —
Immer noch hurtiger!
Gott schütz' uns, sagte die Aebtissin.
Sie verstehn uns nicht, rief Marguerita.
Aber der Gottseibeiuns versteht uns, wehklagte die Aebtissin von Andouillet.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Welche Strecke Weges hab' ich zurückgelegt! — um wie viele Grade bin ich der warmen Sonne, der ich zueilte, näher gekommen, und wie manche hübsche und gottesfürchtige Stadt habe ich gesehen, während Sie, Madame, dies Geschichtchen lasen und beherzigten! — Da sind Fontainebleau, und Sens, und Irigny, und Auxerre, und Dijon, die Hauptstadt von Burgund, und Chalons, und Macon, und noch ein Halbschock anderer Oerter an der Heerstraße nach Lyon; — und jetzt, da ich einmal durch sie hindurch bin, — möcht' ich eben so lieb, Ihnen von eben so vielen Marktflecken im Monde erzählen, als Ihnen ein einziges Wort über all jene Oerter sagen: Dies Kapitel wenigstens, wenn nicht auch noch das nächstfolgende, wird gewiß darüber hingehen, ehe ich es thue.

Hm, das ist ja eine seltsame Geschichte, Tristram.

— — Ja, Madame, wär's irgend eine herzbrechende Fastenpredigt — ein Kanzelvortrag über die Seelenruhe, oder der Demuth Entsagung gewesen, — da würd's wohl ungelesen geblieben sein; oder wär's mir eingefallen, sie über die reineren Absonderungen der Seele und über jene Nahrung der Weisheit, Heiligung und Selbstbetrachtung zu schreiben, welche nach dieser Leibestrennung von ihr der Seele des Menschen auf ewig zu Theile werden soll, so würden Sie gewiß mehr Appetit übrig behalten haben.

Ich wollte, ich hätte die Geschichte nicht geschrieben; da ich jedoch niemals etwas ausstreiche, so lassen Sie uns

aus irgend ein ehrliches Mittel bedacht sein, sie uns wieder aus dem Kopfe zu bringen.

Geben Sie mir doch meine Narrenkappe her; — ich fürchte, Sie sitzen auf ihr, Madame; Sie haben sie unter dem Polsterkissen; — ich will sie aufsetzen.

So wahr ich lebe, Sie haben sie schon seit einer halben Stunde auf dem Kopfe. — Ei, so mag sie sitzen bleiben, mit einem

Fara dideldi
und fara dideld
und heidum, deidum
fideldum —.

Und jetzt, Madame, hoff' ich, können wir es wagen, ein wenig weiter zu gehen.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Alles, was Sie von Fontainebleau zu sagen brauchen, im Fall Sie darnach gefragt werden, ist, daß es etwa vierzig Lieues ein wenig südlich von Paris, mitten in einem großen Walde liegt, und daß es etwas Großartiges an sich hat; — daß der König sich alle zwei oder drei Jahre Einmal mit seinem ganzen Hofe dorthin begiebt, um des Vergnügens der Jagd zu genießen; und daß während jenes Jagdkarnevals jeder Engländer nach der Mode (Sie brauchen sich selber nicht auszuschließen) sich mit einem oder zweien Rennern versehen und an dem Vergnügen Theil nehmen kann, nur darf er dabei dem Könige nicht vorwegreiten. —

Inzwischen giebt es zwei Gründe, um derer willen Sie nicht nöthig haben, hierüber laut mit Jedermann zu reden.

Erstens, Weil sonst besagte Renner schwieriger zu bekommen sein würden; und

Zweitens, Weil kein Wort daran wahr ist. — »Allons!«

Was die Stadt Sens betrifft, so können Sie dieselbe mit einem einzigen Worte abfertigen: — »Sie ist der Sitz eines Erzbischofs.«

Joigny — je weniger man davon sagt, desto besser ist es, dünkt mich.

Ueber Auxerre könnt' ich jedoch immerfort sprechen; denn auf meinem 'grand tour' durch Europa, wobei übrigens mein Vater selbst (der mich keinem Anderen anvertrauen mochte) mich, nebst meinem Oheim Tobias, mit Trim und Obadja, ja, mit fast allen unseren Hausgenossen begleitete, meine Mutter ausgenommen, die daheim blieb und das Haus hütete, weil sie sich vorgenommen hatte, meinem Vater ein Paar große Strumpfhosen zu stricken und sich darin nicht gern stören lassen wollte, — wobei mein Vater, — sage ich, der uns zwei Tage lang zu Auxerre aufhielt, und dessen Nachforschungen jederzeit von der Art waren, daß sie sogar in einer Wildniß Früchte eingesammelt haben würden, — mir genug an die Hand gegeben hat, über Auxerre zu erzählen; denn wohin auch mein Vater kam, — ganz besonders aber zeigte sich dies auf dieser Reise durch Frankreich und Italien weit mehr, als auf irgend einer anderen Station seines Lebens — schien sein Weg von dem, den andere Reisende vor ihm einschlugen, so weit seitwärts zu liegen — sah er Könige und Hofstaat und Seidenzeuge aller Farben in so fremdartigen Lichtern, und seine Bemerkungen und Wahrnehmungen, hinsichtlich der Charakterzüge, der Sitten und Gebräuche derjenigen Landstriche, durch welche wir kamen, standen denen aller anderen Sterblichen, beson-

ders denen meines Oheims Tobias und des Corporals (der meinigen gar nicht zu gedenken) so geradezu entgegen, und — um das Ganze zu krönen — die Mißverhältnisse und Schlappen, auf die wir in Folge seiner Systeme und seines Starrsinnes beständig stießen, und in die wir geriethen, waren so wunderlicher, gemischter und tragikomischer Art, — so daß Alles zusammengenommen in so ganz anderem Licht und Schatten, als jede andere jemals unternommene Reise durch Europa erscheint, daß ich zu behaupten wage — die Schuld muß an mir, und nur an mir liegen — die Beschreibung davon werde von allen Reisenden und Reiselesern so lange gelesen werden, bis es gar kein Reisen mehr giebt, oder — welches auf Eins hinausläuft, bis diese Welt es sich endlich einfallen läßt, stockstill zu stehen.

Allein dieser köstliche Waarenballen darf noch nicht ausgepackt werden; nur ein paar Fädchen mögen daraus als Pröbchen des Aufenthaltes meines Vaters in Auxerre dienen.

Da ich einmal des Umstandes erwähnte, so ist derselbe zu geringfügig, als daß ich ihn dem geneigten Leser vorenthalten möchte; und ist er einmal eingeflochten, so hat's ja damit ein Ende.

Bis zur Mittagsessenszeit laß uns, lieber Bruder Tobias, sagte mein Vater, nach der Abtei Saint-Germain gehen, wäre es auch nur, um die alten Herren zu besuchen, von denen Monsieur Sequier so viel Aufhebens macht.

Ich will Jeden besuchen, versetzte mein Oheim Tobias, der auf jedem Schritte der Reise die Fügsamkeit selbst war.

Du weißt doch, daß sie Mumien sind?

So brauchen wir uns vorher nicht zu rasiren, meinte mein Oheim Tobias.

Rasiren? Nein, rief mein Vater; — wir werden um so mehr als ihre Verwandten aussehen, wenn wir mit unseren Bärten hingehen.

So schlenderten wir fort, wobei der Corporal seinem Herrn den Arm lieh und den Nachtrab bildete.

Alles ist recht hübsch, recht reich, recht kostbar, recht prächtig, sagte mein Vater zu dem Sacristan der Abtei Saint-Germain, der ein junger Benedictiner war; — aber unsere Neugier verlangt nach dem Anblicke der balsamirten Leichen, von denen Sequier der Welt eine so genaue Beschreibung lieferte.

Der Sacristan verbeugte sich, zündete eine Fackel an, die zu diesem Zwecke beständig bereit gehalten wurde, und führte uns in die Gruft Sanct Heribalds.

Dieser, sagte der Sacristan, indem er die Hand auf das Grab legte, war ein berühmter Prinz aus dem bayerischen Hause, und trug, vermöge seines Einflusses, während der Regierungszeit Karls des Großen, Ludwigs des Gutherzigen und Karls des Kahlen, vornehmlich zur Wiederherstellung allgemeiner Ordnung und Disciplin bei.

So mag er also wohl eben so groß im Felde als im Cabinet gewesen sein. — Gewiß war er ein tapferer Krieger? fragte mein Oheim Tobias.

Er war ein Mönch, versetzte der Sacristan.

Mein Oheim Tobias und der Corporal suchten Trost Einer in des Anderen Blicken; fanden ihn aber nicht. — Mein Vater schlug seine Hände über seinen Hosenlatz zusammen, was er gewöhnlich zu thun pflegte, wenn irgend Etwas ihn ganz absonderlich kitzelte; denn obschon er Alles, was Mönch hieß, ja schon den Geruch davon haßte, den er für ärger, als den aller Höllengeister hielt, lag doch in dem Schlusse, von dem mein Oheim und der Corporal getroffen worden waren, für ihn gewissermaßen ein relativer Triumph, der ihn in die heiterste Laune von der Welt versetzte.

Und wie nennen Sie denn diesen Herrn hier? fragte mein Vater ziemlich scherzhaft.

Dies Grab, versetzte der junge Benedictiner niederblickend, enthält die Gebeine der heiligen Maxima; — sie kam absichtlich von Ravenna hierher und berührte den Leichnam des —

Des heiligen Maximus, fuhr mein Vater dazwischen; — Beide waren die größten Heiligen in der Märtyrologie, setzte er hinzu.

Bitt' um Entschuldigung, entgegnete der Sacristan; — sie berührte die Gebeine des Heiligen Germanus, des Erbauers dieser Abtei.

Und was gewannen sie dadurch? fragte mein Oheim Tobias.

Kann denn ein Frauenzimmer dadurch etwas gewinnen? fragte mein Vater dagegen.

Die Märtyrkrone, antwortete der junge Benedictiner, indem er eine tiefe Verbeugung machte, und das Wort mit so demüthigem, jedoch auch so entscheidendem Ton aussprach, daß mein Vater dadurch für einen Augenblick entwaffnet ward.

Man ist der Meinung, fuhr der Benedictiner fort, daß Sancta Maxima seit vierhundert Jahren, und zwar zweihundert Jahre vor ihrer Heiligsprechung in diesem Grabe liegt. —

Das heißt langsam avanciren in der Märtyrerarmee, Bruder Tobias, sagte mein Vater.

Verdammt langsam, mit 'r Gnaden Verlaub, sprach Trim dazwischen, wenn man nicht etwa Beförderung darin kaufen kann.

Lieber verkauft' ich meine 'charge' ganz und gar, meinte mein Oheim Tobias.

Ich bin so ziemlich Deiner Meinung, Bruder Tobias, sagte mein Vater.

Die arme Sancta Maxima! murmelte mein Oheim vor sich hin, als wir uns von dem Grabe der Heiligen abwendeten.

Sie war eine der trefflichsten und schönsten Jungfrauen in Italien und Frankreich, bemerkte der Sacristan.

Wer zum Geier ist denn hier neben sie hingelegt worden? fragte mein Vater, indem er auf ein anderes Grab zeigte.

Sanct Optat, antwortete der Benedictiner.

Nun, der liegt da recht gut! rief mein Vater. Und was ist von Sanct Optat zu merken? fuhr er fort.

Sanct Optat, antwortete der Sacristan, war ein Bischof.

Beim Himmel, dacht' ich's doch! unterbrach ihn mein Vater. — Sanct Optat! Wie hätt's dem Sanct Optat fehlen können, bei einer Jungfrau liegen zu können? Und dabei holte mein Vater sein Taschenbuch heraus, und schrieb, während der junge Benedictiner ihm mit der Fackel dazu leuchtete, den Namen als eine abermalige Stütze seines Systems von christlichen Taufnamen nieder; — und dreist behaupt' ich's, er war im Erforschen der Wahrheit so eifrig, daß wenn er in Sanct Optats Grabe einen Schatz gefunden hätte, dieser ihn nicht halb so reich gemacht haben würde, als diese witzige Bemerkung es that; — kein ergiebigerer kurzer Besuch ward jemals den Todten abgestattet; — und meines Vaters Grille fühlte sich dadurch so geschmeichelt, daß er auf der Stelle beschloß, noch einen Tag in Auxerre zu bleiben.

Die übrigen dieser guten Leute will ich morgen besehen, sagte mein Vater, als wir über den Hof der Abtei gingen.

Und ich will, während Du diesen Besuch abstattest, Bruder Shandy, sagte mein Oheim Tobias, mit dem Corporal die Wälle in Augenschein nehmen.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Da hab' ich nun den verworrensten Knäuel abzuwickeln, den es nur geben kann; — denn im vorhergehenden Kapitel, mindestens insofern es mich durch Auxerre hindurchbrachte, bin ich auf zwei verschiedenen Reisen mittelst eines und desselben Federstriches weiter gekommen; — indem ich auf der Reise, die ich jetzt beschreibe, ganz, auf jener, die ich nachher beschreiben werde, nur halb aus Auxerre hinausgekommen bin. Jedes Ding hat nur seinen gewissen Grad von Vollkommenheit; und indem ich ein wenig über diesen hinauswollte, brachte ich mich in eine Lage, in welcher vor mir noch kein Reisender sich befand; denn ich gehe in diesem Augenblicke mit meinem Vater und meinem Oheim Tobias zurück über dem Markt von Auxerre, um mich zum Mittagsessen zu begeben, und komme auch in demselben Augenblicke mit meiner in tausend Stücke zerbrochenen Postchaise zu Lyon an. Außerdem befinde ich mich in eben diesem Augenblicke in einem von Pringello erbaueten, hübschen Pavillon an den Ufern der Garonne, den Herr Sligniac mir eingeräumt hat, und wo ich mir diese rhapsodischen Geschichten durch den Kopf gehen lasse.

Gestatten Sie mir nur, mich zu sammeln, und ich setze dann meine Reise fort.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Es freut mich, sagte ich, als ich in Lyon hineinging und bei mir selbst einen Ueberschlag machte, da meine Chaise und mein Gepäck wie Kraut und Rüben auf einem Karren gehäuft lagen, der langsam vor mir hinrollte; — es freut mich herzlich, sagte ich, daß Alles so zerbrochen ist; denn jetzt kann ich nach Avignon geraden Weges zu Wasser reisen, was um so viele Meilen meine Reise fördert und gar nicht viel kostet. Von dort, fuhr ich fort, indem ich meinen Ueberschlag weiter anstellte, kann ich auf etlichen gemietheten Maulthieren — oder wenn ich will, auch auf Eseln, denn Niemand kennt mich, für ein Spottgeld über die Ebenen von Languedoc gelangen. Durch das Mißgeschick des Zerbrechens meines Fuhrwerkes gewinn' ich offenbar vierhundert Livres; und Vergnügen werd' ich dabei mehr gewinnen, als noch einmal so viel werth ist! Mit welcher Hurtigkeit, fuhr ich fort, indem ich in die Hände klatschte, werd' ich die reißende Rhone hinabgleiten, Vivarrais mir zu Rechten, Dauphine mir zur Linken, ohne daß ich mich mit Betrachten der alten Städte Vienne, Valence und Vivieres aufhalte! Welche Flamme wird wieder in der Lampe auflodern, wenn ich eine glühende Traube herunterschnappe, während ich am Fuße des Hermitage und des Côte Roti hinschlüpfe! und welche frische Spannkraft im Geblüt wird es mir verleihen, wenn an den Ufern ich die romantischen Schlösser, aus denen heraus wackere Ritter weiland den Bedrängten beisprangen, sich

mir nähern und hinter mir verschwinden sehe, und die Felsen, Berge und Wasserfälle, und alles Gewühl der Natur und deren großartigen Erzeugnisse um mich her erblicke!

Als ich in solche Gedanken versenkt dahinschlenderte, verringerte das Wrack meines Wagens, das mir anfänglich noch ziemlich stattlich geschienen hatte, sich in meinen Augen immer und mehr; die Frische seiner Farbe verschwand, die Vergoldung verlor ihren Glanz, und das ganze Ding kam mir so erbärmlich, so verächtlich — mit Einem Worte noch weit elender vor, als die Kalesche der Aebtissin von Andouillet, — daß ich eben den Mund öffnete, um die Trümmer zum Teufel zu wünschen, als ein pfiffiger Wagenphilister die Straße daher gehüpft kam, und mich fragte, ob Monsieur die Chaise wieder gemacht zu haben wünsche.

Nein, nein, antwortete ich kopfschüttelnd mit abgewendetem Gesichte.

Möchten Monsieur sie verkaufen? fragte der Philister.

Von Herzen gern, sagte ich; das Eisenwerk davon ist vierzig Livres, die Gläser sind mehr als vierzig Livres werth, und das Leder will ich in Ihre Hölle fallen lassen.

Welch eine Goldgrube ist diese Postchaise für mich geworden! rief ich, als mir das Geld aufgezählt ward. Und dies ist, mindestens bei den Widrigkeiten des Lebens meine gewöhnliche Art, Buch zu führen — jede derselben weiß ich, so wie sie mich trifft, zum Pfennig auszumünzen.

Geschwind, liebe Jenny, sag' es an meiner Statt der Welt, wie ich mich bei einem der allerniederschlagendsten Unfälle benahm, der einen Mann, wie mich, welcher, wie billig, auf seine Mannheit stolz ist, hat betreffen können.

'S schad't nichts, sagtest Du, und tratest dicht zu mir heran, als ich mit meinen Strumpfbändern in der Hand

daſtand und über das nachſann, was nicht geſchehen war. — 'S ſchad't nichts, Triſtram, und ich bin zufrieden, ſprachſt Du, und flüſterteſt mir dann die Worte * * * * * * * * * *; — * * * * * * * * * * ins Ohr. — Jeder andere Mann würde dabei in den Mittelpunkt der Erde geſunken ſein.

Jeglich Ding in der Welt iſt zu etwas nutz, entgegnete ich Dir — Ich will auf ſechs Wochen nach Wales gehen und die Molkenkur trinken — da wird der Unfall mir das Leben um ſieben Jahre verlängern.

Aus dieſem Grunde nun bleibt es unverzeihlich von mir, daß ich die Glücksgöttin ſo oft eine ungnädige Prinzeſſin ſchalt, mir mein Lebenlang ſo viele kleine Uebel an den Hals geworfen zu haben. Fürwahr, wenn ich irgend Urſache habe, ihr gram zu ſein, ſo iſt's, weil ſie keine große Unfälle über mich verhängte: — Ein Halbſchock recht derber, vermaledeit großer Verluſte würde mir eben ſo erſprießlich als ein Gnadengehalt geweſen ſein.

Dreißigſtes Kapitel.

Denen, die da Aergerlichkeit Aergerlichkeit nennen, weil ſie wiſſen, worin dieſe beſtehe, ließ ſich wohl keine größere bereiten, als während des beſten Theiles des Tages ſich in Lyon, der reichſten und blühendſten mit den meiſten Ueberbleibſeln des Alterthums gezierten Stadt Frankreichs, zu befinden, — und nicht im Stande zu ſein, ſie zu beſehen. Durch irgend Etwas daran verhindert zu werden, muß

schon eine Aergerlichkeit sein; durch eine Aergerlichkeit aber sich davon abgehalten zu sehen, ist zuverlässig das, was die Philosophie mit Recht

Aergerlichkeit
über
Aergerlichkeit

nennt.

Ich hatte meine zwei Tassen Milchkaffee getrunken (der, beiläufig gesagt, ein herrliches Mittel gegen die Schwindsucht ist, doch muß man die Milch und den Kaffee zusammenkochen, — sonst ist's nur Kaffee mit Milch) — und da es erst acht Uhr Morgens war, und das Fährboot nicht früher als um Mittag abfuhr, so blieb mir Zeit genug, Lyon so lange zu besehen, daß ich damit die Geduld aller Freunde, die ich auf der Welt habe, hätte ermüden können.

Ich will einen Gang in die Kathedrale machen, sagte ich, indem ich meine Liste von den Stadtmerkwürdigkeiten überblickte, und den wundervollen Mechanismus des großen Uhrwerks vom Baseler Lippius in Augenschein nehmen.

Von allen Dingen in der Welt ist keins mir so fremd, als die Mechanik; — ich habe zu dieser weder Genie, noch Neigung — und zu Allem, was mit ihr zusammenfällt, ist mein Gehirn so unfähig, daß ich feierlich erkläre, wie ich nie im Stande gewesen bin, die Grundsätze der Bewegung eines Eichhörnchenkäfigs oder eines ganz gewöhnlichen Scheerenschleiferrades zu begreifen, — obschon ich manche Stunde meines Lebens hindurch zu dem Ersteren mit großer Aufmerksamkeit hinaufgeguckt, und neben Letzterem mit so vieler Geduld gestanden habe, als jemals ein Christ hat aufbringen können.

Ich will zuvörderst die anstaunenswerthen Bewegungen jener berühmten Uhr betrachten, sagte ich, und dann einen Besuch in der Jesuitenbibliothek abstatten, um wenn möglich

meine Nase in die dreißig Bände der allgemeinen Geschichte von China stecken, die nicht etwa in tatarischer, sondern in chinesischer Sprache und noch dazu mit chinesischen Buchstaben geschrieben worden ist.

Da ich nun von der chinesischen Sprache wenig mehr als von dem Mechanismus eines Uhrwerks, wäre es auch das des Baselers Lippius, verstehe, so überlasse ich es Jedem, es als ein Problem der Natur ausfindig zu machen, weshalb ich zuerst auf jene beiden in meiner Liste befindlichen Gegenstände verfiel. Ich gestehe, es sieht solche Wahl so ziemlich den Launen einer vornehmen Dame gleich, und diejenigen, welche dieser den Hof machen, müssen sich's allerdings eben so sehr als ich angelegen sein lassen, solchen Launen zu fröhnen.

Sobald diese Merkwürdigkeiten von mir besehen worden sind, sagte ich halb zu meinem hinter mir stehenden Lohnbedienten, soll's mir recht sein, wenn wir in die Kirche des heiligen Irenäus gehen und den Pfeiler besehen, an welchem unser Heiland angebunden gewesen ist. Dann gedenk' ich das Haus in Augenschein zu nehmen, in welchem Pontius Pilatus wohnte.

Das steht im nächsten Städtchen; — in Vienne, versetzte der Lohndiener.

Mir sehr lieb, sagte ich, indem ich hastig von meinem Stuhl aufstand, und mit zweimal so langen Schritten als ich sie sonst zu machen pflegte, durch das Zimmer ging — »um so eher werd' ich dann an das Grab der beiden Liebenden gelangen.«

Was der Grund meines Auffahrens und meiner langen Schritte war, möchte ich ebenfalls der Entscheidung Neugieriger anheimstellen; da jedoch kein Princip der Mechanik dabei im Spiele ist, — möcht' es für den geneigten Leser wohl eben so gut sein, wenn ich es selbst erkläre.

Einunddreißigstes Kapitel.

O, der schönen Zeit in dem Leben des Menschen, in welcher — weil alsdann das Hirn noch zart und weichfaserig und mehr einem Brei als sonst irgend etwas Anderem ähnlich ist — mit Wonne eine Geschichte von zwei Liebenden gelesen wird, die von einander durch grausame Aeltern und durch ein noch grausameres Geschick getrennt wurden — —

Amandus — er;
Amanda — sie;

so daß Eins nicht weiß, wohin das Andere gerieth;

Er — gen Osten;
Sie — gen Westen:

Amandus von den Türken gefangen, und an den Hof des Kaisers von Marokko geschleppt, wo die Prinzessin von Marokko, nachdem sie sich in ihn verliebte, ihn zwanzig Jahre wegen seiner Liebe zu Amanda im Gefängnisse behält.

Sie — Amanda — wandert während der Zeit mit aufgelöseten Haaren über Berge und Felsen, und forscht nach Amandus! — Amandus! Amandus! und läßt jedes Thal und jeden Hügel seinen Namen widerhallen — —

Amandus! Amandus!

indem sie sich trostlos an dem Thore jeder Stadt, an dem Zaune jedes Fleckens hinsetzt und forscht: Ist Amandus — mein Amandus, hier durchgekommen? — bis sie rund und wieder rund um die ganze Welt herumgegangen ist,

und ganz unerwartet der Zufall Beide in einem und demselben Augenblicke der Nachtzeit, obwohl auf ganz verschiedenen Wegen vor die Thore von Lyon, ihrer Geburtsstadt, zusammenführt, Jedes von ihnen in wohlbekannten Accenten ausruft:

Lebt { Amandus / Meine Amanda } noch?

dann einander in die Arme fliegen, und Beide auf dem Flecke vor Freude todt hinstürzen.

O, der lieblichen Zeit in jedes zartfühlenden Sterblichen Leben, in welcher solche Geschichte dem Hirn mehr Nahrung reicht, als aller Rost und Frost des Alterthums, woraus Reisende ein Gebäck zu machen verstehen!

Dies war Alles, was in meines eigenen Gehirnes Durchschlage auf der rechten Seite desselben von dem hängen geblieben war, was Spon und Andere mittelst ihrer Beschreibungen von Lyon hineingequetscht hatten; und da ich überdies in irgend einem alten Schmäucher, Gott weiß in welchem, fand, daß außerhalb des Stadtthores zum Gedächtniß der Liebestreue jenes Amandus und jener Amanda ein Grabmal errichtet worden wäre, welches noch bis auf diesen Tag von Liebenden als Zeuge ihrer Beständigkeit angerufen wird, — konnte ich niemals während meines Lebens in einen Handel ähnlicher Art verwickelt werden, ohne so oder so dies Grab der Liebenden mit hineinzuziehen; ja, es hatte sich dasselbe meiner Phantasie so eingeprägt, daß ich selten von Lyon sprechen oder daran denken, ja bisweilen nicht einmal eine Lyoner Weste ansehen konnte, ohne mir jenes Ueberbleibsel des Alterthums vor die Seele zu rufen; — und oft hab' ich in meinem zügellosen Wesen, und gewiß, wie ich fürchten muß, höchst unehrerbietig gesagt — »Meines Erachtens sei jenes Grabmal — so sehr man es auch vernachlässigen möchte — eben so heilig als

das Grab zu Mekka, und stehe, den Geld- und Juwelenschatz ausgenommen, sogar der »santa Casa« zu Loretto so wenig nach, daß ich früher oder später eine Pilgerfahrt nach Lyon — obwohl ich dort weiter nichts zu schaffen haben könnte, — machen wollte, um jenem Grabmale einen Besuch abzustatten.

War auch in meiner Liste von den Sehenswürdigkeiten zu Lyon dies Grabmahl untenan notirt, so galt es, wie Sie sehen, mir dennoch nicht für das Letzte; deshalb also machte ich, als ich seiner gedachte, meine ungewöhnlich größern Schritte durch das Zimmer, ging dann ruhig in den Hof hinunter, um meine Wanderung anzutreten. Ich hatte — um so mehr, da es ungewiß blieb, ob ich in den Gasthof zurückkehren würde, meine Rechnung gefordert, — sie bezahlt, — der Magd ein Trinkgeld gegeben, und wollte so eben Mr. Le Blancs Glückwunsch zu einer angenehmen Rhonefahrt in Empfang nehmen, — als ich in der Thür aufgehalten ward.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Es geschah durch einen armen Esel, der herangetrieben worden war, um in die beiden Körbe, die er auf seinem Rücken trug, ein Almosen von Rüben- und Kohlblättern einzusammeln, und der mit seinen Vorderfüßen auf der Schwelle, mit seinen Hinterbeinen auf der Gasse zweifelhaft dastand, als wüßte er nicht, ob er eintreten sollte oder nicht.

Nun ist ein Esel ein Thier, das zu schlagen ich nicht über's Herz bringen kann. Geduldiges Tragen des Leidens steht ihm so ungekünstelt in Blick und Wesen geschrieben, und spricht so gewaltig für ihn, daß es mich jederzeit entwaffnet, und dies in solchem Grade, daß ich dem Thiere nicht einmal unfreundlich zusprechen mag; vielmehr hab' ich, treff' ich ihn an, wo ich wolle — ob in der Stadt oder auf dem Lande — vor dem Karren oder unter Körben — ob in Freiheit oder in Banden — jederzeit ihm etwas Freundliches zu sagen; und da denn Ein Wort das andere giebt (falls der Esel so wenig zu thun hat als ich), gerathe ich gewöhnlich in ein Gespräch mit ihm, und dabei ist meine Phantasie geschäftiger als je, um seine Antworten aus seinen Mienen zu deuten. »Wenn diese mich noch nicht tief genug führen, gehe ich flugs aus meinem Herzen in das seinige über, um zu erkennen, was von Natur ein Esel sowohl als ein Mensch von dem in Rede stehenden Falle zu denken haben kann. In Wahrheit ist der Esel das einzige unter allen dem Menschen untergeordneten Geschöpfen, mit welchem ich dies ins Werk richten kann; denn mit Elstern, Papageien u. dgl. wechsele ich nie ein Wort; — auch nicht mit Affen, u. s. w., und zwar so ziemlich aus gleichem Grunde; denn Letztere ahmen nach, was sie gesehen, Erstere plappern nach, was sie gehört haben, und bringen mich dadurch zum Schweigen; — ja sogar mein Hund und meine Katze, so viel ich von Beiden halte (mein Hund würd' es bezeugen, wenn er sprechen könnte) haben nicht — wie's zugeht, weiß ich nicht — die Gabe der Unterhaltung. In einem Gespräche mit ihnen komme ich nie weiter als zur Proposition, zur Replik und Duplik, aus welchen drei Stücken auch das Gespräch meiner Mutter und meines Vaters in dessen Justizbetten

bestand. Sind jene drei Stücke verhandelt, so hat das Zweigespräch seine Endschaft erreicht.

Mit einem Esel aber könnt' ich mich ohne Aufhören unterhalten.

Nu, Grauchen! sagte ich, — als ich sah, daß zwischen ihm und dem Thürpfosten nicht durchzukommen war — willst Du Eingang oder Ausgang halten?

Der Esel drehte seinen Kopf herum, um auf die Straße zu blicken.

Gut, sagte ich, wir wollen ein Weilchen auf Deinen Treiber warten.

Tiefsinnig drehete das Thier seinen Kopf wieder herum, und lugte nach der andern Seite aus.

Ich verstehe Dich vollkommen, antwortete ich — thust Du in dieser Sache einen Irrschritt, so wirst Du fürchterlich von ihm geprügelt. Nun, ein Weilchen ist nur ein Weilchen, und bewahrt es ein Mißgeschöpf vor einer Tracht Schlägen, so soll es von mir nicht als übel angewendet betrachtet werden.

Während dieses Gesprächs nagte der Esel an dem Stengel einer Artischocke, und hatte in den kleinen Katzbalgereien der Natur zwischen Hunger und Unschmackhaftigkeit denselben wohl ein Halbdutzendmal fallen lassen und wieder ins Maul genommen.

Gott helf' Dir, Hans! sagt' ich, Du magst da wohl ein bitteres Frühstück — auch manches bittere Tagewerk haben, und zum Lohne manchen bitteren Hieb bekommen — Dir ist das Leben eitel Bitterkeit, was es allen Andern auch sonst sein mag! Und jetzt ist Dein Maul, in so weit man es beurtheilen kann, gewiß so bitter wie Ruß — (denn der Esel schlenkerte hier den Stengel von sich); und Du hast schwerlich keinen Freund auf der Welt, der Dir ein Stückchen Marzipan reichte. Indem ich dies sagte,

holte ich eine Düte mit Konfect hervor, das ich vorhin gekauft hatte, und gab dem Esel ein Stückchen davon, — und jetzt, in dem Augenblick, in welchem ich es erzähle, macht mein Herz mir Vorwürfe, daß ich bei meinem Thun mehr die Absicht hatte, zu sehen, wie spaßig es wohl aussehen möchte, wenn ein Esel Konfect schmaus't, als dem Thiere eine Wohlthat zu erzeigen.

Als der Esel seine Makrone verzehrt hatte, nöthigte ich ihn, einzutreten. Das arme Thier war schwer beladen, — seine Beine schienen unter ihm zu zittern, — er hing hinten über, und als ich ihn an der Halfter hereinziehen wollte, riß diese ab, so daß ich sie in der Hand behielt.

Grauchen blickte mir nachdenklich ins Gesicht: — »Schlag' mich nicht damit; — willst Du's aber, so thu's.«

Wenn ich's thue, rief ich, so soll mich der T — —

Das Wort war wie das der Aebtissin von Andouillet nur zur Hälfte ausgesprochen worden, (enthielt also keine Sünde) — als ein herankommender Mann einen Hagel von Hieben auf den Hintertheil des armen Thieres fallen ließ, und so der Ceremonie ein Ende machte.

Pfui!

rief ich; — allein dieser Ausruf war zweideutig, und steht, wie ich glaube, hier am unrechten Orte; denn das Ende eines Weidenzweigs, das aus dem Korbgeflecht, das der Esel trug, hervorstach, war, als das Thier an mir vorüber mußte, in meine Hosentasche gefahren, und hatte einen Riß in so trostloser Richtung gemacht, als Sie es sich nur denken können; — so daß das

Pfui! meiner Meinung nach, erst hier hätte kommen sollen; dies jedoch zu schlichten, überlasse ich

den Recensenten meiner Hosen,

welche letztere ich zu dem Ende aufbewahrt erhalte.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Als Alles wieder in Ordnung gebracht war, ging ich mit meinem Lohndiener nochmals treppab in den Hof, um zu dem Grabe der beiden Liebenden u. s. w. zu gelangen — da ward ich in der Thür zum zweitenmale — nicht von dem Esel, sondern von dem, der ihn schlug, aufgehalten, indem dieser, wie es nach einer Niederlage gewöhnlich zu geschehen pflegt, von dem Platze Besitz genommen hatte, von welchem der Esel vertrieben worden war.

Es war nicht der Eseltreiber, sondern ein vom Postamt mir nachgeschickter Commissarius, der ein Rescript in der Hand hielt, kraft dessen ich ihm sechs Livres und etliche Sous bezahlen sollte.

Wofür? fragt' ich.

Von wegen des Königs, versetzte der Commissarius achselzuckend.

Guter Freund, sprach ich, so gewiß ich ich bin, und Sie Sie sind, —

Und wer sind Sie denn? fragte er.

Mach' der Herr mich nicht konfus, rief ich.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Inzwischen ist's eine unbestreitbare Wahrheit, fuhr ich zu dem Commissarius fort, indem ich bloß die Form meiner Behauptung änderte, — daß ich dem Könige von Frankreich nichts als meinen guten Willen schuldig bin: denn er ist ein höchst rechtschaffener Mann, und ich wünsche ihm alle in der Welt nur mögliche gute Gesundheit und Unterhaltung.

»Pardonnez-moi,« — entgegnete der Commissarius — Sie schulden Seiner Majestät sechs Livres, vier Sous für die nächste Station von hier nach Saint Fons auf Ihrem Wege nach Avignon; — und da dies eine königliche Post ist, zahlen Sie für Vorspann und Postillon doppelt, sonst würde die Schuld sich nur auf drei Livres und zwei Sous belaufen.

Aber ich reise ja nicht zu Lande weiter, sagt' ich.

Das können Sie, wenn's Ihnen beliebt, versetzte der Commissarius.

Ganz ergebener Diener, sagt' ich, und macht' ihm eine tiefe Verbeugung.

Der Commissarius erwiederte mir diese mit aller Pünktlichkeit einer vollkommen guten Erziehung. In meinem Leben bin ich durch eine Verbeugung nicht so konfus gemacht worden als diesmal.

Der Teufel hole die Ernsthaftigkeit dieser Leute, sagte ich bei Seite — von der Ironie verstehen sie nicht mehr als dieser — —

Der Vergleichungsgegenstand mit seinen beiden Körben auf dem Rücken war nicht fern; doch verschloß irgend Etwas mir so den Mund, daß ich den Namen nicht herausbringen konnte.

Mein Herr, sagte ich, indem ich mich sammelte, — es ist nicht meine Absicht, Post zu nehmen.

Aber Sie können es, antwortete er, indem er bei seiner früheren Erwiederung beharrte; — Sie können Post nehmen, wenn's Ihnen beliebt.

Eben so kann ich Salz zu meinem gepökelten Häring essen, wenn mir's beliebt, versetzte ich — Aber es beliebt mir nicht.

Sie müssen aber dafür bezahlen, es beliebe Ihnen nun oder es beliebe Ihnen nicht.

Ja, ja, für das Salz — das weiß ich wohl, sagte ich.

Und für den Vorspann ebenfalls, fügte der Commissarius hinzu.

Alle Tausend! rief ich — Ich reise zu Wasser weiter — ich fahre noch heute Nachmittag die Rhone hinab — mein Gepäck befindet sich schon im Schiffe — und meine Ueberfahrt hab' ich wirklich mit neun Livres bezahlt.

»C'est tout égal,« — 's ist Alles Eins, antwortete der Commissarius.

»Bon Dieu,« ich soll für den Weg, den ich reise, und auch für den, den ich nicht reise, bezahlen?

» C'est tout égal,« wiederholte der Commissar.

Dem Teufel mag's das sein! rief ich — ehe ich das thue, will ich lieber zehnmal mich in die Bastille sperren lassen.

O, England! England! Du Land der Freiheit und Heimath gesunden Menschenverstandes! Du zarteste aller Mütter, Du sorglichste aller Pflegerinnen! rief ich, indem

ich, als ich meine Apostrophe begann, mich auf eins meiner Kniee niederließ. —

In diesem Augenblick trat der Gewissensrath der Frau Wirthin, der Madame Le Blanc, herein, und als er einen schwarz gekleideten, aschbleichen Mann, der durch diese seine Bekleidung noch um so bleicher aussah, seine Andacht verrichten sah, — fragte er, ob ich des Beistandes der alleinseligmachenden Kirche bedürfte.

Ich will zu Wasser weg, sagt' ich zu mir selbst, — und da kommt Einer, der mich noch obendrein für's Oel wird bezahlen lassen wollen!

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Da ich deutlich sah, daß der Commissarius darauf anstand, seine sechs Livres und vier Sous in Empfang nehmen zu wollen, blieb mir nichts übrig, als irgend etwas Empfindliches, das so viel Geld werth sein möchte, zu sagen,

und deshalb begann ich folgendermaßen:

Sagen Sie mir doch, Herr Commissarius, nach welchem Gesetze der Höflichkeit ein Fremder auf geradezu entgegengesetzte Weise als ein Franzose in diesem Falle behandelt wird?

Das geschieht keineswegs, erwiederte er.

Entschuldigen Sie, sagt' ich; — denn Sie haben damit angefangen, mir die Hosen vom Leibe zu reißen, und wollen jetzt über meine Tasche her. Hätten Sie im Ge-

gentheil, wie Sie es bei Ihren Landsleuten machen, mir erst mein Geld und dann meine Steißbedeckung genommen, — so würd' ich mich darüber nicht beklagen. — Wie jedoch die Sache jetzt steht, so ist sie

— zuwider dem Naturgesetze,
— zuwider der Vernunft,
— zuwider dem Evangelio.

Nicht aber zuwider dieser Verordnung, — warf er mir ein, — indem er mir eine Druckschrift hinhielt; —

De par le Roi.

Eine hochklingende Einleitung, sagte ich, und las dann weiter — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
— — — — — — —

Aus welchem Allen, sagt' ich, nachdem ich das Blatt ein wenig zu hastig überlesen hatte, — sich denn ergiebt, daß, wenn Einer in einer Extra-Postchaise von Paris abfährt, er sein Lebenlang mit Extrapost reisen oder diese doch bezahlen muß —

Erlauben Sie, fiel mir der Commissarius ein, der Geist dieser Verordnung ist der, — daß wenn Sie von Paris in der Absicht wegreisen, sich nach Avignon oder sonst wohin zu begeben, Sie diese Art zu reisen nicht eher abändern dürfen, als bis Sie den Vorspann für zwei Stationen weiter bezahlten als die ist, auf welcher Sie anderen Sinnes wurden; und diese Verordnung, fuhr er fort, stützt sich auf den Grundsatz, daß durch Ihren Wankelmuth die königlichen Einkünfte nicht geschmälert werden dürfen.

Beim Himmel! rief ich, wenn der Wankelmuth in

Frankreich steuerpflichtig ist, — so haben wir nichts Eiligeres zu thun, als so gut wir können Frieden mit Ihnen zu schließen.

Und somit ward denn der Friede abgeschlossen:

Und ist's ein schlechter Friede, — so darf — da Tristram Shandy die Grundlage dazu gelegt hat — Niemand Anderes als Tristram Shandy deßhalb gehenkt werden.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Obschon ich recht wohl einsah, daß ich dem Commissarius genug Pillen für sechs Livres und vier Sous zu schlucken gegeben hatte, beschloß ich doch, die Prellerei in meine Reisebemerkungen einzutragen, bevor ich den Ort verlassen würde; — ich fuhr daher mit der Hand in meine Rocktasche, um mein Notizenbuch hervorzuholen, als siehe da! (welches, beiläufig gesagt, den Reisenden zur Warnung dienen möge, auf ihre Bemerkungen ein wachsameres Auge zu haben,) — »meine Notizen waren gestohlen.« Nie hat wohl ein armer Schlucker von Reisendem über seine Bemerkungen ein ärgeres Lärmen und Poltern erhoben, als ich es bei dieser Gelegenheit that.

Himmel! Erde! Meer! Feuer! rief ich, indem ich Alles zu Hülfe rief, nur das nicht, was ich hätte zu Hülfe rufen sollen. — Meine Bemerkungen sind mir gestohlen worden! Was fang' ich an? Sagen Sie mir doch, Herr

Commissarius, ob ich, als ich hier vor Ihnen stand, Bemerkungen habe fallen lassen?

Allerdings, und recht sonderbare ließen Sie fallen, antwortete er.

Puh! rief ich, das waren nur wenige, die mit sechs Livres und vier Sous bezahlt werden konnten; — die verlorenen aber sind ein ganzer Bündel.

Der Commissarius schüttelte den Kopf.

Monsieur Le Blanc! Madame Le Blanc! sahen Sie Papiere, die mir gehören? Du, Aufwärterin! lauf' doch treppan — François, lauf' Er ihr nach!

Ich muß meine Bemerkungen wiederhaben; sie waren die besten, die ich jemals machte, rief ich, — waren die gescheitesten, — die witzigsten. — Was fang' ich an? Wohin soll ich mich wenden?

Sancho Pansa, als er seines Esels Sattel verloren hatte, beklagte sich nicht so bitterlich als ich.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Als die erste Wallung vorüber war, und die Register des Gehirns begannen, sich von der Verwirrung zu erholen, in welche sie durch dies Gedränge von Aergerlichkeiten gerathen waren, fiel mir plötzlich ein, daß ich meine Reisebemerkungen in der Seitentasche meiner Chaise stecken gelassen, und also dem Wagenflicker mit dieser auch meine Notizen verkauft hatte.

Ich lasse diesen offenen Raum, damit der Leser in ihn den ihm am geläufigsten Fluch hineinfluchen könne. — Ich meines Theils habe, wenn ich jemals in eine Lücke meines Lebens einen ganzen Fluch hineingeflucht, es in diese Lücke gethan.

* * * * * * * * * *, sagt' ich — so hab' ich denn meine Bemerkungen über Frankreich, die von Witz so voll waren, als ein Ei es von seinem Dotter ist, und die reichlich ihre vierhundert Guineen werth sind, einem Wagenphilister für vier Louisd'or verkauft, und, so wahr Gott lebt! ihm eine Postchaise von sechs Louisd'or in den Kauf gegeben. Hätte ich sie irgend einem rechtschaffenen Buchhändler überlassen, der entweder sein Geschäft aufgeben wollte und eines Reisewagens bedurfte, — oder der ein Geschäft anfangen wollte, und deshalb meiner Bemerkungen und noch einiger Goldstücke dazu benöthigt war, — so würde ich es verschmerzen können; — aber einem Wagenflicker! — Führ' Er mich gleich hin zu ihm, François, sagt' ich. — Der Lohndiener stülpte seinen Hut auf und zeigte mir den Weg; — ich aber nahm den meinigen ab, als ich an dem Commissarius vorüberging, um dem Diener zu folgen.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Als wir vor dem Hause des Wagenphilisters ankamen, fanden wir Haus und Magazin verschlossen; es war am achten September, dem Feste der heiligen Jungfrau Maria, der benedeieten Mutter Gottes.

Heisa dideldumdei! die ganze Welt ist heut' zum Maienfest hinaus — treibt sich hier umher — springt dort herum — keine Seele kümmerte sich eines Schnippchens Werth um meine Reisebemerkungen; so also setzte ich mich auf eine Bank, die vor der Thür war, und philosophirte über meine Lage. Durch eine bessere Schicksalsfügnng als sie mir sonst in der Regel zu Theile ward, hatte ich noch keine halbe Stunde gesessen, als die Frau Wagenphilisterin heimkam, um sich die Papilloten aus dem Haare zu machen, bevor sie zum Maienfeste ginge.

Den Französinnen sind, beiläufig gesagt, Maienfeste ein wahres Gaudium; — sie lieben sie »à la folie,« — also eben so sehr, als ihre Frühmetten. Man gebe ihnen nur ein Maifest — sei's im Mai, Junius, Julius oder September — die Monatszeit gilt ihnen gleich, — so ist Alles gut; ihnen ist's Essen und Trinken, Wäsche und Behausung; und wendeten wir, mit Ihrer Excellenzen hohem Wohlnehmen, nur die Politik an, ihnen (da das Holz in Frankreich 'n Bißchen rar ist) recht viel Maienbäume zuzuschicken — —

So würden die Weiber sie schon aufpflanzen; und würden hinterdrein (die Männer zu ihrer Gesellschaft) bis zum Blindwerden um dieselben herumtanzen.

Die Frau Wagenphilisterin trat ins Haus, um, wie gesagt, ihr Haar von den Papilloten zu befreien. — Da nun eine Französin durch keinen Mann bei ihrer Toilette gestört werden kann, so nahm die Frau gleich beim Oeffnen der Thür ihre Haube ab, so daß eine der Papilloten auf die Erde fiel. — Ich erkannte augenblicklich meine Handschrift.

Herr des Lebens! rief ich — Madame, Sie haben meine sämmtlichen Reisebemerkungen auf Ihrem Kopfe.

J'en suis mortifiée! sagte die Dame.

Ein Glück, daß sie da sitzen geblieben sind, dacht' ich; denn hätten sie tiefer dringen können, so würden sie eine solche Verwirrung in dem Köpfchen einer Französin angerichtet haben, daß sie besser gethan haben dürfte, bis in alle Ewigkeit mit ungekräuseltem Haar einherzugehen.

»Tenez,« sagte die Wagenphilisterin; und schüttelte, ohne dabei einen Begriff von dem Uebermaaß meines Leidens zu haben, die Papilloten aus ihren Locken, um sie alsdann ganz ernsthaft eine nach der andern in meinen Hut zu werfen. Die eine war hiehin, die andere dorthin überzwerch gedreht —

Mein' Seel! sagte ich, wenn sie nun gedruckt herauskommen —

Da werden sie noch ärger überzwerch gedreht werden.

Neununddreißigstes Kapitel.

Und jetzt hin, um das Uhrwerk des Baselers Lipsius zu besehen! sagte ich mit der Miene eines Mannes, der durch all die erwähnten Mißlichkeiten hindurchgedrungen war; — nichts soll uns hindern, das Uhrwerk und die Geschichte von China in Augenschein zu nehmen —

— Nichts als die Kürze der Zeit, fiel François ein, — denn es ist beinahe elf Uhr.

— So müssen wir um so mehr eilen, sagte ich, und ging mit großen Schritten der Kathedrale zu.

Ehrlicherweise kann ich nicht sagen, daß es mir im mindesten Leid that, als an der westlichen Thür der Kirche einer der Vicare mir die Bemerkung machte, — das große Uhrwerk des Baselers Lipsius wäre aus allen seinen Gelenken und hätte sich schon seit etlichen Jahren nicht mehr bewegt.

— Um so mehr Zeit läßt es mir, dacht' ich, die Geschichte von China zu durchblättern; und überdies werd' ich im Stande sein, der Welt eine bessere Nachricht von dem ruinirten Uhrwerke zu geben, als ich es gekonnt haben würde, wenn ich es in gehörigem Zustande vorgefunden hätte.

— So rannte ich denn nach dem Jesuitercollegio.

Mit dem Projecte nun, mich in der mit chinesischen Buchstaben geschriebenen Geschichte von China ein wenig umzusehen, — ist's gerade so wie mit manchen anderen Projecten, die ich namhaft machen könnte, welche nur aus

der Ferne die Einbildungskraft reizen, denn so wie ich meinem Ziele näher und näher kam, kühlte mein Blut sich ab, — das Gelüst ging allmälig vorüber, bis ich endlich keinen Kirschkern dafür hätte geben mögen, um es zu stillen. Das Wahre an der Sache war, daß ich wenig Zeit hatte und daß mein Gemüth sich am Grabstein der Liebenden befand. — Wollte Gott, sagte ich, als ich die Thürklinke in der Hand hatte, daß der Schlüssel zur Bibliothek verlegt wäre. Es lief fast eben so gut ab, —

Denn alle Jesuiten hatten die Kolik bekommen; — und zwar in so hohem Grade, daß selbst der älteste Medicus sich eines ähnlichen heftigen Anfalles nicht erinnern konnte.

Vierzigstes Kapitel.

Da mir die Ortslage des Grabes der Liebenden so genau bekannt war, als ob ich zwanzig Jahre lang in Lyon gewohnt hätte; daß es nämlich rechts vor dem Thore stand, das nach der Vorstadt De Vaise führt, — so schickte ich meinen Lohndiener nach dem Fährschiffe, um die Huldigung, die ich dem Grabsteine schon seit so langer Zeit schuldete, darzubringen, ohne einen Zeugen meiner Schwäche zu haben.

Mit aller nur erdenklichen Wonne schritt ich der Stätte zu. — Als ich das Thor gewahrte, außerhalb dessen das Grabmal sich befinden mußte, schlug mir das Herz hoch:

— Zärtliche, treue Seelen! rief ich, indem ich im Geiste Amandus und Amanda anredete, — lange, — lange schon

hab' ich mich gesehnt, diese Thräne auf Euren Grabstein fallen zu lassen; — ich komme, ich komme —

Als ich hinkam, war kein Grab da, auf welches ich etwas hätte fallen lassen können.

Was würde ich d'rum gegeben haben, wenn mein Oheim Tobias dagewesen wäre, um sein »Lillibullero« zu pfeifen!

Einundvierzigstes Kapitel.

Gleichviel auf welche Art es kam, oder wie mir zu Sinne war,— genug ich floh vom Grabstein der Liebenden, — oder richtiger, ich floh nicht von ihm, denn es war kein solcher Stein vorhanden, — und erreichte noch mit genauer Noth das Fährboot ehe es abstieß; und bevor ich hundert Ellen weit gesegelt war, flossen die Rhone und die Saone zusammen, und führten mich lustig mit sich fort.

Allein ich habe meine Rhonefahrt eher beschrieben, bevor ich sie machte.

— So also befinde ich mich jetzt zu Avignon; und weil hier weiter nichts zu sehen ist als das alte Haus, in welchem der Herzog von Ormond wohnte, und worin nichts als eine kurze Bemerkung über den Ort mich aufhalten kann, so werden Sie mich nach drei Minuten über die Brücke auf einem Maulthiere und François auf einem Pferde reiten sehen, auf welchem er hinter sich mein Felleisen hat, während der Eigner beider Thiere eine lange Flinte über seiner Schulter, und unter dem Arm einen Degen vor

uns herschreitet, damit wir nicht etwa ihm mit seinen Vierbeinigen durchgehen.

Hätten Sie meine Hosen gesehen, als ich nach Avignon kam — obwohl Sie dieselben besser hätten sehen können als ich zu Maulthier stieg — so würden Sie des Pferdeverleihers Vorsicht gewiß nicht für überflüssig gehalten, oder sie ihm im Herzen übel gedeutet haben: ich meines Theils nahm sie höchst freundlich auf, und beschloß, ihm, sobald ich das Ziel meiner Reise erreicht haben würde, die Hosen für die Mühe zu schenken, die sie ihm verursacht hatten, sich nach allen Seiten hin gegen sie zu bewaffnen.

Ehe ich weiter reite, lassen Sie mich meiner Bemerkung über Avignon ledig werden; — welche folgende ist: — Daß ich es für Unrecht halte, wenn Einer, dem am ersten Abend, welchen er in Avignon zubringt, der Hut abgeweht wird, deshalb sagt: »Avignon ist mehr als jede andere Stadt in ganz Frankreich heftigen Winden ausgesetzt;« — aus welchem Grunde ich denn auch von solchem Zufalle nicht viel Aufhebens machte, bis ich mich bei dem Gastwirthe näher danach erkundigt hatte, — der mir ganz ernsthaft versicherte, daß es sich damit wirklich so verhielte; — und da ich überdies hörte, die Windigkeit Avignons wäre in der ganzen Gegend zum Sprichworte worden, so nahm ich bloß Notiz von ihr, um die Gelehrten zu fragen, was wohl Ursache davon sein könnte. Die Wirkung davon sah ich wohl, — denn hier gab's nichts als »des Ducs, des Marquis« und »des Comtes« — mit einem Baron schlechtweg würde man in Avignon übel anlaufen; — so daß an einem windigen Tage kaum mit irgend Einem auszukommen ist.

— Guter Freund, halt' Er mir doch einen Augenblick meinen Maulesel, sagte ich, denn ich wollte einen meiner Reitstiefel ausziehen, weil er mich drückte. — Ich sprach es zu einem in der Wirthshausthür ganz müssig stehenden

Menschen, den ich für einen Aufwärter oder Stallknecht hielt. Ich gab ihm daher den Zügel in die Hand, und machte mich an meinen Stiefel. Als ich mit diesem fertig war, wendete ich mich um, um dem Manne den Zaum wieder abzunehmen und ihm zu danken; —

Allein Monsieur le Marquis war ins Haus gegangen

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Ich hatte jetzt ganz Südfrankreich von den Ufern der Rhone bis an die der Garonne vor mir, um es auf meinem Maulthiere ganz mit Muße zu durchstreifen; — ich sage ganz mit Muße, denn den Tod hatte ich weit — Gott allein weiß wie weit, hinter mir gelassen.

»Manchem schon bin ich durch Frankreich nachgelaufen,« sagte Hans Mors, »aber so wie dieser ist noch Keiner gerannt.«

Dennoch folgte er mir nach, — und ich floh immerfort vor ihm; — doch floh ich ihn heiteren Sinnes. Zwar setzte er mir noch immer nach, — doch that er es wie Einer, der seiner Beute hoffnungslos nachjagt; — so wie er hinterdrein bleiben mußte, ließ er, bildlich gesprochen, die Ohren immer länger hängen. — Warum sollte ich nun noch so entsetzlich vor ihm laufen?

Trotz dem Allen also, was der Postcommissarius gesagt hatte, änderte ich nochmals die Art meines Reisens; und nach solchem Rennen über Stock und Block, wie das meinige bisher gewesen war, schmeichelte ich nunmehr meiner

Phantasie durch den Gedanken an meinen Maulesel, und wie auf dessen Rücken ich die reichen Ebenen Languedocs so gemächlich würde durchstreifen können, als ein Thier nur immer langsam zu gehen vermag.

Einem Reisenden ist nichts anmuthiger, so wie einem Reisebeschreiber nichts fürchterlicher, als eine weitgedehnte Ebene, besonders wenn sie keine großen Flüsse oder Brücken hat, und dem Auge nichts als ein einförmiges Bild der Halmenfülle darbietet; — denn hat er seinen Lesern einmal gesagt, daß solche Ebene herrlich oder köstlich sei (wie sie's denn nun ist), daß ihr Boden sich ergiebig zeigt, und daß Mutter Natur ihr Füllhorn auf sie ausgeschüttet hat u. s. w., so hat er eine große Ebene auf dem Halse, mit der er nichts aufzustellen weiß, und die ihm zu nicht viel Anderem nützt, als ihn zu irgend einer Stadt zu leiten, die dann ihm auch wohl noch nicht viel mehr als eine Station ist, von welcher aus er auf eine zweite Ebene — und so weiter gelangt.

Das ist ein entsetzlich Stück Arbeit; — urtheilen Sie nun, ob ich mit meinen Ebenen nicht besser umzuspringen weiß.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Ich hatte noch nicht drittehalb Lieues zurückgelegt, als der Mann mit der Flinte den Hahn derselben untersuchte.

Dreimal schon war ich zum Erschrecken zurückgeblieben, und jedesmal über tausend Schritte weit: Einmal in

angelegentlichem Gespräche mit einem Trommelmacher, welcher mit seinem Lärmkasten auf die Jahrmärkte von Baucaire und Tarrascone zog. — Ich verstand nichts von den Principien seines Gewerkes.

Das zweite Mal hielt ich so eigentlich nicht an, — denn da ich etlichen Franciskanern begegnet war, die größere Eile als ich hatten, und nicht gleich ausklügeln konnten, wer ich wäre, — war ich mit ihnen umgekehrt.

Das dritte Mal geschah's eines Handelsgeschäftes wegen, das ich mit einer Bäuerin hatte, der ich ein Körbchen mit Provencefeigen für vier Sous abkaufen wollte; dies würde schnell abgemacht worden sein, wenn sich nicht ein Gewissensfall damit verknüpft hätte; denn als die Feigen bezahlt waren, wies es sich aus, daß unter Weinblättern auf dem Grunde des Körbchens zwei Dutzend Hühnereier lagen. Da ich nicht die Absicht gehabt hatte, Eier zu kaufen, machte ich keinen Anspruch auf sie, — denn was den Raum betraf, den sie einnahmen — was machte der aus! ich hatte Feigen genug für mein Geld.

— Allein ich glaubte das Körbchen mitgekauft zu haben, — die Bäuerin aber gedachte dasselbe zu behalten, denn sie wußte sonst nicht wohin mit ihren Eiern; — hatte ich aber den Korb nicht, so wußte ich eben so wenig, wo ich meine Feigen lassen sollte, die schon überreif und an den Seiten geborsten waren; daraus entspann sich ein kurzer Zwist, der auf mehrere Vorschläge hinauslief, was wir Beide wohl in der Sache thun könnten.

Was wir mit unseren Feigen und Eiern anstellten, das werden Sie nicht errathen, ja der Teufel selbst würd's nicht gekonnt haben, wenn er nicht zugegen gewesen wäre (und daß er zugegen war, weiß ich gewiß). Uebrigens sollen Sie es zu lesen bekommen, — wiewohl nicht in diesem Buche, denn ich eile zu der Geschichte von meines Oheims

Tobias Liebesbewerbung; — allein Sie sollen es in der Sammlung derjenigen Geschichten vorfinden, die sich aus meinem Ritt über jene Ebene enthoben, und die ich deshalb

Ebene Geschichten:

betiteln werde.

In wie fern meine Feder, gleich denen anderer Reisenden, sich in ihrer Wanderung über einen an Erzählungsstoff so armen Landstrich müde gearbeitet hat, — darüber muß die Welt richten; die Umrisse aber, die sie entwarf und die jetzt alle wieder anfangen in meiner Phantasie zu vibriren, sagen mir, daß jener Zeitpunkt der geschäftsvollste und fruchtbarste meines Lebens war; denn da ich in Bezug auf Zeitdauer meines Rittes keine Verabredung mit meinem Flintenmanne getroffen hatte, wußte ich dadurch — daß ich Jeden, der mir begegnete und nicht allzusehr trabte, anhielt und mit ihm schwatzte, — jeden Trupp, der mir voraus war, einholte, — jede Seele, die hinter mir herzog, erwartete, — Allen die über Querstraßen daher kamen, ein Glück auf den Weg zurief, — jegliche Gattung von Bettlern, Pilgern, Mönchen und Fiedlern ansprach — bei keinem auf einem Maulbeerbaume hockenden Frauenzimmer vorbeiritt, ohne ihre Beine zu loben und durch Darbieten einer Prise Schnupftaback sie zu einem Geplauder mit mir zu verlocken, — kurz, indem ich jegliche Handhabe, von welcher Größe oder Form sie sein mochte, die mir auf dieser Reise hingehalten wurde, ergriff, — meine Ebene in eine Stadt zu verwandeln. Ich befand mich fortwährend in Gesellschaft, und noch dazu in höchst mannichfaltiger; — und da mein Maulesel dieselbe eben so sehr liebte als ich, auch seinerseits jedem ihm begegnenden Thiere ebenfalls seine Eröffnungen zu machen hatte, — so bin ich überzeugt, daß wir einen ganzen Monat lang hätten durch Pallmall oder die Saint-James-Straße ziehen können, und doch weniger Abenteuer erlebt, auch nicht

halb so viel von der Menschennatur erblickt haben würden.

O welch eine herrliche, muntere Offenherzigkeit deckt im Gewande der Bewohner von Languedoc sofort jede Falte auf, — das, was immer auch darunter verborgen sein mag, so ganz und gar das Ansehen jener von Dichtern besungenen Einfalt glücklicherer Zeiten so gewinnt, daß ich meine Phantasie täuschen und glauben will, es sei wirklich so.

Es war an der Heerstraße zwischen Nismes und Lunel, wo der beste Muscatwein von ganz Frankreich wächst, der, beiläufig bemerkt, den ehrlichen Domherren von Montpellier gehört, — und Schmach über den, der ihn an ihrer Tafel getrunken hat, und ihnen auch nur einen Tropfen desselben mißgönnt!

— Die Sonne ging unter, — die Dörfler waren mit ihrem Tagewerk am Ende; — die Mädchen hatten ihr Haar frisch aufgekräuselt, — die Bursche bereiteten sich zu einer Abendlustbarkeit; — mein Maulesel stand mit Einemmale baumstill.

— Das machen die Pfeife und die Handtrommel, sagte ich.

— Ich bin bis zum Tode erschrocken, versetzte mein Esel.

— Sie halten Ringrennen des Vergnügens, sagt' ich, und stachelte ihn vorwärts.

Bei Sanct »Bougre« und allen Heiligen an der Hinterthür des Fegfeuers, sagte mein Esel, indem er gleichen Entschluß mit den Maulthieren der Aebtissin von Andouillet faßte, — ich gehe keinen Schritt weiter.

— Ganz wohl, Monsieur, versetzt' ich. — Ich werde, so lang' ich lebe, mit Keinem von Ihrer Familie streiten; so saß ich ab, schlenkerte den einen meiner Stiefeln in diesen, den andern in jenen Graben, und setzte hinzu — Ich will ein Tänzchen mitmachen; bleib' Du ins Himmels Namen hier stehen.

Eine von der Sonne gebräunte Tochter der Landwirth-

schaft trat aus der Gruppe heraus und mir entgegen, als ich hinüberging. Ihr kastanienfarbiges, ziemlich dem Schwarz sich näherndes Haar, war bis auf eine einzige Locke in einen Knoten aufgebunden.

Uns fehlt ein Tänzer, sagte sie, indem sie beide Hände ausstreckte, als ob sie dieselben mir darböte.

Und einen Tänzer sollt Ihr haben, rief ich, indem ich beide Hände des Mädchens faßte.

— Wärst Du doch wie eine »Ducheſſe« herausgeputzt gewesen, Nannette!

—— Aber der verwetterte Schlitz vorn in Deinem Röckchen!

Nannette kümmerte sich gar nicht um ihn.

— Ohne Sie würden wir gar nicht zu Stande mit dem Tanze kommen, sagte sie, zog mit von selbst gelernter Höflichkeit eine ihrer Hände zurück, und führte mich zu den Uebrigen.

Ein lahmer Junge, der von Apollo mit einer Querpfeife beschenkt worden war, zu welcher sich eine Handtrommel eigener Erfindung gesellt hatte, begann, während er auf einer Rasenbank saß, ein muntres Vorspiel.

— Binden Sie mir doch diese Locke auf, sagte Nannettchen und reichte mir eine kleine Schnur. Darüber vergaß ich, daß ich ein Fremder war. Der ganze Knoten löſ'te sich und alles Haar fiel herab. — Jetzt kannten wir einander schon seit sieben Jahren.

Die Musik ging fort — und dahin tanzten wir.

— »Hol' der Geier den Rockschlitz!«

Die Schwester des Musikanten, die ihre Stimme aus dem Himmel gestohlen hatte, sang abwechselnd mit ihrem Bruder; — es war ein gascogner Rondeau.

Viva la Joya!
Fidonc la Tristessa!

Die Nymphen stimmten gleichen Tones ein; die Bursche um eine Octave tiefer.

Einen Kronthaler hätte ich drum gegeben, wenn der Schlitz zugenäht worden wäre! — Nannette würde keinen Sou dafür herausgerückt haben. Viva la joya! klang's von ihren Lippen; — Viva la joya! leuchtete aus ihren Augen. — Ein flüchtiger Funke von Zuneigung schoß durch den zwischen ihr und mir befindlichen Raum. — Das Mädchen sah liebenswürdig aus! — Warum konnte ich nicht hier meine Tage beschließen? Gerechter Vertheiler unserer Freuden und Leiden, rief ich, warum kann ein Mensch nicht hier im Schooße der Zufriedenheit weilen und tanzen, und singen, und beten, und mit diesem nußbraunen Mädchen sich für den Himmel vorbereiten?

Neckisch warf sie ihr Köpfchen auf die eine Seite, und tanzte schelmisch zu mir heran.

— Jetzt ist's hohe Zeit von dannen zu tanzen, meinte ich, und so tanzte ich denn — wiewohl mit anderen Genossen und nach anderen Sangweisen — hinweg von Lunel nach Montpellier, — von da nach Pescenas und Beziers; — tanzte durch Narbonne, Carcasson und Château Naudairy, bis ich mich in Pringello's Pavillon hineintanzte, wo ich ein Linienblatt hervorzog, um schnurgerade sonder Abschweifungen oder Parenthesen zur Beschreibung der Liebesbewerbung meines Oheims Tobias zu schreiten, — — —

Ich begann folgendermaßen: —

Achtes Buch.

Erstes Kapitel.

Doch gemach! — denn auf diesen heiteren Ebenen, und unter dieser milden Sonne, wo in diesem Augenblick alles Fleisch pfeifend, geigend und tanzend der Weinlese zueilt; und bei jedem Schritte, der gethan wird, die Einbildungskraft den Verstand überrascht, fordere ich — ungeachtet all dessen, was auf mehr als Einer Blattseite dieses Buches von geraden Linien gesagt worden ist, — den besten Kohlpflanzer, der jemals lebte, auf, — mag er nun vor- oder rückwärts pflanzen (denn dies macht im Ganzen wenig Unterschied, nur daß er in dem einen Falle mehr als im anderen Falle zu verantworten hat), — fordere ihn auf, sag' ich, kaltblütig, kritisch und kanonisch in gerader Linie und in stoischen Distanzen seine Kohlköpfe (besonders wenn die Schlitze in Mädchenröcken nicht zugenähet sind) hinzupflanzen, ohne dann und wann aus der Bahn zu weichen, oder in irgend eine andere ungeziemende Abschweifung hineinzugleiten. — In Frostland, Nebelland, oder Gott weiß in was für einem Lande sonst mag es unterbleiben; —

Allein unter diesem heiteren Himmel der Phantasie und des Ausdüftens, wo jede empfindbare und unempfindbare Idee sich Luft macht, — in diesem Landstriche, mein lieber Eugenius, — in diesem fruchtbaren Landstriche des Ritter-

thums und der Romantik, in welchem ich jetzt sitze und mein Dintefaß aufschraube, um meines Oheims Tobias Liebesabenteuer zu beschreiben, wo ich, wenn ich zum Fenster meines Studirzimmerchens hinausblicke, alle die Schlängelwege vor Augen habe, denen Julia nachzog, als sie ihren Diego suchte — wenn Du nicht kommst, und mir Deine Hand zur Führerin leihest, — —

Was für ein Machwerk wird dann aller Wahrscheinlichkeit nach daraus werden?

Es sei inzwischen dabei angefangen!

Zweites Kapitel.

Mit der Liebe ist's wie mit der Hahnreischaft. — Da ich aber davon spreche, ein Buch anzufangen, und schon lange im Sinne gehabt habe, dem Leser etwas mitzutheilen, das ihm, wenn es nicht jetzt geschieht, nimmermehr so lang' ich lebe mitgetheilt werden kann, wenn hingegen das Gleichniß ihm zu jeder Stunde des Tags mitgetheilt werden mag, so will ich's nur gleich heraussagen, und dann allen Ernstes beginnen.

Die Sache ist diese: —

— Daß nämlich unter den verschiedenen Arten ein Buch anzufangen, die heutiges Tages in der bekannten Welt üblich sind, meine Art und Weise zuverlässig die beste ist. Daß sie die gottesfürchtigste ist, bleibt unbestreitbar, — denn ich fange damit an, den ersten Satz hinzuschreiben, — und

verlasse hinsichtlich des zweiten mich auf den lieben Herrgott.

Für immer müßt' es einen Autor von dem Lärmmachen und der Narrheit heilen, seine Hausthür aufzusperren und seine Nachbarn und Freunde und Muhmen und Vettern, zusammt dem Teufel und dessen Sackträger mit ihren Hämmern und Klappern u. s. w. zu sich herein zu rufen, — sobald er nur ein einziges Mal beobachtete, wie bei mir eine Periode der andern folgt, und wie planmäßig Alles bei mir zugeht.

Ich wollte man sähe mich, wie ich von meinem Sessel aufspringe, — mit welcher Zuversicht ich mich auf die Lehne desselben stütze, dabei in die Höhe schaue und bisweilen eine Idee weghasche, noch ehe sie mir halben Weges entgegengekommen ist.

— Auf mein Gewissen! ich glaube, ich fange manchmal einen Gedanken auf, den der Himmel für einen andern Erdensohn bestimmt hat.

Pope und dessen Bildniß, das ihn in einer Stellung des Nachsinnens zeigt, sind Albernheiten gegen mich. Kein Märtyrer war jemals gleich mir so voll Glaubenseifer und Schwärmergluth — ich wollte, daß ich hinzusetzen könnte: so voll von guten Werken; — allein ich habe weder

Grimm noch Zorn; weder
Zorn noch Grimm;

und, bis Götter und Menschen darin einig werden, das Ding bei einerlei Namen zu nennen, soll der ärgste Tartüff in Wissenschaften, Politik oder Religion nimmer in mir einen Funken entzünden, oder einen unfreundlicheren Gruß von mir hören, als was im folgenden Kapitel zu lesen sein wird.

Drittes Kapitel.

— »Bon jour!« — Guten Morgen! So früh schon haben Sie ihren Mantel umgenommen? — Indessen ist's ein kalter Morgen, und Sie fassen die Sache ganz richtig auf; — besser ist's, gut beritten zu sein als zu Fuße zu gehen, — und Drüsenverstopfungen sind gefährlich. Wie geht's denn Ihrer Herzallerliebsten? und Ihrer Frau? und Ihren lieben Kindern aus beiden Betten? und was erfuhren Sie unlängst Neues vom Herrn Papa und der Frau Mama, — von Schwester, Muhme, Oheim und Basen? Ich will hoffen, sie alle sind genesen von ihrem Schnupfen, Husten, Fieber, Zahnweh, Gichtschmerzen, Geschwulsten und Augenübeln?

— Was für 'n. Satan von Chirurg! so viel Blut auf einmal zu lassen! — und der Apotheker — so vermaledeite Purganzen, Brechmittel, Bähungen, Pflaster, Nachttränke, Klystire und spanische Fliegen zu geben! Und wozu so viele Gran Calomel? Sancta Maria! und solche starke Dosis Opium, wodurch Ihre ganze werthe Familie von Kopf bis zu Schwanze, »pardi!« in Lebensgefahr gerathen muß! — Bei der alten schwarzen Sammetmaske meiner Tante Dina! mich dünkt, es wäre nicht nöthig gewesen.

Da diese Maske nun um's Kinn herum durch vieles An- und Ablegen, ehe meine Tante von dem Kutscher in die Wochen kam, ein wenig kahl worden war, — so wollte keiner von unserer Familie sich ihrer nachher bedienen. Die Maske von neuem zu überziehen war mehr als sie werth

sein konnte; — und eine kahle Maske, oder eine halb durchsichtige Maske zu tragen, war eben so schlimm als gar keine vorzustecken.

Dies ist mit Ihro Ehrw. Verlaub der Grund, weshalb in unserer so zahlreichen Familie wir seit vier Menschenaltern nur Einen Erzbischof, Einen Landrichter, drei oder vier Schöffen und nur einen einzigen Marktschreier zählen.

Im sechszehnten Jahrhunderte rühmten wir uns nicht weniger als eines Dutzends Alchymisten.

Viertes Kapitel.

»Mit der Liebe ist's wie mit der Hahnreischaft;« — der leidende Theil dabei ist mindestens der Dritte, gemeiniglich aber der Letzte, der im Hause irgend etwas von der Sache weiß. Dies kommt, wie alle Welt weiß, daher, daß wir für Ein Ding ein halb Dutzend Worte haben; — und so lange das, was in dem Einen Gefäße der menschlichen Gestalt Liebe ist, in dem andern Haß, — hier Empfindsamkeit und dort Widersinn sein kann —— Nein, Madame, da nicht; — ich meine in demjenigen Theile, den ich jetzt mit meinem Zeigefinger andeute, — wie vermögen wir uns da zu helfen?

Unter allen Sterblichen, — und beliebt's Ihnen auch unter allen Unsterblichen, — die jemals über diesen mystischen Punkt Selbstgespräche hielten, war mein Oheim Tobias am wenigsten dazu geschickt, seine Forschungen durch

solch ein Gewirr von Gefühlen hindurchzutreiben; und unfehlbar würde er sie alle ihren Gang haben gehen lassen, wie wir's wohl mit schlimmeren Dingen machen, um zu sehen, was daraus werden möchte, wenn nicht die vorläufige Anzeige, die Brigitte ihrer Freundin Susanne machte, und Susannens wiederholte Veröffentlichung an alle Welt meinen Oheim Tobias gezwungen hätten, sich um die Sache zu bekümmern.

Fünftes Kapitel.

Weshalb Weber, Gärtner und Faustkämpfer, — oder Leute mit einem, durch irgend einen Schaden am Fuße erzeugten Dürrbeine von jeher das Glück hatten, daß irgend eine zärtliche Schöne ihretwegen geheimes Herzweh mit sich herumtrug, — das ist ein Umstand, der von alten und neueren Physiologen gehörig auseinandergesetzt und dargethan ward.

Ein Wassertrinker, vorausgesetzt, daß er ein echter, und es ohne Hinterlist oder Schelmerei ist, befindet sich genau in demselben Falle: nicht daß beim ersten Anblicke hierin nach gesunder Logik erwiesen werden könnte, — »Ein Bächlein kalten Wassers, das durch mein Inneres strömt, vermöchte Entzünder einer Fackel zu werden in meiner Jenny's — —

— Dieser Satz ist nichts weniger als klar; im Gegentheil, er scheint dem natürlichen Verkehr der Ursachen und Wirkungen entgegen zu arbeiten; —

— — Allein er zeigt die Schwäche und Einfalt der menschlichen Vernunft.

— »Und dabei sind Sie vollkommen gesund?«

— Vollkommen, Madame, so vollkommen wie die Freundschaft selbst mich nur wünschen kann.

— Und trinken nichts, gar nichts weiter als Wasser?

— Allgewaltige Flüssigkeit! in dem Augenblicke, in welchem Du gegen die Schleusenpforten des Gehirns drängst — siehe da! wie sie sich aufthun.

— Hinein schwimmt Neugierde, und winkt ihren Zofen ihr zu folgen; — sie versenken sich in die Mitte der Strömung. —

Die Phantasie hockt sinnend am Wasserrande, folgt mit ihrem Blicke dem Strome und verwandelt Strohhalme und Binsenähren in Maste und Bugspriete. — Und die Begierde, die mit der einen Hand ihre Bekleidung bis zum Knie hinan aufgehoben hält, hascht mit der anderen Hand nach ihnen so wie sie vorüberschwimmen.

O Ihr Wassertrinker! geschah's denn wirklich durch diesen täuschenden Quell, daß Ihr so oft diese Welt regiertet und sie wie ein Mühlrad umtriebt? — daß Ihr die Gesichter der Unmächtigen zerschrotetet, — ihnen die Nippen bepudertet, — ihnen die Nasen bepfeffertet, und bisweilen gar Gestalt und Antlitz der Natur umwandeltet?

— Wär' ich Du, sagte Yorick, so würd' ich mehr Wasser trinken.

— Und wär' ich Du, Yorick, versetzte Eugenius, so würd' ich's auch thun.

Woraus sich ergiebt, daß Beide den Longinus gelesen hatten.

Ich meines Theils bin entschlossen, so lange ich lebe, kein anderes Buch als mein eigenes zu lesen.

Sechstes Kapitel.

Ich wollte, mein Oheim Tobias wär' ein Wassertrinker gewesen; denn alsdann ließe sich ein Grund angeben, warum die Wittwe Wadman von dem Augenblick an, in welchem sie ihn zum erstenmal' erblickte, zu seinem Gunsten in ihrem Innern sich etwas regen fühlte, — etwas — etwas —

— Vielleicht etwas, das mehr als Freundschaft, — weniger als Liebe; — etwas — gleichviel was oder wo war; — nicht ein einziges Haar möchte ich aus dem Schwanze meines Maulesels dafür geben (wirklich hat die Creatur nicht viel Haar zu lassen, und ist obendrein ziemlich stätisch), um hierüber von Ihro Ehrw. belehrt zu werden.

Das Wahre an der Sache aber ist, daß mein Oheim Tobias kein Wassertrinker war; er trank weder reines noch vermischtes Wasser, weder auf irgend eine Art, noch irgendwo, ausgenommen nothgedrungen auf irgend einem Vorposten, wo kein besseres Getränk zu haben war, oder während der Zeit seiner Cur; als der Wundarzt ihm sagte, Wasser dehne die Fibern aus, und stelle um so eher deren Regsamkeit wieder her — da trank er es denn um der lieben Nachgiebigkeit willen.

Da nun alle Welt weiß, daß in der Natur keine Wirkung ohne Ursache erzeugbar ist, und da man eben so wohl weiß, daß mein Oheim Tobias weder Weber, noch Gärtner, noch Klopffechter war, — Sie müßten ihn denn als Kapitän dazu gemacht wissen wollen; dann aber war er nur ein Infanterie-Kapitän, — und überdies steckt in dem

Ganzen ein Doppeltsinn, — so bleibt nichts weiter zu vermuthen übrig, als daß meines Oheims Tobias Bein, —

aber das wird uns in der vorliegenden Hypothese auch nicht förderlich sein, — denn meines Oheims Tobias Bein war durchaus nicht dürr. Es war ein wenig steif und unbeholfen, weil es während der drei Jahre, die er in meines Vaters Hause in der Stadt krank lag, gänzlich außer Uebung kam; allein es war prall und muskelstark und in jeder anderen Hinsicht ein eben so gutes und vielverheißendes Bein als das andere.

Ich bezeuge, daß ich mich keiner einzigen Meinung oder Stelle in meiner Lebensbeschreibung zu erinnern weiß, bei welcher mein Verstand so arg wie jetzt in der Klemme gewesen wäre, um die Enden der Fäden zusammenzuknöteln, und das Kapitel, welches ich schrieb, mit dem folgenden Kapitel in Verbindung zu bringen: man sollte denken, ich fände Vergnügen daran, mich in Mißlichkeiten dieser Art zu verlaufen, bloß um neue Versuche anzustellen, mich wieder aus ihnen herauszufinden. Unbedachtsame Seele, die Du bist! Wie? Reichen denn die unvermeidlichen Widerwärtigkeiten, von denen Du als Autor und als Mensch rings umher eingeengt wirst, nicht hin, Tristram? mußt Du Dich noch immer ärger verwickeln? Ist's nicht genug, daß Du in Schulden steckst und noch zehn Karrenladungen voll von Deinem ersten, zweiten und dritten Bande unverkauft liegen hast, und daß Dir längst der Witz ausging, wie Du sie los werden sollst?

Wirst Du nicht bis zu dieser Stunde von dem abscheulichen Asthma geplagt, das Du Dir zuzogst, als Du in Flandern auf Schlittschuhen gegen den Wind liefst? und ist's nicht erst zwei Monate her, daß Du durch einen Lachkrampf, der Dich befiel, als Du sahst, wie ein Cardinal gleich einem Chorsänger sein Wasser mit Hülfe beider Hände

lassen wollte, Dir ein Lungengefäß sprengtest, so daß Du binnen zwei Stunden zwei Quartmaaß Blut verlorst? so daß, wie die Herren von der Facultät Dich versicherten, Du ein Stübchen verloren haben würdest, wenn es noch einmal so viel gewesen wäre als es war?

Siebentes Kapitel.

Aber, um's Himmelswillen! reden wir nicht von Stübchen und Quartmaßen, — nehmen wir die Geschichte geradezu vor die Hand; ist sie doch so zart und fein gewoben, daß sie kaum die Versetzung eines einzigen Knötchens vertragen kann, und man hat mich da, weiß ich doch selbst nicht wie, beinahe mitten in dieselbe hineingeschoben ——

Ich bitte künftighin ein wenig bedachtsamer zu verfahren.

Achtes Kapitel.

Mein Oheim Tobias und der Corporal jagten so hastig die Landstraße entlang, um von dem oft besprochenen grünen Boßelplatze Besitz zu nehmen, damit sie gleichzeitig mit den Alliirten ihren Feldzug eröffnen könnten, daß sie ei-

nen der Gesammtsache überaus wichtigen Gegenstand ganz und gar vergessen hatten. Dieser war aber weder ein Schanzgräberspaten, noch eine Hacke, noch eine Schaufel;—

Es war ein Bett, um darin zu schlafen: so daß, weil Haus Shandy zu jener Zeit unmöblirt stand, das kleine Wirthshaus aber, in welchem der arme Lefevre starb, erst gebaut werden sollte, — mein Oheim Tobias sich genöthigt sah, ein Bett in Madame Wadmans Hause für einige Nächte anzunehmen, bis der Corporal, in dem außer einem trefflichen Kammerdiener, Reitknecht, Koch, Schneider, Barbier und Schanzgräber, auch ein trefflicher Tapezier steckte, mit Hülfe eines Zimmermannes und etlicher Schneider ein Bett in meines Oheims Wohnung zu Stande gebracht haben würde.

Für eine Tochter Eva's, denn das war die Wittwe Wadman, und Alles, was von ihrem Charakter zu sagen ich Willens bin, ist,

— »Daß sie ein vollkommenes Frauenzimmer war,« — würde es besser gewesen sein, wenn sie sich funfzig Meilen weit weg, — oder sich in ihrem warmen Bette befunden, — oder mit einem Einlegmesser, oder mit sonst einem Dinge, welches Sie wollen, gespielt hätte, — als einen Mann zum Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit da zu machen, wo Haus und sämmtliches Hausgeräth ihr gehörten.

Die Sache ist unerheblich außer dem Hause und bei hellem Tageslicht, wo ein Frauenzimmer, physisch zu reden, es in ihrer Gewalt hat, einen Mann in mehr als Einem Lichte zu beschauen; — hier aber, sei dem wie ihm wolle, kann sie ihn in keinem Lichte erblicken, ohne daß nicht irgend etwas von ihrem eigenen Hab' und Gut sich mit ihm vermengt, — bis durch wiederholte Thätigkeit solcher Com-

binationen der Mann selbst einen Theil ihres Güterverzeichnisses ausmacht, — —

— Und dann, gute Nacht!

Dies ist jedoch keine Sache, die einem Systeme angehört, denn dies hab' ich schon vorhin dargethan: auch ist's kein Glaubensartikel; denn ich dringe Niemandem meinen Glauben auf. Auch ist's keine Thatsache — mindestens nicht, daß ich wüßte; allein es ist eine Copulativ- und Introduction-Sache für das, was folgt.

Neuntes Kapitel.

Nicht in Ansehung ihrer Grobheit oder Sauberkeit, — auch nicht ihrer Stärke in den Winnlaschen sei es gefragt, — doch sagen Sie mir gefälligst, — ob nicht Nachthemden von Taghemden darin eben so sehr als irgend etwas auf der Welt sich unterscheiden, daß sie diese an Länge weit übertreffen, und also, wenn man in ihnen sich hingelegt hat, über die Füße beinahe eben so weit hinausreichen, als Taghemden hinter diesen zurückbleiben?

Die Nachthemden der Wittwe Wadman waren, wenn ich nicht irre, gemäß der unter den Regierungen des Königs William und der Königin Anna herrschenden Mode, auf diese Weise zugeschnitten; und ist diese Mode abgekommen (denn in Italien verschwand sie längst), so ist das für das Publicum um so schlimmer; — sie waren drittehalb brabanter Ellen lang, so daß, wenn man mäßige Frauen-

zimmers-Länge bis an ihre Schultern auf zwei Ellen rechnet, noch immer eine halbe Elle Hemd übrig blieb, womit man machen konnte, was man wollte.

Nun war es von einer kleinen Angewohnheit zur anderen, zu welchen die vielen frostigen, decemberartigen Nächte siebenjähriger Wittwenschaft hingeleitet haben mochten, mit der Wittwe Wadman dahingekommen, und seit zwei Jahren zu einer stehenden Schlafkammerrichtschnur worden, — daß, so oft sie sich zu Bette gelegt und ihre beiden Beine lang ausgestreckt hatte, Brigitte, der solches jedesmal angezeigt ward, mit allem geziemenden Anstande zuvörderst die Bettdecke unten aufhob, die Halbelle Leinwand, von der wir Erwähnung gethan haben, gehörig faßte, mit beiden Händen sie leise bis zu deren längster Ausdehnung herunterzog, sie dann durch drei oder vier Breitfalten verkürzte, von ihrem Aermel einige große Stecknadeln nahm, mit diesen die Spitzen nach sich her gekehrt, diese Falten ein wenig oberhalb des Saumes zunestelte, und endlich, nachdem sie dies gethan hatte, unter Anwünschung einer guten Nacht alles hübsch warm wieder zudeckte.

Dies Verfahren war bis auf folgende Abwandlung beständig dasselbe; — an schaurigen und stürmischen Abenden nämlich, wenn Brigitte die Bettdecke zu Füßen aufhob u. s. w., zog sie dabei keinen anderen Thermometer als den ihrer eigenen Gemüthsstimmung zu Rathe; so daß sie ihr Werk stehend, knieend, — oder hockend verrichtete, je nach den verschiedenen Graden des Glaubens, Liebens und Hoffens, in denen sie an solchem Abend zu ihrer Herrin stand. In jedem anderen Betrachte war die Etikette unverbrüchlich, und hätte mit der strengsten und geregeltsten Schlafkammerordnung in der ganzen Christenheit wetteifern können.

Am ersten Abend, sobald der Corporal meinen Oheim

Tobias hinaufgeführt hatte, welches gegen zehn Uhr geschah, — warf Dame Wadman sich in ihren Lehnstuhl, schlug ihr linkes Knie über ihr rechtes, wodurch sie einen Ruheplatz für ihren Elbogen gewann, legte ihre Wange auf ihre Flachhand, und saß, so gestützt, bis Mitternacht in Grübeleien über die ganze Sache versenkt.

Am zweiten Abend begab sie sich an ihren Schreibtisch, nahm, nachdem Brigitte Befehl erhalten hatte, zwei frische Lichter anzuzünden, ihren Ehekontrakt hervor, und las denselben mit vieler Andacht durch; — und am dritten Abend (der der letzte von meines Oheims Tobias Aufenthalt bei ihr war) — als nun Brigitte das Nachthemd heruntergezogen hatte und zum Zunesteln schreiten wollte,

— stieß sie, mit einem Rucke beider Fersen zugleich, jedoch auch mit dem natürlichsten Rucke, den sie in ihrer Lage bewirken konnte; —

— stieß sie, sag' ich, dem Mädchen die Nadeln aus der Hand — die an demselben hängende Etikette fiel also — fiel zu Boden und zersprang in tausend Atome.

Aus welchem Allen deutlich erhellt, daß die Wittwe Wadman in meinen Oheim Tobias verliebt war.

Zehntes Kapitel.

Meinem Oheim Tobias steckte zu jener Zeit der Kopf von andern Dingen so voll, daß erst bei der Schleifung von Dünkirchen, als alle andere Höflichkeiten Europa's abgemacht waren, er Muße fand, solches zu erwiedern.

Dies verursachte einen Waffenstillstand (nämlich hinsichtlich meines Oheims Tobias; denn betreffs der Dame Wadman war's eine Vacanz) von beinahe elf Jahren. — Da jedoch in allen Fällen dieser Art der zweite Streich, wie sehr verspätet er auch geführt werden möge, den eigentlichen Krieg erzeugt, — so halt' ich es aus diesem Grunde für gerathener, diese Geschichte, die Liebschaft meines Oheims Tobias mit Frau Wadman, als die Liebschaft der Dame Wadman mit meinem Oheim Tobias zu betiteln.

Dies ist keineswegs eine unwesentliche Unterscheidung.

Elftes Kapitel.

Da nun Dame Wadman meinen Oheim Tobias liebte, — und mein Oheim Tobias die Dame Wadman nicht liebte, so war für diese nichts weiter zu thun übrig, als in ihrer Liebe zu meinem Oheim Tobias fortzufahren, — oder es bleiben zu lassen.

Dame Wadman wollte weder das Eine noch das Andere thun.

Lieber Himmel! vergesse ich doch, daß ich selber ein Bißchen von ihrer Gemüthsart an mir habe: denn so oft es sich zuträgt, — welches bisweilen um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche wohl geschieht, — daß eine Erdengöttin so sehr bald Dies, bald Das, bald Jenes ist, daß ich ihrethalben mein Frühstück nicht hinunterbringen kann, — und daß sie sich nicht eines Dreiers Werth darum kümmert, ob ich es hinunterbringe oder nicht, — — ich

— Fluch über sie! rufe, und sie nach der Tatarei, und aus der Tatarei nach der Tierra del Fuego und so weiter bis zum Teufel jage; kurz, keine höllische Nische giebt es, in welche ich ihre Göttlichkeit hineinsteckte.

Da ich jedoch zartfühlenden Herzens bin, und während dieser Jahrszeit die Leidenschaften allminutlich zehnmal in mir aufflutheu und abebben, hole ich sie augenblicklich wieder heraus, und setze sie, da ich stets in Extremen lebe, mitten in die Milchstraße des Himmels hinein.

Glänzendster der Sterne! geuß Deinen Einfluß über irgend Einen aus — —

Zum Geier mit ihr und ihrem Einflusse! — denn bei diesen Worten verliere ich alle Geduld. — Wohl bekomm's! — Bei Allem, was rauh und haarig ist, ruf' ich, indem ich meine Pelzmütze abnehme, und sie um meinen Finger herumdrehe — keinen Pfifferling möcht' ich für 'n Dutzend solcher Dinger geben!

Bei alldem ist's doch 'ne herrliche Mütze, sag' ich dann wieder, indem ich sie aufsetze und fest an meine Ohren drücke, — so warm, — so weich, besonders, wenn man sie dem Haarwuchse nach streichelt; — doch ach! so wohl wird mir's nicht werden: — (so leidet denn hier meine Philosophie abermals Schiffbruch.) — — Nein, ich werde

mein Lebtage keinen Finger an die Pastete legen (und so zerbrech' ich hier meine Metapher).

Rinde und Krume,
Gefüllsel und Rand,
Deckel und Boden; —

ich verabscheue sie, hasse sie, verschmähe sie; mir wird übel bei ihrem Anblicke:

Sie ist eitel Pfeffer,
Knoblauch,
Drachenkraut,
Salz, und
Teufelsdreck. — Beim großen Erzkoch aller Köche, der, wie mich dünkt, vom Morgen bis in die Nacht nichts weiter thut, als am Heerde sitzen und erhitzende Gerichte für uns erfinden — nicht für die Welt möcht' ich sie anrühren.

— — O, Tristram! Tristram! rief Jenny. O, Jenny! Jenny! versetzt' ich, und ging zum nächsten Kapitel über.

Zwölftes Kapitel.

»— Nicht für die Welt mögt' ich sie anrühren,« sagt' ich?

Herr des Lebens! wie habe ich mir mit dieser Metapher die Phantasie erhitzt.

Dreizehntes Kapitel.

Welches — Ihre Ehrww. und Hochgebb. mögen darüber sagen was Sie wollen (denn was das Denken betrifft, so denken alle, die da denken können, sowohl hierüber als über andere Dinge, so ziemlich gleich) — uns darthut, die Liebe sei zuverlässig, mindestens wenn man sie alphabetisch betrachtet, eine der aller=

A ufregendsten
B ezaubernd sten
C onfusesten,
D onnerwetterlichsten Angelegenheiten des Lebens; die —
E xtravaganteste,
F aselndste,
G rillenhafteste,
H olterpolterlichste,
J ähzornigste (in K. findet sich nichts) und
L yrischeste aller menschlichen Leidenschaften; zugleich auch die
M ißlichste,
N ichtsnutzigste,
O bstinatischste,
P ragmatischste,
S chnurrigste,
R appelköpfigste — obschon, beiläufig gesagt, das R hätte vorangehen solle; — aber kurz gesagt, sie ist von solcher Beschaffenheit, wie mein Vater einmal nach einer

langen Verhandlung des Gegenstandes zu meinem Oheim Tobias sagte; — »Du kannst,« sprach er, »über sie kaum zwei Ideen mit einander verbinden, Bruder Tobias, ohne eine Hypallage —«

Was ist das? fragte mein Oheim Tobias.

Das ist der Karren vor dem Gaule, versetzte mein Vater.

Und was thut der Gaul hinter dem Karren? fragte mein Oheim Tobias weiter.

Nichts, antwortete mein Vater, als sich einspannen, oder es bleiben zu lassen.

Nun wollte Dame Wadman, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, weder das Eine noch das Andere.

Bei alldem hielt sie sich gezäumt und eingeschirrt, um jeden günstigen Vorfall zu benutzen.

Vierzehntes Kapitel.

Die Parzen, oder Schicksalsgöttinnen, die zuverlässig diese Liebschaft der Wittwe Wadman und meines Oheims Tobias vorherwußten, hatten seit der Erschaffung des Stoffes und der Bewegung, und zwar mit mehr Höflichkeit, als sie gewöhnlich dergleichen Dinge zu behandeln pflegen, eine solche Verkettung von Ursachen so fest an einander gehäkelt, daß es meinem Oheim Tobias kaum möglich ward, irgend ein anderes Haus auf der Welt zu bewohnen, oder irgend einen anderen Garten in der Christenheit zu besitzen, als eben das Haus und eben den Garten,

die dicht neben dem Hause und Garten der Wittwe Wadman belegen waren. Dies, und der Vorschub, den eine dichte Laube gab, die sich in Madame Wadmans Garten befand, jedoch in die Hecke meines Oheims Tobias hineinlag, boten ihr alle Gelegenheit dar, deren der Liebe Kriegskunst bedurfte: sie konnte meines Oheims Tobias Bewegungen beobachten, erlauschte auch, was er in seinem Kriegsrathe verhandelte, und da sein argloses Herz dem Corporal gestattet hatte, auf Brigittens Ansuchen dieser ein Heckenpförtchen zu machen, damit sie ihren Raum zum Spazierengehen ausdehnen könnte, so ward sie in den Stand gesetzt, ihre Approschen bis an den Eingang des Schilderhauses herauszulegen; ja, bisweilen zur schuldigen Danksagung einen Angriff zu machen, und zu versuchen, meinen Oheim Tobias sammt dessen Schilderhause in die Luft zu sprengen.

Funfzehntes Kapitel.

Jammerschade ist's, — doch bleibt's nach alltäglicher Menschenwahrnehmung gewiß, — daß der Mensch, gleich einem Lichte, an beiden Enden angezündet werden kann; — sobald nämlich Docht genug hervorguckt; — wenn kein Docht da ist, so geht's freilich überall nicht; und ist einer da, und man zündet das untere Ende an, so hat in solchem Falle die Flamme gemeiniglich das Mißgeschick, durch sich selbst zu verlöschen — und dann ist's abermals überall nichts.

Ich meines Theils, wenn ich anordnen könnte, auf

welche Weise ich angezündet werden möchte — denn ich kann den Gedanken nicht ertragen, wie ein Vieh verbrannt zu werden, — ich würde einer Hausehre beständig rathen, mich am oberen Ende anzuzünden; das heißt, mich vom Kopfe bis zum Herzen, von dem Herzen bis zur Leber, von der Leber bis in meine Eingeweide und so weiter bis zu den mesenterischen Blutadern und Pulsadern hinunter, durch alle Windungen und Seitengänge der Intestinen und deren Häutchen bis zum Blinddarm abzubrennen; ich brennte dann hübsch mit Ehren bis zur Dille hinunter.

Ich bitte Sie, Doctor Slop, sagte mein Oheim Tobias, indem er denselben unterbrach, als zwischen ihm und meinem Vater in einem Gespräche an eben dem Abend, an welchem meine Mutter mit mir in die Wochen kam, — des Blinddarms erwähnt ward: — Ich bitte Sie, sagen Sie mir doch, was ist der Blinddarm, denn ich schwöre, daß ich, so alt ich bin, bis diesen Tag noch nicht weiß wo er liegt.

Der Blinddarm, antwortete Doctor Slop, liegt zwischen dem Ilion und Colon.

In einer Mannsperson? fragte mein Vater.

Es ist ganz das Nämliche in einer Frauensperson, rief Doctor Slop.

Das ist mehr, als ich weiß, versetzte mein Vater.

Sechszehntes Kapitel.

So nun, um nach beiden Systemen zu verfahren, beschloß Dame Wadman zum voraus, meinen Oheim Tobias weder an einem noch am andern Ende, sondern, gleichwie das Licht eines Verschwenders, wo möglich an beiden Enden zugleich anzuzünden.

Dame Wadman aber hätte alle Polterkammern des Kriegswesens, für Fußvolk so wie für Reiter, vom großen Arsenale zu Venedig an bis zum Tower in London (exclusive) herab sieben Jahre lang durchstöbern, auch Brigitte dabei zu Hülfe nehmen können, so würde sie doch weder Blende noch Sturmhaube haben finden können, die ihrem Zwecke so dienlich gewesen wäre, als das war, was durch die glückliche Lage der Angelegenheiten meines Oheims Tobias ihr fix und fertig in die Hände gegeben ward.

Ich glaube, ich habe es Ihnen noch nicht gesagt, — ich weiß es nicht — vielleicht that ich's doch; — inzwischen sei dem wie ihm wolle, so ist's eines von den vielen Dingen, die man lieber noch einmal thun, als Streit darüber aufkommen lassen soll, — daß, welche Stadt oder Festung der Corporal auch während beider Feldzüge in Arbeit hatte, mein Oheim Tobias jederzeit dafür sorgte, innerhalb seines Schilderhauses zu seiner Linken einen Grundriß des Platzes oben am Rande mit zwei oder drei Nadeln befestigt, nach unten zu aber loshängend zu haben, damit er das Blatt bequem zu den Augen hinaufheben könnte, u. s. w., je nachdem die Umstände es verlangten; so daß,

sobald ein Angriff beschlossen war, Dame Wadman nichts weiter zu thun hatte, als, nachdem sie bis an des Schilderhäuschens Eingang vorgerückt war, ihre rechte Hand auszustrecken, indem sie dann mit derselben Bewegung ihren linken Fuß hineinschob, brauchte sie nur die Karte oder den Grundriß oder was es sonst war zu ergreifen, ihm hierauf mit vorgebogenem Halse halben Weges zu begegnen, und zu sich hinzuheben; wodurch meines Oheims Tobias Reizbarkeit sicherlich Feuer fangen mußte; denn mein Oheim Tobias faßte alsdann augenblicklich den anderen Zipfel der Karte mit seiner linken Hand, und begann mit der Spitze seiner Pfeife in seiner Rechten eine Erläuterung.

Wenn der Angriff bis zu diesem Punkte war, so schritt Dame Wadman zu der Kriegslist, deren Gründe der Welt gewiß einleuchtend sein werden, — daß sie nämlich, sobald sie es irgend konnte, meinem Oheim Tobias die Tabackspfeife bald unter einem, bald unter anderem, gewöhnlich aber unter dem Vorwande wegnahm, daß sie auf irgend eine Redoute oder Brustwehr im Grundrisse hinzeigen wollte, welches sie jedesmal eher zu bewerkstelligen wußte, bevor mein Oheim Tobias, die ehrliche Haut, ein halbes Dutzend Ruthen damit fortgerückt war.

Dadurch ward mein Oheim Tobias genöthigt, seinen Zeigefinger zu gebrauchen.

Die Veränderung, die hierdurch mit dem Angriffe vorging, war die: daß wenn Dame Wadman, wie im vorherigen Falle, mit der Spitze ihres Zeigefingers gegen die Spitze von meines Oheims Tobias Tabackspfeife zog, sie damit von Dan gen Berseba, falls meines Oheims Tobias Linien so weit gereicht haben könnten, auf den Linien hätte umherfahren können, ohne daß es die mindeste Wirkung hervorgebracht haben würde; denn da in der Spitze einer Tabackspfeife weder Blut noch Lebenswärme ist, so konnte

der Finger keine Empfindung erregen, — konnte auch weder durch Pulsiren Feuer geben, — noch durch Sympathie Feuer fangen; — es ging dann Alles in Rauch auf.

Hingegen, wenn sie meines Oheims Tobias Zeigefinger mit dem ihrigen durch alle Krümmungen und Einzahnungen seiner Werke folgte, — ihn bisweilen von der Seite berührte, ihn auf dem Nagel drückte, — hier ihn streichelte, — dort ihn krabbelte, so ward dadurch wenigstens Etwas in Bewegung gebracht.

Wie leichte Scharmützel diese Fingerspielereien auch sein mochten, und wie weit vom Hauptcorps sie auch vorfielen, so bahnten sie dem Uebrigen doch den Weg; denn da hiebei der Grundriß gewöhnlich an die innere Wand des Schilderhauses zurückklappte, so legte mein Oheim Tobias in seines Herzens Einfalt sofort seine flache Hand auf ihn, um in seiner Erklärung fortzufahren; Dame Wadman aber legte dann durch ein dem Gedanken an Hurtigkeit gleichkommendes Manöver in demselben Augenblick ihre Hand dicht neben die seinige. Dadurch ward unverzüglich eine Communication eröffnet, die weit genug war, um jegliche Empfindung hin und her passiren zu lassen, deren eine in der Elementarlehre und der praktischen Ausführung des Liebschaftwesens wohlerfahrene Person nur bedürfen kann.

Sobald sie ihren Zeigefinger mit dem meines Oheims Tobias, wie vorhin, in eine Parallele brachte, gerieth dadurch unvermeidlich auch der Daumen ins Treffen; — und Beide zogen nun ganz natürlich die ganze Hand mit ins Handgemenge. Deine Hand, lieber Oheim Tobias, war nun zur Zeit niemals am rechten Orte; — immer hatte Dame Wadman sie aufzuheben, oder durch das leiseste Drücken, Schieben und zweideutiges Pressen, das eine Hand, die sich wegbegeben soll, nur immer erfahren kann, — sie

um ein Haar breit nach irgend einer Seite hin aus dem Wege zu schaffen.

Wie konnte sie, während sie dies that, wohl vergessen, ihm fühlbar zu machen, daß es ihr und keines Anderen Bein war, das unten im Schilderhäuschen so sanft gegen seine Wade drückte? —

So also ward mein Oheim Tobias auf beiden Flügeln angegriffen und hart bedrängt, — war's da ein Wunder, wenn ihm dann und wann das Mitteltreffen in Unordnung gerieth?

Hohl's der Geier! sagte mein Oheim Tobias.

Siebenzehntes Kapitel.

Diese Angriffe der Wittwe Wadman waren, wie Sie leicht denken können, von verschiedener Art, und wichen aus einerlei Gründen eben so von einander ab, wie die Angriffe, von denen die Weltgeschichte vollsteckt. Ein gewöhnlicher Zuschauer würde sie überhaupt kaum für Angriffe angesehen, oder wenn er dies that, sie doch alle über Einen Leisten geschlagen haben; — dennoch setze ich sie hier nicht weiter auseinander. Ich werde Zeit genug finden, sie gelegentlich, so wie sie vorkommen, zu beschreiben, welches jedoch noch in mehreren Kapiteln nicht geschehen wird. Hier hab' ich nichts weiter hinzuzufügen, als daß in einem Bündel von Original-Zeitschriften und Zeichnungen, die mein Vater abgesondert aufzubewahren Sorge getragen hat, sich ein Grundriß von Bouchain wohlbehalten (und so soll er

bleiben, so lange es in meiner Macht steht, etwas aufzubewahren) vorfindet, auf dessen unterer Ecke, rechter Hand, sich noch die Spuren von einem mit Schnupftaback beschmutztgewesenen Finger und Daumen befinden; Spuren, die aller in der Welt nur zu erdenkenden Wahrscheinlichkeit nach von dem Finger und den Daumen der Dame Wadman herrühren, während die gegenüberliegende Ecke, nämlich die, welche meiner Meinung nach von meinem Oheim Tobias gefaßt worden ist, völlig sauber erscheint. Dieses aber halt' ich für einen authentischen Beweis von einem jener Angriffe; denn man findet auch Spuren von zweien Nadelstichen, die freilich zum Theil wieder zugegangen, jedoch in den obern Ecken noch sichtbar und ohne allen Zweifel eben die Löcher sind, durch welche der Grundriß an die innere Seite des Schilderhauses angeheftet worden ist.

Bei Allem, was priesterlich ist! ich schätze diese kostbare Reliquie mit ihren Flecken und Stichlöchern höher als alle Reliquien der heiligen römischen Kirche; — jederzeit jedoch die Stiche ausgenommen (und dies versteht sich jedesmal so oft ich über Dinge dieser Art schreibe), welche die heilige Radagunda in ihr Fleisch bekam, und die Ihnen auf Ihrem Wege von Fesse nach Cluny von den Nonnen dieses Namens aus christlicher Milde gezeigt werden.

Achtzehntes Kapitel.

Mich dünkt, die Fortsifikationen sind, mit 'r Gnaden Verlaub, sagte Trim, ganz und gar abgetragen, und der Hafen ist dem Damme gleichgemacht worden.

Mich dünkt's auch, versetzte mein Oheim Tobias mit einem halbunterdrückten Seufzer; — indessen geh' doch hin, Trim, und hol' mir die Tractaten, — sie liegen im Wohnzimmer auf dem Tische.

Dort haben sie sechs Wochen lang gelegen, bis heute früh unsere alte Magd das Feuer damit angemacht hat, sagte der Corporal.

Nun, versetzte mein Oheim Tobias, so hat unser Dienst ein Ende.

Jammerschade das! sagte der Corporal, indem er seinen Spaten in den neben ihm stehenden Schubkarren warf, und mit der trostlosesten Miene von der Welt sich nach seiner Hacke, seiner Schaufel, seinen Steckpflöckchen und anderen kleinen Kriegsgeräthschaften umsah, um sie vom Felde wegzuschaffen, — als er davon durch ein dumpfes Ach! zurückgebracht ward, das aus dem Schilderhause hervorkam, welches, wie wir wissen, aus dünnen Brettern gezimmert war, und den Schall um so hohler klingen ließ.

Nein, sagte der Corporal bei sich selbst, ich will's morgen früh thun, bevor der Herr Kap'tain aufsteht. Damit nahm er den Spaten wieder aus der Karre, kippte etwas Erde darauf, als wollte er eine Stelle am Fuße des Glacis damit ebenen, eigentlich aber that er es, um

sich seinem Herrn zu nähern und ihm die Grillen zu vertreiben. Er stach sich ein Paar Grassoden, stieß deren scharfe Ecken mit dem Spaten ab, klopfte ein Paarmal mit dem Spatenrücken auf die Soden, setzte sich dann auf diese dicht zu meines Oheims Füßen nieder und begann folgendermaßen:

Neunzehntes Kapitel.

— 's war wohl Jammerschade — obwohl ich mit 'r Gnaden Verlaub glaube, daß ich nur dummen Schnack vorbringen werde, das sich für 'nen Soldaten gar nicht schickt.

— Ein Soldat, rief mein Oheim Tobias, indem er den Corporal unterbrach, kann wohl eben so gut 'nmal dummen Schnack vorbringen, Trim, als 'n Gelehrter.

— Aber doch nicht so oft wie dieser, mit 'r Gnaden Verlaub, meinte Trim.

Mein Oheim Tobias nickte mit dem Kopfe.

— 's war wohl Jammerschade, sagte der Corporal, indem er auf Dünkirchen und den Damm etwa so wie Servius Sulpicius bei seiner Rückkehr aus Asien (als er von Aegina nach Megara schiffte) auf Korinth und den Pyräeus blickte, —

— 's war wohl Jammerschade, mit 'r Gnaden Verlaub, diese Werke zu zerstören, — und eben so Jammerschade würd's gewesen sein, wenn man sie hätte stehen lassen.

— Du hast in beiden Fällen Recht, Trim, sagte mein Oheim Tobias.

— Dies ist der Grund, fuhr der Corporal fort, weshalb ich von Anbeginn bis zu Ende des Demolirens nicht ein Einzigesmal gesungen, gelacht, geweint, von früheren Kriegsthaten geschwatzt oder 'r Gnaden 'ne Geschichte, mochte sie nun schlecht oder gut sein, erzählt habe.

— Du besitzest viele gute Eigenschaften, Trim, versetzte mein Oheim Tobias; und für nicht die geringste unter ihnen halt' ich die, daß Du, da Du gern ein Geschichtchen erzählst, unter allen, die Du mir erzähltest, um mich meine Schmerzen vergessen zu machen oder meine Grillen zu scheuchen, selten ein schlechtes Geschichtchen vorbrachtest.

— Weil sie mit 'r Gnaden Verlaub alle, mit Ausnahme der eines Königs von Boheim und seinen sieben Schlössern durchaus wahr sind, denn sie gehen mich selber an.

— Nun deshalb gefallen sie mir nicht weniger, meinte mein Oheim Tobias. Aber was für 'ne Geschichte ist denn die von dem Böhmenkönige? Du hast mich neugierig gemacht.

— Ich will sie 'r Gnaden sogleich erzählen, antwortete Trim.

— Vorausgesetzt, entgegnete mein Oheim Tobias, indem er nochmals ernsthaft nach Dünkirchen und dem Hafendamm blickte, — daß es keine lustige Geschichte ist. Zu einer solchen, Trim, sollte Einer immer schon die Hälfte der Lustigkeit mitbringen; indessen so wie mir jetzt zu Sinnen ist, würdest Du schwerlich die Freude haben, mich durch Deine Geschichte zum Lachen zu bringen.

— 's ist keineswegs 'ne lustige, versetzte Trim.

— Auch möcht' ich nicht, daß sie ganz und gar ernsthaft wäre, sagte mein Oheim Tobias.

— Sie ist weder das Eine noch das Andere, antwortete der Corporal, wird also ganz passend für 'r Gnaden sein.

— Nun, so will ich Dir herzlichen Dank dafür wissen, sagte mein Oheim Tobias. Fang' denn an, Trim.

Der Corporal machte seine Reverenz; und obwohl es keineswegs so leicht ist, als die Welt sich's vorstellen mag, eine Reitmütze mit Anstand abzunehmen, — und es um kein Haar minder schwer ist, wie mich dünkt, wenn Einer, der an der Erde hockt, eine so von Ehrfurcht schwangere Reverenz zu machen, als der Corporal dieselbe zu machen gewohnt war; so wußte Trim doch dadurch, daß er die seinem Herrn zugekehrte Flachhand hinter seinem Rücken ins Gras sinken ließ, damit er seinen Körper besser herumwenden könnte, und durch ein leichtes Zusammendrücken seiner Mütze mit seinem Daumen und seinen beiden Vorderfingern der linken Hand, so daß der Mütze Durchmesser verkürzt ward, und man hätte sagen können, er habe sie eher unvermerkt abgedrückt, als sie mit einem Windstoß abgerissen, — seine Reverenz auf ungleich bessere Weise zum Vorschein zu bringen, als seine dermalige Lage es zu versprechen schien. Nachdem Trim nun sich Einigemale geräuspert hatte, um die Tonart ausfindig zu machen, in welcher er am besten seine Geschichte vortragen und die der Stimmung seines Herrn am besten zusagen möchte, wechselte er mit diesem einen Blick der Freundlichkeit, und hob an:

Die Geschichte von dem Könige von Boheim und dessen sieben Schlössern.

Es war einmal ein König von Bo — —

Als der Corporal die böhmische Grenze beschritt, nöthigte ihn mein Oheim Tobias für einen Augenblick anzuhalten. Trim war barhaupt fürbaß geschritten, denn seine vorhin abgezogene Reitmütze lag noch neben ihm am Boden.

Das Auge der Güte erspähet Alles; so daß der Corporal noch nicht über fünf Worte seiner Geschichte weg war,

als mein Oheim Tobias schon zweimal die Reitmütze mit dem Ende seines Stockes berührt hatte, als hätte er fragen wollen: »Warum setzest Du sie nicht auf, Trim?«

Der Corporal hob sie mit der ehrfurchtsvollsten Langsamkeit auf, und indem er dabei einen Blick der Demüthigung auf die Stickerei des Schirmes derselben warf, die in ihrem schönsten Blätter- und Zierwerk trübselig verschossen und verwittert war, legte er die Mütze zwischen seine Füße hin, um über den Gegenstand zu moralisiren.

— Jedes Wort, das Du da sprachst, ist nur allzuwahr, sagte mein Oheim Tobias. — »Nichts auf der Welt, Trim, ist dazu geschaffen ewig zu währen.«

— Wenn aber die Zeichen Deiner Liebe und Deines Angedenkens, lieber Tom, sich abnutzen, was sollen wir da sagen? sprach der Corporal vor sich hin.

— Darüber läßt sich nichts sagen, Trim, versetzte mein Oheim Tobias; und zermarterte sich Einer auch das Hirn dabei bis zum jüngsten Tage, so mein' ich doch, daß es ihm zu nichts helfen würde.

Da der Corporal einsah, daß mein Oheim Tobias Recht hatte, und daß es dem Witze des Menschen unmöglich sein würde, eine reinere Moral aus einer Reitmütze zu gewinnen, setzte er dieselbe ohne ferneren Versuch zu dergleichen wieder auf, fuhr mit der Hand über seine Stirn, um eine tiefe Runzel wegzustreicheln, die durch Text und Nutzanwendung ihm erzeugt worden war, und kehrte mit Blick und Stimme von vorhin zu dem böhmischen Könige und dessen sieben Schlössern zurück.

Die Geschichte von dem Könige von Boheim und dessen sieben Schlössern wird fortgesetzt.

Es war 'nmal 'n gewisser König von Boheim; al-

lein unter wessen Regierung, wenn nicht unter seiner eigenen, weiß ich 'r Gnaden nicht zu berichten.

— Das verlang' ich auch gar nicht von Dir zu wissen, Trim, rief mein Oheim Tobias.

— Es war, mit 'r Gnaden Verlaub, ein wenig vor der Zeit, ehe die Riesen anfingen, mit ihrer Fortpflanzung aufzuhören; — allein in welchem Jahre Unseres Herrn das war —

— Um das zu wissen, möcht' ich keinen Dreier geben, fiel mein Oheim Tobias ein.

— Doch sieht Einem dabei, mit 'r Gnaden Verlaub, eine Geschichte ganz anders in die Augen.

— Die Geschichte, Trim, ist Deine eigene, Du kannst sie also nach Deiner Weise herausputzen und jegliche Zeitperiode für sie annehmen, sagte mein Oheim Tobias, indem er den Corporal wohlwollend anblickte.

Der Corporal verbeugte sich, denn jedes Jahrhundert, und jedes Jahr solchen Säculums, von Erschaffung der Welt bis zur Sündfluth, und von der Sündfluth bis zu Abrahams Geburt; durch alle Pilgerfahrten der Patriarchen bis zum Auszuge der Kinder Israel aus Aegypten; — und durch alle Dynastieen, Olympiaden, Urbeconditas und andere denkwürdige Epochen der verschiedenen Nationen der Welt hindurch bis auf die Erscheinung Christi, und von dieser bis zu dem Augenblick, in welchem der Corporal seine Geschichte erzählte — dieser ganze ungeheure Zeitbereich war zusammt allen dessen Abgründen ihm von meinem Oheim Tobias überantwortet und zu Füßen gelegt; da aber die Bescheidenheit das, was von der Freigebigkeit dargeboten wird, kaum mit dem Finger berührt, — so begnügte der Corporal sich mit dem allerschlechtesten Jahre aus dem ganzen Bündel; von welchem, damit Ihre Herrlichkeiten der Majorität und Minorität sich nicht etwa im Streite das

Fleisch von den Knochen nagen, um die Frage zu entscheiden, 'Ob jenes Jahr nicht allzeit dasjenige Jahr ist, das im zuletzt zurückgelegten Calender verzeichnet steht?' — ich Ihnen schlicht herausſagen will, daß es eben das Jahr wirklich, jedoch aus ganz anderen Gründen war, als die Sie sich dabei einbilden mögen.

Trim nahm dies Jahr bloß, weil es ihm am nächsten zur Hand und eben dasjenige war, in welchem, als dem siebenzehnhundert und zwölften nach Christi Geburt, der Herzog von Ormond in Flandern den Teufel los sein ließ; — und fuhr dann von Neuem in seinem Zuge gen Böhmen fort.

Die Geschichte von dem König von Boheim und dessen sieben Schlössern wird fortgesetzt.

Im Jahr Unsers Herrn eintausend siebenhundert und zwölf war's, mit 'r Gnaden Verlaub, — —

— Ehrlich gesagt, Trim, jedes andere Jahr würde mir besser gefallen haben, nicht nur wegen des garstigen Fleckens, den jenes Jahr unserer Geschichte anheftete, als unsere Truppen abmarschirten und sich weigerten, die Belagerung von Quesnoi zu decken, obschon Fagel die Werke mit so unglaublichem Nachdrucke betrieb, — sondern auch um Deiner Historie selbst willen, Trim, denn wenn in dieser, — wie ich aus etlichen Dir entfallenen Worten solches beinahe als Thatsache voraussetzen muß, — Riesen vorkommen, so — —

— 's kommt nur Einer d'rin vor, mit 'r Gnaden Verlaub.

— Einer ist hier so schlimm als Zwanzig es sein können, versetzte mein Oheim Tobias; — Du solltest ihn ein sieben oder achthundert Jährchen zurück, weit aus dem Schusse sowohl der Kritiker als anderer Leute gestellt haben,

und deswegen möcht' ich Dir, falls Du das Geschichtchen nochmals erzähltest, den Rath geben, — —

— Lebe ich, mit 'r Gnaden Verlaub, lange genug, es dies Einemal zu Ende zu bringen, so will ich es, sagte Trim, ferner mehr an Mann, noch Weib, noch Kind erzählen.

— Nun, nun! sagte mein Oheim Tobias, — jedoch in einem Tone so lieblichen Aufmunterns, daß der Corporal mit noch größerer Munterkeit als zuvor weiter sprach.

Die Geschichte von dem Könige von Boheim und dessen sieben Schlössern wird fortgesetzt.

Es war 'nmal, mit 'r Gnaden Verlaub, sagte der Corporal, indem er seine Stimme steigerte und seine beiden Hände wohlgemuth an einander rieb, als er begann, — ein gewisser König von Boheim —

Laß die Zeitperiode ganz weg, Trim, bemerkte mein Oheim Tobias, indem er sich vorlehnte und seine Hand leise auf die Schulter des Corporals legte, um seine Unterbrechung zu mildern; — laß sie ganz weg, Trim; ein Geschichtchen läßt sich auch ohne solche Genauigkeiten erzählen, besonders wenn man ihrer nicht ganz gewiß ist.

— Ganz gewiß? fragte der Corporal kopfschüttelnd.

— Recht so, antwortete mein Oheim Tobias, für Einen, der gleich Dir und mir zum Kriegsdienst erzogen ward, und der selten weiter voraus als bis auf die Mündung seiner Muskete sieht, oder weiter als bis auf seinen Torniſter hinter sich blickt, ist es nicht leicht, viel von solcher Sache zu verstehen.

— Gott segn' r' Gnaden, sagte der Corporal, den die Art und Weise des Philosophirens meines Oheims mehr als dessen Philosophie selbst einnahm — er hat wohl 'was Anderes zu thun, sei's nun im Treffen, oder auf 'm Marsch,

oder im Garnisondienst, — er hat, mit 'r Gnaden Verlaub, sein Gewehr zu putzen, sein Lederzeug zu wichsen — seine Uniformstücke in Ordnung zu haben, sich zu barbieren und schmuck zu halten, als ob's jeden Augenblick mit ihm zur Parade ginge; was also, fügte der Corporal triumphirend hinzu, braucht, mit 'r Gnaden Verlaub, 'n Kriegsmann von der Gehgrafi zu wissen?

— Chronologie hättest Du sagen sollen, Trim, meinte mein Oheim Tobias; mit der Geographie aber muß er absolut bekannt sein, muß jedes Land und dessen Grenzen, wohin sein Beruf ihn führt, genau kennen, ja, ihm sollten billig jede Stadt und jeder Flecken und jedes Dorf desselben, zusammt dessen Canälen, Heerstraßen und Hohlwegen bekannt sein. Keinen Strom und keinen Fluß sollte es geben, über die er kommt, von denen er nicht, so wie er sie zu Gesichte erhält, den Namen, den Berg, auf dem sie entspringen, ihren Lauf, ihre Schiffbarkeit, wo sie eine Furth haben und wo nicht, anzugeben wüßte; er sollte die Fruchtbarkeit jedes Thales eben so gut kennen als der Ackerknecht, der dasselbe pflügt; und sollte im Stande sein, eine Beschreibung, ja, wenn es verlangt wird, einen genauen Grundriß von allen Ebenen und Defiléen, Forts und Höhensenkungen, Wäldern und Morästen zu liefern, durch welche seine Armee hinzuziehen hat; auch sollte er jener Länder Producte, Pflanzen, Mineralien, Gewässer, Thiere, Jahrszeiten, Wetterzustände, Bewohner, Sitten, Gebräuche, Sprache und Polizei, ja sogar deren Religion kennen.

Stände sonst zu begreifen, fuhr mein Oheim Tobias fort, indem er, weil er bei seinem Vortrage warm zu werden begann, sich in seinem Schilderhause erhob, — wie Marlborough seine Krieger hat von den Ufern der Maes nach Bellburg, von Bellburg nach Kjerpenoord, (hier konnte der Corporal das Sitzen nicht länger aushalten) — von

Kjerpenoord, Trim, nach Kalsaken, von Kalsaken nach Neudorf, von Neudorf nach Landenburg, von Landenburg nach Mildenheim, von Mildenheim nach Elchingen, von Elchingen nach Gingen, von Gingen nach Balmerhofen, von Balmerhofen nach Schellenburg führen können, wo er in die feindlichen Verschanzungen drang, sich einen Weg über die Donau erzwang, über den Lech setzte, seine Truppen in das Herz des Reiches vorschob, und an ihrer Spitze durch Freiberg, Hohenwerth und Schönfeld bis zu den Ebenen von Blenheim und Hochstädt marschirte? Ein so großer Kriegsmann er auch war, Corporal, würde er doch ohne Hülfe der Geographie keinen Schritt, geschweige denn einen einzigen Tagemarsch haben zurücklegen können. — Was die Chronologie anlangt, Trim, fuhr mein Oheim Tobias fort, indem er sich ganz gelassen in seinem Schilderhause wieder niedersetzte, so gesteh' ich, daß sie unter allen Wissenschaften mir diejenige zu sein scheint, deren der Soldat am ersten entbehren könnte, wäre es nicht wegen des Aufschlusses' den diese Wissenschaft ihm eines Tages über den Zeitpunkt der Erfindung des Schießpulvers geben könnte; dessen entsetzliche Gewalt, die Alles wie durch Donnersturm vor sich nieder wirft, eine neue Zeitrechnung der militärischen Verbesserungen herbeiführte, indem sie die Beschaffenheit der Angriffe, sowohl zu Wasser als zu Lande, so gänzlich umgestaltete, auch dabei so viele Kunst und Geschicklichkeit erweckte, daß die Welt nicht genau genug in Angabe des eigentlichen Zeitpunktes jener Erfindung, oder nicht emsig genug sein kann, um ausfindig zu machen, welcher große Mann der Erfinder war und welche Ursachen Veranlassung dazu gaben.

Ich bin weit entfernt das zu bestreiten, worüber die Geschichtschreiber einig sind, fuhr mein Oheim Tobias fort, daß nämlich im Jahre Unseres Heilandes eintausenddrei-

hundert und achtzig, unter der Regierung Wenzels, eines Sohnes Karls des Vierten, ein gewisser Mönch, Namens Barthold Schwarz, den Venetianern in ihrem Kriege mit den Genuesern den Gebrauch des Schießpulvers zeigte; allein gewiß ist es, daß er nicht der Erste hierin war. Denn, wenn wir dem Bischofe Don Pedro von Leon glauben — —

Wie kamen denn, mit 'r Gnaden Verlaub, Mönche und Bischöfe dazu, sich um Schießpulver zu bekümmern?

Das weiß Gott, sagte mein Oheim Tobias, — seine Fürsehung lenkt Alles zum Guten. Der Bischof aber sagt in seiner Chronika vom König Alfonso, der Toledo eroberte, — daß im Jahre eintausenddreihundert und dreiundvierzig, also volle siebenunddreißig Jahre vor jener Zeit, das Geheimniß des Schießpulvers wohlbekannt war, und mit gutem Erfolg von Mauren wie von Christen, nicht nur bei ihren Seeschlachten, sondern auch bei vielen ihrer höchst denkwürdigen Belagerungen in Spanien und in der Barbarei angewendet worden sei; — und alle Welt weiß, daß Bacon, der Klosterbruder, hundertundfunfzig Jahre, bevor Barthold Schwarz geboren ward, ausdrücklich darüber geschrieben, auch großmüthig der Welt ein Recept zu Verfertigung desselben mitgetheilt hat; — und daß endlich die Chinesen, fügte mein Oheim Tobias hinzu, uns und alle Berichte darüber noch mehr verwirren, indem sie sich rühmen, das Schießpulver noch etliche hundert Jahre vor seiner Zeit erfunden zu haben.

Die Chinesen sind ein Rudel Lügner, mein' ich, schrie der Corporal.

Sie mögen allerdings sich in dieser Sache irgendwie getäuscht haben, sagte mein Oheim Tobias, wie es sich mir aus dem gegenwärtigen kläglichen Zustande ihrer Kriegsbaukunst erhellen will; die in nichts Anderm als in

einem Graben mit einem unflankirten Walle von Ziegelsteinen besteht, — und was sie an jeder Ecke desselben für eine Bastion angesehen wissen möchten, ist ein erbärmliches Ding, das nicht anders aussieht als ein — —

Als eins meiner sieben Schlösser, mit 'r Gnaden Verlaub, fiel Trim ein.

So sehr mein Oheim auch nach einem Gleichnisse herumsuchte, lehnte er doch mit Höflichkeit Trims Anerbieten ab, — bis Trim ihm sagte, er hätte noch außerdem ein halbes Dutzend Schlösser in Böhmen, mit denen er nichts anzufangen wüßte, — und — mein Oheim Tobias durch die herzliche Spaßhaftigkeit des Corporals so gerührt war, daß er seine Vorlesung über das Schießpulver abbrach, und seinen Trim bat, in seinem Geschichten von dem Böhmenköuig und dessen sieben Schlössern weiter zu gehen.

Die Geschichte von dem Könige von Boheim und dessen sieben Schlössern wird fortgesetzt.

Dieser unglückliche König von Boheim, sprach Trim weiter —

War er denn unglücklich? fragte mein Oheim Tobias, denn dieser hatte seinen Geist mit der Abhandlung über das Schießpulver und mit anderen Militärsachen so beschäftigt, daß, obwohl er den Corporal bat fortzufahren, ihm seine häufigen Unterbrechungen nicht lebhaft genug vorschwebten, um durch diese sich das von dem Corporal geäußerte Beiwort erklären zu können.

War er denn unglücklich, Trim? sagte mein Oheim Tobias pathetisch.

Der Corporal, der anfänglich das Wort und all dessen Synonyma zum Geier hätte wünschen mögen, ging in Gedanken die Hauptbegebenheiten in der Geschichte db, Böhmenkönigs durch, aus denen allen jedoch sich ergab,

daß derselbe der glücklichste Mensch von der Welt gewesen war; — so daß er dadurch stutzig wurde; — denn da er nicht Lust hatte, sein Beiwort zurückzunehmen, noch weniger aber es zu erklären, — am allerwenigsten aber sein Geschichtchen, gleichwie die Exegeten, so lange zu drehen, bis es sich seinem System anpaßte, — so sah er meinem Oheim Tobias mit einem um Beistand bittenden Blick ins Gesicht; — da er aber gewahrte, daß mein Oheim Tobias eben ein Gleiches von ihm erwartete, so fuhr er, nachdem er sich einigemal geräuspert hatte, folgendermaßen fort.

Der König von Boheim war, mit 'r Gnaden Verlaub, insofern unglücklich, — als er großes Behagen und Vergnügen an der Schifffahrt und allen Arten von Marineangelegenheiten fand; — und da es sich nun zutrug, daß im ganzen Königreich Boheim kein einziger Seehafen war —

Wie zum Geier sollte auch einer dort sein, Trim? rief mein Oheim; da Böhmen ringsum ein Festland ist, so konnte es sich ja gar nicht anders begeben.

Es hätt's doch wohl können, wenn's Gott gefallen hätte, meinte Trim.

Von dem Wesen und den Eigenschaften Gottes aber sprach mein Oheim Tobias niemals anders als mit Behutsamkeit und Zurückhaltung.

Das glaub' ich dennoch nicht, versetzte mein Oheim Tobias nach einer Pause; denn da Böhmen ein Binnenland ist, wie ich schon sagte, das Schlesien und Mähren im Osten, die Lausitz und Obersachsen im Norden, Franken im Westen, und Baiern im Süden hat, so hat es ohne aufzuhören, Böhmen zu sein, nicht wohl bis zur See hinausgeschoben, auch andrerseits, das Meer nicht nach Böhmen gebracht werden können, ohne einen großen Theil Deutschlands zu überschwemmen und Millionen Einwohner

zu verderben, die nicht vermocht haben würden, der Fluth einen Damm entgegen zu stellen.

Das würd' entsetzlich gewesen sein! rief Trim.

Und würde, sagte mein Oheim sanft, einen solchen Mangel an Erbarmen in ihm angedeutet haben, der aller Menschen Vater ist, daß ich glaube, Trim, die Sache habe sich durchaus nicht begeben können.

Der Corporal verbeugte sich mit unerheuchelter Ueberzeugung, und erzählte weiter: — — Da es sich nun an einem schönen Sommerabend zutrug, daß der König von Boheim mit seiner Gemahlin und seinen Höflingen spazieren ging —

Ja, ja, hier ist das Wort zutrug an der rechten Stelle, Trim, rief mein Oheim Tobias; dem der Böhmenkönig und dessen Gemahlin konnten spazieren gehen oder es auch bleiben lassen wollen; — es war eine gleichgültige Sache, die, je nachdem der Zufall es fügte, sich hätte zutragen können oder nicht, —

König William von England war, mit 'r Gnaden Verlaub, sagte Trim, der Meinung: Alles, was in dieser Welt uns begegnen möchte, wäre vorherbestimmt; so daß er oft zu seinen Kriegsleuten zu sagen pflegte: »jedwede Kugel hätte ihr Billet.«

Er war ein großer Mann, rief mein Oheim Tobias.

Und ich glaube, sprach Trim weiter, noch diesen Tag, daß die Kugel, die in der Schlacht bei Landen mich dienstuntauglich machte, zu keinem anderen Zwecke mein Knie treffen mußte, als daß ich aus seinen Dienst in den bei 'r Gnaden versetzt, und es auf meine alten Tage besser haben würde.

Es soll nie anders ausgelegt werden, Trim, versetzte mein Oheim Tobias.

Das Herz des Herrn wie des Dieners war gleichmäßig

plötzlicher Aufwallungen fähig; — so trat ein kurzes Schweigen ein.

Auch, sagte der Corporal, indem er das Gespräch, wiewohl in heiterem Tone, wieder anknüpfte, auch würd' ich ohne jenen Schuß, mit 'r Gnaden Verlaub, niemals verliebt gewesen sein.

So warst Du also 'nmal verliebt, Trim? fragte mein Oheim Tobias lächelnd.

Hui! versetzte der Corporal, — bis über beide Ohren, mit 'r Gnaden Verlaub.

So sag' doch wann? wo? und wie? Hab' ich doch mein Lebtage nichts davon gehört! sagte mein Oheim Tobias.

Ei, und doch hat jeder Trommelschläger und Querpfeifer beim Regimente drum gewußt, antwortete der Corporal.

Da ist's hohe Zeit, daß ich's auch erfahre, sagte mein Oheim Tobias.

Wohl noch mit Theilnahme erinnern 'r Gnaden sich, sagte der Corporal, an die gänzliche Niederlage und entsetzliche Verwirrung unsers Heeres und Lagers nach dem Treffen bei Landen. Jeder von uns hatte da nach sich selbst zu sehen, und hätten die Regimenter Wyndham, Lumley und Galway nicht den Rückzug über die Brücke von Neerspeeken gedeckt, so würde diese selbst nicht vom Könige erreicht worden sein, denn er ward von allen Seiten hart bedrängt, wie 'r Gnaden wissen.

Wackerer Herr, der er war! rief mein Oheim Tobias von Enthusiasmus ergriffen, — diesen Augenblick, da Alles verloren ist, seh' ich ihn an mir vorüber dem linken Flügel zusprengen, um die Ueberbleibsel der englischen Reiterei zusammeln, damit er, wo möglich, dem rechten Flügel zu Hülfe komme und von Luxemburgs Schläfe

den Lorbeer reiße; ich sehe ihn, wie ihm der Knoten seiner Schärpe weggeschossen worden ist, und er dem arg mitgenommenen Regimente Galway frischen Muth einredet, indem er an der Linie desselben entlang reitet, dann schwenkt und an der Spitze gegen Conti anrückt. Brav, brav! beim Himmel! fuhr mein Oheim Tobias fort; — er verdient eine Krone — —

Völlig so sehr als der Dieb den Strick! schrie der Corporal.

Mein Oheim Tobias kannte Trims Treue gegen den König, — sonst würde er dessen Vergleichung gewiß nicht haben hingehen lassen. Dem Corporal gefiel sie, als er sie gemacht hatte, keineswegs; — sie konnte aber nicht zurückgenommen werden. Ihm blieb daher nichts übrig als fortzufahren.

— Da die Anzahl der Verwundeten überaus groß war, und Niemand Zeit hatte, an etwas Anderes als an seine eigene Sicherheit zu denken, — —

Talmasch, sagte mein Oheim Tobias, bewirkte doch mit vieler Behutsamkeit den Rückzug der Infanterie —

Mich aber, fiel der Corporal ein, ließ man auf der Wahlstatt.

Ja, das ist wahr, armer Schelm, entgegnete mein Oheim Tobias.

So daß der Mittag des folgenden Tages herangerückt war, als man mich auswechselte und ich mit dreizehn oder vierzehn Andern auf einen Karren gepackt ward, um in unser Spital abgeführt zu werden.

Es giebt aber mit 'r Gnaden Verlaub keinen Theil des Leibes, an welchem eine Wunde entsetzlicher schmerzt als am Knie —

Das Latzbein ausgenommen, unterbrach ihn mein Oheim Tobias.

Mit 'r Gnaden Verlaub muß, meiner Meinung nach, das Knie noch weit empfindlicher sein, sintemal so viele Sehnen und andere — Wie-nennt-man's d'rum herum liegen —

Eben aus diesem Grunde ist das Latzbein noch weit empfindlicher als das Knie, indem nicht bloß um dasselbe so viele Wie-nennt-man's — denn ich weiß ihren Namen so wenig als Du, — herumliegen, sondern * * * —

Dame Wadman, die während all' dieser Zeit in ihrer Gartenlaube zugehört hatte, hielt hier augenblicklich den Odem an, nestelte ihr Busentuch unter dem Kinne auf und richtete sich auf Einem Fuße in die Höhe.

Der Streit zwischen meinem Oheim und dem Corporal ward mit freundlichem und gleichem Nachdrucke von beiden Theilen eine Zeitlang fortgeführt; bis Trim sich erinnerte, wie er bei seines Herrn Wehklagen oft geweint bei seinen eigenen Knieschmerzen aber niemals eine Thräne vergossen hätte; so daß er erklärte, er wollte nachgeben; — dieses wollte jedoch mein Oheim Tobias nicht gelten lassen: — das beweiset nichts, Trim, als bloß die Gutherzigkeit deines Gemüthes, sagte mein Oheim Tobias.

Ob also der Schmerz einer Wunde am Latzbein und an den angrenzenden Theilen größer als der einer Wunde am Knie, — oder

Ob der Schmerz einer Kniewunde nicht größer als der einer Latzbeinwunde ist — das sind Streitpunkte, die bis diesen Tag sich als ungeschlichtet erweisen.

Zwanzigstes Kapitel.

Der Schmerz an meinem Knie, fuhr der Corporal fort, war an sich schon entsetzlich; und das Rumpeln des Karrens auf holprigen aufgerissenen Wegen machte das Uebel noch ärger; — jeder Ruck war mir wie 'n Todesstoß; — so daß außer dem Blutverlust und dem Mangel an Pflege, zusammt einem Fieber, das mich befiel —

Armer Junge! sagte mein Oheim Tobias,

— ich mit 'r Gnaden Verlaub mehr zu erdulden hatte, als schier ein Mensch aushalten kann.

Ich klagte meine Leiden einer jungen Dirne, die vor einem Bauerhause stand, wo unser Karren, der Letzte in der Reihe, Halt gemacht hatte. Man trug mich ins Haus, und die Dirne gab mir, da sie sah, wie wohl mir's that, zum zweiten und drittenmale auf einem Stückchen Zucker etliche Stärkungstropfen, die sie aus ihrer Tasche hervorgeholt hatte. Ich klagte ihr nun, mit 'r Gnaden Verlaub, die Schmerzen, die ich litt, wie ich dieselben nicht länger aushalten könnte, und wie ich mich lieber aufs Bett legen, wobei ich nach einem Bett hinsah, das in der Ecke der Stube stand — und dort lieber sterben als weiter fahren möchte. Da die Dirne mir nun aufhalf, um mich hinzuführen, ward mir in ihren Armen ohnmächtig zu Sinne. Sie war eine liebe Seele! wie 'r Gnaden gleich hören werden, sprach der Corporal und wischte sich die Augen.

Ich sollte denken, die Liebe wär' etwas Lustiges, sagte mein Oheim Tobias.

Sie ist bisweilen, mit 'r Gnaden Verlaub, das ernsthafteste Ding von der Welt.

Durch das Zureden des jungen Frauenzimmers, erzählte Trim weiter, ward der Karren mit den Verwundeten ohne mich weggefahren; denn sie hatte versichert, ich würde den Geist aufgeben müssen, sobald man mich wieder rüttelte. So also befand ich mich, als ich zu mir selbst kam, noch in dem Häuschen, wo Niemand bei mir war als das junge Mädchen und der Bauer mit seiner Frau. Ich lag quer über das Bett hingestreckt, mein wundes Bein auf einem Stuhle, während das Frauenzimmerchen neben mir saß, ein Schnupftuch, dessen Zipfel mit Essig getränkt war, unter meine Nase hielt, und mit der andern Hand mir die Schläfen rieb.

Anfänglich hielt ich sie für die Tochter der Bauersleute, denn das Haus war keine Herberge; — ich hatte ihr drum meine kleine Geldbörse angeboten, worin achtzehn Gulden steckten, die mein armer Bruder Tom (hier wischte Trim sich abermals die Augen) mir zum Andenken kurz zuvor, ehe er nach Lisbon fortging, durch einen Rekruten geschickt hatte.

Diese klägliche Geschichte hab' ich 'r Gnaden bisher noch niemals erzählt — und Trim wischte sich zum Drittenmale die Augen.

Das Frauenzimmerchen rief den alten Bauer und dessen Weib herein, um ihnen das Geld zu zeigen und mir Credit für ein Bett und andere mir nothwendige kleine Bedürfnisse zu verschaffen, bis ich in ein Spital würde gebracht werden können.

Wohlan, Freund, sagte sie, indem sie das Beutelchen zuknötelte, ich will Seine Ausgeberin sein; da mich das jedoch nicht hinlänglich beschäftigen dürfte, will ich auch seine Wärterin sein. —

Der Art, womit sie dies sagte, und ihrer Kleidung nach zu urtheilen, sah ich nun wohl ein, daß sie nicht die Tochter der Bauersleute sein konnte.

Sie war bis auf die Zehen in Schwarz gekleidet, und trug ihr Haar unter einer weißen Haube versteckt, die dicht an ihre Stirn anschloß. Sie war eine von jener Gattung von Nonnen, die mit 'r Gnaden Verlaub, wie 'r Gnaden wissen, es so häufig in Flandern giebt, wo sie frank und frei umhergehen.

Nach Deiner Beschreibung zu urtheilen, Trim, sagte mein Oheim Tobias, war sie gewiß eine junge Beguine, die nirgendwo als in den hispanischen Niederlanden, Amsterdam jedoch ausgenommen, gefunden werden. Sie weichen von den übrigen Nonnen darin ab, daß sie, wenn sie sich verehelichen wollen, ihr Kloster verlassen dürfen, und ihr Orden macht es ihnen zur Pflicht, die Kranken zu besuchen und zu pflegen. Ich meines Theils wollte lieber, sie thäten es aus eigenem Antriebe guten Herzens.

Sie hat mir oft gesagt, fiel Trim ein, sie thät's aus Liebe zu Jesu Christo, was mir eben nicht sonderlich gefiel.

Ich glaube, wir sind Beide hier auf dem Irrwege, Trim, sagte mein Oheim Tobias. — Wir wollen darüber doch heut Abend bei meinem Bruder Shandy den würdigen Yorick befragen; — erinnere mich hübsch daran, setzte mein Oheim Tobias hinzu.

Kaum hatte die junge Beguine sich Zeit gegönnt, mir zu sagen, daß sie meine Wärterin sein wollte, fuhr der Corporal fort, so begann sie auch schon ihr Amt als solche anzutreten. Sie ging fort, um etwas für mich zu holen, und kehrte nach kurzer Zeit, die mir jedoch ziemlich lang vorgekommen war, mit Flanell u. dergl. zurück; — und als sie etliche Stunden lang mein Knie gebähet, auch mir

ein Haferschleimsüppchen zum Abendessen bereitet hatte, wünschte sie mir eine gute Nacht, und versprach nächsten Tages frühzeitig wieder dazusein. In jener Nacht war mein Fieber sehr heftig, so daß mir das nicht ward, was die gute Beguine mir gewünscht hatte. Ihre Gestalt hatte seltsame Aufregung in mir hervorgebracht. In meiner Fieberphantasie wollte ich jeden Augenblick die Welt in zwei Hälften hauen, um ihr die eine Hälfte abzugeben; — jeden Augenblick aber bejammerte ich es auch, daß ich nichts mit ihr zu theilen hätte als einen Tornister und achtzehn Gulden. Die ganze Nacht hindurch stand die schöne Beguine, einem Engel gleich, dicht an meinem Bett, hielt den Vorhang zur Seite und reichte mir Stärkungstränke; — und aus diesem Traum erwachte ist erst, als sie zur bestimmten Stunde hereintrat und denselben zur Wirklichkeit machte.

Eigentlich kam sie fast gar nicht mehr von mir weg, und ich war so daran gewöhnt worden, Leben aus ihrer Hand zu empfangen, daß mir's Herz schwer und ich freideweiß ward, wenn sie zur Stube 'nausging, und doch, fuhr der Corporal fort, indem er eine der seltsamsten Bemerkungen von der Welt machte —

»doch war's nicht Liebe,« denn während der drei Wochen, die die schöne Beguine bei mir zubrachte, und Tag und Nacht mit eigener Hand mein Knie bähete, muß ich doch mit 'r Gnaden Verlaub ehrlich sagen, daß mir * * * * * * * * nicht ein einziges Mal ********** ***.

Das war kurios, Trim, sagte mein Oheim Tobias.

Das dünkt mich auch, — dachte Dame Wadmann hinter der Taxushecke.

Nicht ein einziges Mal, wiederholte der Corporal.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Kein Wunder ist's aber, fuhr der Corporal fort, — als er sah, daß mein Oheim Tobias darüber nachsann, — denn mit der Liebe ist's just so wie mit dem Kriege, nämlich: daß ein Soldat, wenn er auch drei Wochen lang bis zum Sonntags-Abend glücklich durchkam, doch noch am nächsten Sonntag-Morgen todtgeschossen werden kann. Das trug sich auch hier zu, mit 'r Gnaden Verlaub, nur war dabei der Unterschied, daß es an einem Sonntag-Nachmittage war, als ich mich so mit Einemmale, Knall und Fall, verliebte. Es platzte, mit 'r Gnaden Verlaub, wie 'ne Bombe über mich her, so daß ich kaum Zeit hatte »Gott helf!« zu rufen.

Ich habe immer gedacht, Trim, ein Mann verliebte sich nicht so über Hals und Kopf, sagte mein Oheim Tobias.

Doch, doch, wenn er 'nmal Hang dazu hat! versetzte der Corporal.

Erzähl' mir doch umständlich, wie die Sache sich zutrug, sagte mein Oheim Tobias.

Mit dem größten Vergnügen, antwortete Trim, und machte seine Reverenz.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Während jener Zeit war ich, fuhr der Corporal fort, dem Verliebtwerden glücklich entwischt, und würd' auch wohl bis ans Ende der Geschichte durchgeschlüpft sein, wenn's nicht anders vorherbestimmt gewesen wäre. — Unserm Schicksale können wir 'nmal nicht entgehen. Es war an 'nem Sonntag-Nachmittage, wie ich 'r Gnaden sagte.

Der Bauer war mit seiner Frau ausgegangen. —

Alles war ruhig und still im Hause wie um Mitternacht. —

Auf dem Hofe schnatterte oder bellte nicht das Geringste. —

Da kam die schöne Beguine, um zu sehen, wie's um mich stände.

Mit meiner Wunde ging's damals auf dem besten Wege zur Besserung fort — die Entzündung hatte sich schon seit einiger Zeit gelegt; ihr aber war über und unter dem Knie ein so unausstehliches Jucken gefolgt, daß ich Nachts kaum ein Auge schließen konnte.

Laß' Er mich sehen, sagte die Beguine, indem sie vor mir niederknieete und ihre Hand unter mein Knie legte. — Es braucht nur ein wenig gerieben zu werden, setzte sie hinzu. So bedeckte sie mir's mit dem Betttuche, fing an, mit dem Zeigefinger ihrer rechten Hand unterhalb meines Kniees zu reiben, so daß ihr Finger unter dem Flanellumschlage hin- und herfuhr.

Nach einigen Minuten fühlte ich die Spitze ihres zwei-

ten Fingers, und bald nachher dessen ganze Fläche sammt der des Zeigefingers; und als sie nun so fortfuhr, zu reiben, kam es mir in den Sinn, daß ich mich verlieben würde. Ich erröthete, als ich sah, was für 'ne weiße Hand sie hatte. Im Leben werd' ich, mit 'r Gnaden Verlaub, keine so weiße Hand wiedersehen. —

An jener Stelle wohl nicht, sagte mein Oheim Tobias.

Obschon die Sache bis zum Verzweifeln ernsthaft für den Corporal war, konnte er sich doch des Lächelns nicht enthalten.

Die junge Beguine, fuhr Trim fort, welche sehen mochte, wie wohl mir ihr Reiben mit zwei Fingern that, rieb bald mit dreien, dann mit vier Fingern, und zuletzt mit der ganzen Hand. In meinem Leben will ich, mit 'r Gnaden Verlaub, kein Wort mehr über Hände sagen, wenn jene Hand nicht so weich wie Atlas war.

Je nun, lobe sie so viel Du willst, Trim, sagte mein Oheim Tobias, ich werde d'rum Deine Geschichte um so lieber erzählen hören.

Der Corporal dankte seinem Herrn ohne alle Heuchelei; da er jedoch über die Hand der Beguine nichts Besseres mehr zu sagen wußte, als was er bereits gesagt, so äußerte er sich weiter über die Wirkungen derselben.

Die schöne Beguine, erzählte Trim, rieb und rieb und rieb nun mit ihrer ganzen Hand unterhalb meines Kniees, — bis ich fürchtete, ihr Eifer möchte sie ermüden.

»Noch tausendmal mehr würde ich thun,« versetzte sie, »aus Liebe zum Herrn Jesum Christ.« — Bei diesen Worten fuhr sie mit der Hand über den Flanellumschlag weg, und oberhalb meines Kniees hin, wo es mir, wie ich geklagt hatte, ebenfalls heftig juckte.

Da bemerkte ich denn, daß ich anfing, verliebt zu werden. —

Als sie nun so immerfort rieb und rieb, fühlt' ich, mit 'r Gnaden Verlaub, wie sich's von ihrer Hand aus durch meinen ganzen Körper verbreitete.

Je länger sie rieb, und je längere Züge sie dabei that, desto mehr braunte es mir wie Feuer in den Adern; — bis endlich durch zwei oder drei noch längere Züge, als die vorhergehenden je gewesen waren, meine Verliebtheit aufs Höchste stieg. — Ich ergriff des Frauenzimmerchens Hand —

— Und drücktest sie an Deine Lippen, Trim, sagte mein Oheim Tobias, und sprachst verliebt zu ihr — —

Ob des Corporals Liebschaft genau so zu Ende lief, wie mein Oheim Tobias meinte, ist hier von keiner Bedeutung: genug, daß sie das Wesentliche aller Liebesgeschichten enthielt, die seit der Welt Anfang geschrieben worden sind.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Sobald der Corporal, oder vielmehr an seiner Statt mein Oheim Tobias, die Liebesgeschichte Trims zu Ende gebracht hatte, entschlich Dame Wadman schweigend ihrer Laube, nestelte ihr Halstuch unter dem Kinne wieder zu, ging durch das Heckenpförtchen, und näherte sich langsam dem Schilderhause meines Oheims Tobias; die Stimmung, die in diesem durch den Corporal erregt worden war, bot sich der Dame als eine zu glückliche Krisis dar, die sie nicht entschlüpfen lassen wollte.

Der Angriff war beschlossen; er ward noch dadurch er-

leichtert, daß mein Oheim Tobias dem Corporal befohlen hatte, die Schanzschaufel, den Spaten, die Hacke, die Steckpflöcke und andere Kriegsgeräthschaften, die auf dem Platze umherlagen, auf welchem Dünkirchen gestanden hatte, wegzukarren. Der Corporal hatte das Feld geräumt — die Luft war also rein.

Jetzt, Herr, bedenken Sie, welch ein Unsinn darin liegt, sei's beim Fechten, oder beim Schreiben, oder bei sonst Etwas, das ein Mensch betreibt, — planmäßig zu Werke zu gehen; denn wenn jemals ein Plan, abgesehen von allen Umständen betrachtet, es verdiente, mit goldenen Lettern (in die Archive Utopiens mein' ich) niedergeschrieben zu werden, so war es unstreitig der Plan von der Dame Wadmans planvollem Angriff auf meinen Oheim Tobias in dessen Schilderhause. Nun aber hing in diesem zur Zeit der Plan oder Grundriß von Dünkirchen, und da nun die Geschichte von Dünkirchen eine höchst betrübende war, so widersetzte sie sich jedem Eindrucke, den Dame Wadman machen konnte; — und hätte sie auch nach demselben verfahren können, so war doch das Manöver mit Fingern und Hand bei dem Angriff im Schilderhause durch das Fingerspiel der schönen Beguine in der Geschichte des Corporals übertroffen worden, so daß eben jetzt jener besondere Angriff, — so sehr derselbe auch seiner Zeit gelungen war, — zum herzlosesten Angriffe ward, der nur hatte gemacht werden können.

Indessen für so Etwas lasse man die Weiber nur selber sorgen. Dame Wadman hatte kaum das Heckenpförtchen geöffnet, so machte ihr Scharfsinn sich ein bloßes Spiel aus den so gänzlich veränderten Umständen.

Dame Wadman schritt sofort zu einem neuen Angriffe.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Ich bin halb außer mir, Herr Kapitain Shandy, sagte die Wittwe Wadman, indem sie ihr weißes Taschentuch vor ihr linkes Auge hielt, als sie sich dem Eingange von meines Oheims Tobias Schilderhause näherte; — eine Motte — oder ein Sandkorn — oder sonst Etwas — ich weiß nicht was, muß mir ins Auge gekommen sein. Sehen Sie doch hinein — im Weißen ist es nicht.

Bei diesen Worten schob Dame Wadman sich hinein und drängte sich dicht an meinen Oheim auf die Ecke seiner Bank, damit sie ihm Gelegenheit gäbe, ihrer Bitte, ohne daß er erst aufstände, zu willfahren.

Sehen Sie doch einmal hinein, sagte sie.

Ehrliche Seele! Du sahst hinein, und das mit so vieler Unschuld des Herzens, als mit welcher jemals ein Kind in einen Raritätenkasten guckte; und große Sünde wohl würd's gewesen sein, Dir ein Leid zugefügt zu haben.

Will ein Mann aus freiem Willen in dergleichen Dinger hineinlugen, so hab' ich dazu nichts zu sagen. —

Mein Oheim Tobias that es niemals; und ich will Bürge dafür sein, daß er ruhig auf seinem Ruhebett vom Junius bis zum Januar (welche Zeit, wie Sie wissen, die heißen sowohl als die kalten Monate in sich faßt) einem so schönen Auge wie das der thrakischen Rhodope zur Seite gesessen haben würde, ohne daß er im Stande gewesen wäre, zu sagen, ob's ein schwarzes oder ein blaues Auge war.

Die Schwierigkeit bestand darin, meinen Oheim Tobias dahin zu vermögen, daß er in eins hineinsähe.

Diese Schwierigkeit ist überwunden Und —

Ich seh' ihn da drüben, mit seiner Pfeife locker in der Hand, daß die Asche herausfällt, wie er guckt — und guckt, — und sich dann die Augen reibt, — und wieder guckt, und das mit doppelt so vieler Gutmüthigkeit, als jemals Galilei nach einem Flecken in der Sonne lugte.

Umsonst! denn bei allen Mächten, die das Organ beseelen, — das linke Auge der Dame Wadman strahlt in diesem Augenblick eben so hell, als ihr rechtes; — da ist weder eine Motte, noch ein Sandkorn, noch ein Stäubchen, noch ein Fleckchen, noch sonst ein undurchsichtiges Theilchen, was in demselben schwämme. Du findest darin, mein lieber, väterlicher Oheim, nichts als ein köstlich loderndes Feuer, das verstohlener Weise aus allen Punkten des Augensternes nach allen Richtungen hin in Deine Augen schießt.

Lugst Du, mein lieber Oheim Tobias, noch länger so nach einem Stäubchen aus, — so bist Du hin!

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Keinem Dinge in der Welt gleicht ein Menschenauge so sehr als einer Kanone; insofern nämlich, daß es nicht sowohl das Auge oder die Kanone an sich selbst, als vielmehr die Richtung des Auges und die der Kanone ist, wodurch beide befähigt werden, so große Verwüstungen anzurichten.

Ich halte diese Vergleichung für keine schlechte; da ich sie jedoch eben so sehr des Nutzens als der Zierde wegen gemacht und an die Spitze des Kapitels gestellt habe, so verlange ich zur Vergeltung dafür weiter nichts, als daß Sie dieselbe hübsch im Sinne behalten (einmal in der nächsten Periode ausgenommen), so oft ich von den Augen der Dame Wadman spreche.

Ich gestehe, Madame, sagte mein Oheim Tobias, daß ich durchaus nichts in Ihrem Auge wahrnehmen kann.

Es ist nicht im Weißen, sagte Dame Wadman. — Mein Oheim Tobias blickte mit aller Anstrengung in den Augenstern.

Unter allen erschaffenen Augen nun, von Ihren eigenen Augen an, Madame, bis zu denen der Liebesgöttin selbst, die doch gewiß so göttliche Augen waren, als deren jemals sich ein Paar in einem Kopfe befanden, — gab es nie ein Auge, das so geschickt gewesen wäre, meinem Oheim Tobias die Ruhe zu rauben, als eben das, in welches er hineinguckte; — es war kein rollendes Auge, Madame, — auch kein ungezogenes oder lüsternes, — eben so wenig war's ein funkelndes, drohendes oder gebieterisches Auge, — das unabweisbar forderte oder abtrotzen wollte, denn dann würde es mit Einemmale jene Milch der menschlichen Natur gerinnen gemacht haben, aus der mein Oheim Tobias bestand; — sondern es war ein Auge voll zarter Begrüßungen und sanfter Entgegnungen, das da sprach — nicht mit dem Ton eines Trompetenregisters einer schlecht gebauten Orgel, — dem Tone, in welchem manches Auge, zu dem ich rede, mir höchst widerwärtig antwortet, — sondern das da leise flüsterte, — gleich dem letzten hinsterbenden Ton einer sterbenden Heiligen: »Wie mögen Sie doch so trostlos leben, Kapitän Shandy, und so allein sein ohne

einen Busen, an welchem Sie ruhen, oder dem sie Ihre Kümmernisse vertrauen könnten?«

Es war ein Auge —

Aber ich werde mich selber in dies Auge verlieben, wenn ich noch ein einziges Wort darüber sage.

Mein Oheim Tobias war ganz darin weg.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Nichts stellt die Charaktere meines Vaters und meines Oheims Tobias in ein unterhaltenderes Licht als ihr verschiedenartiges Benehmen unter einerlei Zufall, — denn einen Unfall kann ich die Liebe nicht nennen, weil ich die Ueberzeugung hege, daß eines Menschen Herz jederzeit besser durch sie wird. — Allgütiger Gott! was muß sie aus meines Oheims Tobias Herzen gemacht haben, da dies schon ohne sie nichts als Wohlwollen war!

Mein Vater war, wie aus vielen seiner Papiere erhellt, dieser Leidenschaft, ehe er sich verheirathete, sehr zugethan; — allein wegen einer etwas säuerlichen Art neckischer Ungeduld in seinem Temperamente wollte er, so oft diese Leidenschaft ihn ergriff, sich ihr nie als ein Christ unterwerfen; sondern sprudelte, schnob, tobte, stampfte und geberdete sich teufelsmäßig und schrieb die bittersten Philippiken gegen das Auge, wie jemals ein Mensch sie schrieb. Eine davon in Versen gegen irgend ein Auge, welches ihn zwei oder drei Nächte hindurch nicht zum Schlaf hatte

kommen lassen, und die er im ersten Aufwallen seines Aergers verfaßt hat, beginnt mit den Worten:

„Ein Satan ist's und webt solch unheilvoll Gewirk,
Als nimmerdar es wob ein Heid', ein Jud', ein Türk.«

Kurz, während des ganzen Paroxysmus führte mein Vater eitel Hohnwort und Schandrede im Munde, so daß er dabei fast an das Vermaledeien streifte. Nur that er es nicht so methodisch wie Ernulphus; denn dazu war er zu ungestüm; auch ging er nicht so politisch wie Ernulphus dabei zu Werke. — Denn obschon mein Vater mit dem unduldsamsten Gemüthe von der Welt Dies und Das und jeglich Ding unter dem Himmel, wodurch seine Liebe angeregt und gefördert ward, zu vermaledeien pflegte, so schloß er sein Fluchkapitel darüber doch niemals, ohne zugleich obendrein sich selber als einen der completesten Gecken und Gimpel zu verwünschen, die jemals, wie er sagte, in dieser Welt zum Umherlaufen losgelassen worden wären.

Mein Oheim Tobias dagegen fügte sich darin mit Lammes Geduld, — saß still und ließ widerstandlos das Gift in seinen Adern wirken. — Bei den schmerzhaftesten Entzündungen seiner Wunde (gleichwie bei denen an seinem Latzbein) hörte man ihn nie ein Wort des Verdrusses oder des Unzufriedenseins äußern, — er schalt weder den Himmel noch die Erde, — dachte und sprach nichts Schmähendes von irgend Jemandem noch von einem Theile desselben; einsam und nachdenkend saß er mit seiner Pfeife, — blickte auf sein lahmes Bein, — hauchte ein empfindsames »Ei! ei!« aus, das mit dem Tabacksdampfe sich mischte und keinem Sterblichen lästig fiel.

Er fügte sich mit Lammes Geduld darin, sagt' ich.

Anfänglich hatte er sich darin geirrt; denn da er an dem Morgen eben jenes Tages mit meinem Vater hinüber

geritten war, um wo möglich ein schönes Gehölz zu retten, welches Dechant und Kapitel zum Besten der Armen fällen ließen, und das man aus meines Oheims Tobias Hause ganz übersehen konnte, so daß es ihm bei seiner Beschreibung von der Schlacht bei Winnenthal ganz besonderen Dienst leistete, — so hatte durch zu hastiges Traben bei dem Verlangen zu retten, und auf einem unbequemen Sattel und einem schlechten Pferde u. m. dergl. es sich so gefügt, daß der seröse Theil des Bluts zwischen die beiden Häute am Untertheile meines Oheims Tobias gedrungen und von diesem, der in der Liebe noch gänzlich erfahrungslos war, für einen Theil der Leidenschaft gehalten worden war, bis die Blase an dem einen Orte aufging, an dem andern aber blieb, — und mein Oheim Tobias sofort überzeugt ward, daß seine Wunde keine bloße Hautverletzung, sondern daß sie ihm ins Herz gedrungen war.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die Welt schämt sich, tugendhaft zu sein. —

Mein Oheim Tobias kannte die Welt wenig; und als er daher fühlte, daß er in die Wittwe Wadman verliebt war, fiel es ihm nicht ein, es könnte die Sache mehr geheim gehalten werden, als wie wenn Dame Wadman ihm mit einem Einschlagmesser einen Schnitt über den Finger beigebracht hätte. Wäre es anders gewesen, so würde, da er den Corporal als einen ärmeren Freund betrachtete und

tagtäglich in seinem Leben neue Veranlassungen gewahrte, ihn als solchen zu behandeln, — doch dadurch nichts in der Art und Weise abgeändert worden sein, in der er seinen Trim von dem Umstande unterrichtete.

»Ich bin verliebt, Corporal!« sagte nämlich mein Oheim Tobias.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Verliebt? entgegnete Trim; — 'r Gnaden waren doch gestern noch ganz wohl auf, als ich Ihnen die Geschichte vom Böhmenkönig erzählte. —

Böhmen? sagte mein Oheim Tobias, und — — — sann lange nach. — Was ist aus der Geschichte geworden, Trim?

Wir sind, mit 'r Gnaden Verlaub, ich weiß nicht wie davon abgekommen; — allein 'r Gnaden waren dabei eben so wenig verliebt als ich es bin.

'S traf sich just als Du die Karre wegschobst — ich bin's in Madame Wadman, sagte mein Oheim Tobias. — Sie hat hier 'ne Kugel sitzen lassen, fügte er hinzu, indem er auf seine Brust zeigte.

Madame Wadman kann, mit 'r Gnaden Verlaub, eben so wenig 'ne Belag'rung aushalten als sie fliegen kann, rief der Corporal.

Da wir aber Nachbarn sind, Trim, so ist, sollt' ich meinen, das Beste, daß wir's ihr von vorn herein höflich anzeigen, sagte mein Oheim Tobias.

Hm, dürft' ich, versetzte der Corporal, mir's herausnehmen, 'r Gnaden 'nen andern Rath —

Warum spräch' ich sonst davon mit Dir, Trim?« fiel mein Oheim Tobias ihm sanften Tones ein.

So würd' ich, mit 'r Gnaden Verlaub, damit anfangen, daß ich sie wieder recht donnernd attakirte, — und hinterdrein ihr höflich zusprechen; — denn erfährt sie vorher das Mindeste von 'r Gnaden Verliebtsein, so — —

Du liebe Güte, bis jetzt, Trim, weiß sie davon nicht mehr, sagte mein Oheim Tobias, — als ein neugebornes Kind!

Arglose, ehrliche Seelen! — Dame Wadman hatte es mit allen seinen Umständen schon vor vierundzwanzig Stunden ihrer Brigitte erzählt, und hielt zur Stunde mit dieser eine Berathung hinsichtlich einiger leichten Besorgnisse, die wegen des guten Ausganges der Sache der böse Feind, der überall gern Unkraut unter den Weizen säet, ihr in den Kopf gesetzt hatte, ehe er ihr noch Zeit ließ, ihr 'Te Deum' ruhig nur bis zur Hälfte auszusingen.

Mir ist erschrecklich bange, im Fall ich ihn ehelichen sollte, Brigitte, sagte die Wittwe Wadman, — daß der arme Kapitän mit der entsetzlichen Wunde am Latzbein keine gesunde Stunde haben wird.

So entsetzlich, wie Sie sich's denken, wird's ja damit wohl nicht gewesen sein, versetzte Brigitte; — auch glaub' ich, fügte sie hinzu, daß sie geheilt worden ist.

Ich möcht's gern wissen, — bloß seinetwegen, sagte Dame Wadman.

Ehe acht Tage vergehen, wollen wir 's Lange und Breite davon wissen, antwortete Jungfer Brigitte; denn während der Kap'tän Ihnen seine Aufwartung macht, wird der Corporal gewiß bei mir sich in Gunst setzen wollen; — und

ich, setzte Brigitte hinzu, — ich will ihn machen lassen, was er will, um Alles aus ihm herauszuholen.

Die Maßregeln wurden zur Stelle getroffen, — und mein Oheim Tobias und der Corporal fuhren fort, über die ihrigen Rath zu halten.

Nun, ließ sich Trim vernehmen, indem er seine linke Hand in die Seite stemmte und mit seinem rechten Beine eine Schwenkung machte, die einen guten Ausgang, aber auch nichts mehr versprach, — wenn 'r Gnaden mir erlauben, den Plan zu dieser Attake zu entwerfen —

Du wirst mir dadurch 'nen großen Gefallen thun, Trim, sagte mein Oheim Tobias, — und weil ich voraussehe, daß Du dabei als mein Adjutant zu verfahren haben wirst, so nimm hier 'nen Kronthaler, Corporal, um Dein Patent in 'ne Flasche Wein zu tunken.

So wollen wir denn, mit 'r Gnaden Verlaub, antwortete der Corporal, nachdem er zuvor für sein Patent seine Reverenz gemacht hatte, damit anfangen, daß wir 'r Gnaden beschnürte Kleider aus dem großen Feldkoffer hervorholen und die blauen Aufschläge mit Gold auf die Aermel setzen lassen; — dann wickl' ich 'r Gnaden weiße Zipfelperrücke frisch auf, und gehe zum Schneider, daß er 'r Gnaden scharlachene Hosen umwendet —

Ich thue wohl besser, die rothplüschenen anzuziehen, meinte mein Oheim Tobias.

Die werden 'r Gnaden wohl zu beutelig sitzen, sagte der Corporal.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Du mußt auch wohl eine Bürste und ein wenig Kreide nehmen, und meinen Degen putzen.

Der möchte 'r Gnaden nur im Wege sein, versetzte Trim.

Dreißigstes Kapitel.

— Aber 'r Gnaden beide Rasirmesser müssen frisch abgezogen werden; — und ich will meine Reitmütze auffärben und des sel'gen Lieutenants Le Fevre's Uniformrock anziehen, den 'r Gnaden mir ihm zum Andenken schenkten; — und sobald 'r Gnaden schmuck barbiert sind, — und 'n reines Hemd, und 's blaue Kleid mit Gold, oder auch den scharlachenen Rock, — einmal 's eine, einmal den andern, angezogen haben und Alles zur Attake parat ist, — wollen wir so dreist drauf los marschiren, als ging's gegen eine Bastei; und derweil 'r Gnaden sich an Dame Wadman im Besuchzimmer auf'm rechten Flügel machen, — attakir' ich die Jungfer Brigitte in der Küche auf'm linken; und haben wir so 'mal erst den Paß verrammelt, so steh' ich dafür, sagte der Corporal, indem er über seinem Kopfe ein Schnippchen schlug, — daß wir hinterdrein Victoria schießen.

Wenn ich's nur recht angreife, sagte mein Oheim Tobias; ich gestehe Dir aber, Trim, daß ich lieber gegen eine Bresche marschiren möchte.

Ein Frauenzimmer ist freilich 'n ganz anderes Ding, versetzte der Corporal.

So kommt's mir auch vor, sagte mein Oheim Tobias.

Einundreißigstes Kapitel.

Hätte irgend etwas, das mein Vater während des Verliebtseins meines Oheims Tobias sagte, diesen erzürnen können, so würde es die verkehrte Anwendung gewesen sein, die er jederzeit von dem Ausdrucke Hilarions des Einsiedlers machte; welcher, wenn er von seiner Enthaltsamkeit, seinen Nachtwachen, seinen Selbstgeißelungen und seinen anderen äußerlichen Religionsübungen sprach, immer, jedoch mit mehr Spaßhaftigkeit als einem Eremiten geziemen mag, zu sagen pflegte: »Es wären dies die Mittel, durch welche er seinem Esel (worunter er seinen Körper verstand) den Kitzel vertriebe.«

Dieser Ausdruck behagte meinem Vater sehr; — er war nicht nur ein lakonischer, sondern auch zu gleicher Zeit ein satirischer gegen die Lüste und Begierden unserer thierischen Natur; so daß mein Vater sich desselben mehrere Jahre seines Lebens hindurch bediente, — und das Wort Leidenschaften endlich gar nicht mehr, sondern statt dessen immer das Wort Esel gebrauchte; man daher wohl

von ihm hätte sagen können, er habe jederzeit entweder auf seinem eigenen oder auf irgend eines andern Menschen Esel gesessen.

Ich muß Sie hier auf den Unterschied zwischen

meines Vaters Esel

und

meinem Steckenpferde

aufmerksam machen, um die Charaktere, so wie wir weiter gehen, in unserer Phantasie so sehr als möglich von einander gesondert zu erhalten.

Denn mein Steckenpferd ist, wie Sie sich erinnern werden, keineswegs ein tückisches Thier; — es hat kaum ein Härchen oder einen Zug von dem Esel an sich. Es ist das muntere kleine Füllen, auf welchem man für ein Stündchen umherreitet; — ein Grillenvertreiber, ein Sommervögelchen, ein Bildchen, ein Krimskrams, — eine Oheim-Tobias-Belagerung, oder irgend ein Ding, auf welches Einer gern einmal springt und einen Ritt macht, um den Sorgen und Bedrängnissen des Lebens für ein Weilchen zu entrinnen. Es ist ein so nützliches Thier als es in der Schöpfung eins geben kann; — auch sehe ich gar nicht ab, wie die Welt ohne dasselbe würde zurechtkommen können.

Meines Vaters Esel aber — o! besteigt ihn — besteigt ihn — — besteigt ihn (das war doch dreimal gesagt, nicht wahr?) — besteigt ihn nicht — er ist 'n geiles Thier, und wehe dem Reiter, der ihm »den Kitzel nicht vertreibt!«

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Nun, lieber Bruder Tobias, sagte mein Vater, als er diesen, nachdem derselbe verliebt worden war, zum Erstenmale wiedersah — wie geht's deinem Esel?

Mein Oheim Tobias, der mehr an denjenigen Theil seines Leibes, an welchem er die Blase gehabt hatte, als an die Metapher Hilarions dachte, — und da unsere vorgefaßten Meinungen, wie Sie wissen, eben so viele Gewalt über die Klänge der Worte als über die Gestalten der Dinge haben, so hatte er sich eingebildet, mein Vater, der in der Wahl seiner Worte nicht sonderlich feinsinnig war, habe ihn nach jenem leidenden Theile bei dessen eigentlichem Namen gefragt: so hielt er, obschon meine Mutter, Doctor Slop und Pfarrer Yorick im Wohnzimmer zugegen waren, es für nicht mehr als artig, bei demjenigen Ausdrucke zu bleiben, dessen mein Vater sich bedient hatte. Geräth Einer in die Klemme zweier Unziemlichkeiten, so daß er eine derselben begehen muß, so wird, mag er von beiden wählen, welche er will, die Welt ihn jedesmal tadeln; — nicht also kann ich mich wundern, wenn sie meinen Oheim Tobias tadelt.

Mein ****, sagte mein Oheim Tobias, ist um Vieles besser geworden, Bruder Shandy.

Mein Vater hatte sich bei diesem seinem Ausfalle große Dinge von seinem Esel versprochen, und stand bereits im Begriff, darin fortzufahren; jedoch da Doctor Slop ein unbändiges Gelächter aufschlug, und meine Mutter ein »Helf Gott!« ausstieß, so ward dadurch meines Vaters

Esel in die Flucht getrieben; — und da hierauf das Gelächter allgemein ward, konnte er ihn für eine Zeitlang nicht wieder zum Anlaufen bringen —

So ging das Gespräch denn ohne denselben weiter.

Es heißt allgemein, sagte meine Mutter, daß Sie verliebt sind, Bruder Tobias, — und wir wollen hoffen, daß es wahr ist.

Ich bin so verliebt, Frau Schwester, glaub' ich, versetzte mein Oheim, wie ein Mann es gemeinhin ist.

Hm! sagte mein Vater.

Und wann spürten Sie's? fragte meine Mutter.

Als die Blase aufging, versetzte mein Oheim Tobias.

Meines Oheims Tobias Replik versetzte meinen Vater in frohe Laune, — so griff er denn zu Fuß an.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Da die Alten darüber einig sind, Bruder Tobias, sagte mein Vater, daß es zwei verschiedene und gesonderte Arten von Liebe giebt, je nach den verschiedenen Theilen, die von ihr afficirt werden, also nach dem Gehirn oder der Leber, so dünkt mich, es gezieme einem Manne, nachdem er sich verliebt hat, ein wenig zu untersuchen, welche der beiden Arten von Liebe ihn dann eigentlich befiel.

Was hat's auf sich, Bruder Shandy, antwortete mein Oheim Tobias, welche Liebe es ist, sobald sie nur einen Mann dahin bringt zu heirathen, sein Weib zu lieben, und einige Kinder zu zeugen?

Einige Kinder? rief mein Vater, indem er von seinem Stuhl auffuhr und meiner Mutter scharf ins Gesicht sah, während er zwischen ihrem und Doctor Slops' Spitze sich durchschob, — einige Kinder! rief er, als er auf und abschritt, indem er meines Oheims Tobias Worte wiederholte.

Nicht, lieber Bruder Tobias, sagte mein Vater, indem er sich plötzlich sammelte und dicht hinter die Lehne des Stuhles trat, auf welchem mein Oheim Tobias saß, — nicht daß ich scheel dazu sehen würde, wenn Du auch ein Dutzend Kinder hättest, — im Gegentheil, es sollte mich freuen, und ich wollte gegen jedes derselben so freundlich wie ein Vater sein.

Unbemerkt und verstohlen schob mein Oheim Tobias seine Hand hinter seinen Stuhl, um die meines Vaters zu drücken.

Ja, noch mehr, fuhr mein Vater fort, indem er meines Oheims Tobias Hand in der seinigen behielt, — Du besitzest, lieber Tobias so viel von der Milch, und so wenig von der Schärfe der menschlichen Natur, daß man wünschen möchte, die Welt wäre nur mit Geschöpfen, die Dir gleichen, bevölkert, und wär' ich ein asiatischer Monarch, fügte mein Vater hinzu, den sein neues Project in Feuer setzte, so würde ich, falls es Deine Kräfte nicht verzehrte oder Deine radicalen Säfte nicht zu schnell austrocknete, oder Dir Gedächtniß und Phantasie schwächte, Bruder Tobias, wie solche übermäßig getriebenen Gymnastica es zu thun pflegen, — so würde ich Dir die schönsten Frauenzimmer meines Königreichs beilegen, und Dich nöthigen, mir nolens volens jeden Monat einen neuen Unterthan zu zeugen.

Als mein Vater die Worte jeden Monat aussprach, — nahm meine Mutter eine Prise Taback.

Nun, nun, dergleichen nolens volens, d. h. ich mag wollen oder nicht, thäte ich doch wohl dem größten Fürsten auf Erden nicht zu Gefallen, sagte mein Oheim Tobias.

Und grausam würd' es von mir sein, Bruder Tobias, Dich dazu zu zwingen, entgegnete mein Vater; — allein ich sagte nur so, um Dir zu zeigen, wie es nicht Dein Kinderzeugen — falls du dazu tüchtig sein solltest, — wohl aber Dein System von Liebe und Ehe es ist, wogegen ich Einwendung machen wollte.

Mindestens, fiel Yorick ein, ist viel gesunde Vernunft und schlichter Sinn in Kapitän Shandy's Meinung von der Liebe; und es gehört zu den übelverwendeten Stunden meines Lebens, von denen ich dereinst Rechenschaft werde geben müssen, daß ich so viele gepriesene Poeten und Rhetoriker meiner Zeit gelesen habe, aus denen ich bei weitem nicht so viel entnehmen konnte.

Ich wollte, Yorick, Sie hätten den Plato gelesen, sagte mein Vater; — denn dann würden Sie gelernt haben, daß es zweierlei Liebe giebt.

Ich weiß, daß die Alten zweierlei Religion hatten, entgegnete Yorick; die eine für das Volk, die andere für die Gelehrten; doch sollt' ich meinen, daß sie an Einer Liebe völlig genug gehabt haben würden.

Das ging nicht an, versetzte mein Vater, — und zwar aus den nämlichen Gründen; denn von jenen zweien Arten von Liebe ist, wie Ficinus in seinem commentirten Velasius darthut,

die eine rational, —

die andere natürlich: —

Erstere uranfänglich, — ohne Mutter, — bei der Venus nichts zu schaffen hatte; —

Letztere vom Jupiter und der Dione erzeugt —

Aber, sag' mir, lieber Bruder, fragte mein Oheim

Tobias, — was hat ein Mensch, der an Gott glaubt, mit solchem Heidenthum zu thun? —

Mein Vater konnte sich bei keiner Antwort aufhalten, aus Furcht, den Faden seines Vortrages abzureißen.

Letztere, fuhr er fort, hat durchweg das Wesen der Venus an sich.

Erstere, welche die vom Himmel herabgelassene goldene Kette ist, regt zu heroischem Lieben an, und enthält und fördert das Verlangen nach Philosophie und Wahrheitserkenntniß; — Letztere macht nichts rege als die Begierden.

Ich halte das Kinderzeugen für eben so ersprießlich für die Welt, als das Auffinden der geographischen Längen, bemerkte Yorik.

Zuverlässig bewahrt die Liebe den Frieden in der Welt, meinte meine Mutter.

Im Hause, mein Schatz, — das räum' ich ein.

Sie füllet die Erde, sagte meine Mutter.

Läßt aber den Himmel leer, mein Kind, versetzte mein Vater.

Reine Jungfernschaften sind es, die das Paradies füllen, schrie Doctor Slop triumphirend.

Laß dir's gesagt sein, Nonne! rief mein Vater. — —

Vierunddreißigstes Kapitel.

Mein Vater verfuhr bei seinem Disputiren so scharmützelmäßig, so um sich hauend und stoßend, indem er Jedem nach der Reihe einen Stich oder Hieb zu versetzen

pflegte, — daß, wenn auch zwanzig Personen zugegen sein mochten, er sie zuverlässig alle, bevor eine halbe Stunde verging, zu Gegnern hatte.

Was nicht wenig dazu beitrug, ihn so ohne allen Beistand zu lassen, war, daß wenn sich ein Posten fand, der unhaltbarer als jeder andere erschien, er denselben ganz gewiß einnahm; und wenn er, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sich einmal auf demselben befand, so vertheidigte er ihn so wacker, daß es einem tapfern oder einem gutherzigen Menschen leid gethan haben dürfte, ihn von demselben weggetrieben zu sehen.

Aus diesem Grunde konnte Yorick, wie oft er ihn auch angriff, es doch niemals über's Herz bringen, dies mit all' seiner Gewalt zu thun.

Doctor Slops' reine Jungfernschaften gegen das Ende des vorhergehenden Kapitels hatten meinen Vater für diesmal auf den rechten Punkt des Schanzwalles gerufen; und er fing schon an, den Doctor Slop mit allen Nonnenklöstern der Christenheit um die Ohren zu schlagen, als Corporal Trim ins Zimmer trat, um meinem Oheim Tobias zu rapportiren, wie dessen feine scharlachenen Hosen, in denen der Angriff auf die Wittwe Wadman gemacht werden sollte, nicht Stich halten würden, weil der Schneider beim Auftrennen derselben gefunden hätte, daß sie schon einmal gewendet worden wären.

So laß sie nochmals wenden, sagte mein Vater hurtig, denn sie werden sich gewiß noch manch liebes Mal um und umkehren müssen, bevor die ganze Geschichte zu Ende kommt.

Sie sind so dünn wie Spinngeweb, sagte der Corporal.

Dann bestell' Dir auf jeden Fall ein Paar neue, lieber Bruder, sagte mein Vater, — denn obschon ich weiß, fuhr er zur Gesellschaft gewendet fort, daß die Wittwe

Wadman schon seit manchem Jahre in meinen Bruder Tobias verliebt gewesen ist und jegliche List und jeden Krummweg der Weiber eingeschlagen hat, um ihm eine gleiche Regung einzuflößen, wird doch jetzt, da sie ihn gefangen hat, ihre Fieberglut sich zuverlässig legen —

Sie hat ja ihren Willen gehabt.

In diesem Falle, an welchen Plato, davon bin ich fest überzeugt, fuhr mein Vater fort, in seinem Leben nicht gedacht hat, — ist die Liebe, wie Ihr seht, nicht so sehr eine Empfindung als vielmehr eine Lage, in die ein Mensch sich etwa so begiebt, wie etwa mein Bruder sich zu seinem Regimente begab; und — gleichviel ob er den Kriegsdienst liebt, oder nicht — ist er einmal darin, so handelt er so als wär' er ihm lieb, und thut alles Mögliche, um sich als Mann von Muth zu beweisen —

Diese Hypothese war gleich allen Hypothesen meines Vaters anscheinbar genug, und mein Oheim Tobias konnte nur ein einziges Wort gegen sie aufbringen, — wobei Trim bereit stand, ihm beizuspringen; mein Vater hatte aber seine Schlußfolgerung noch nicht gezogen, und fuhr fort: —

Aus diesem Grunde, sagt' er, indem er die Folge nochmals ins Licht stellte, — ungeachtet alle Welt weiß, daß Mad. Wadman meines Bruders Tobias begehrt, und mein Bruder Tobias hinwiederum der Wittwe Wadman begehrt, und durchaus kein Hinderniß obwaltet, daß nicht noch heute Abend zum Verlobungstanz aufgespielt werden könnte, will ich doch mein Wort zum Pfande setzen, daß diese Tanzmusik noch binnen Jahresfrist nicht erklingt.

Wir haben unsere Maßregeln schlecht getroffen, sagte mein Oheim Tobias, indem er den Corporal fragend ansah.

Ich würde meine Reitmütze, — versetzte Trim — — Wir wissen, daß der Corporal immer bei seiner Reitmütze

zu wetten pflegte, und da er diese an eben jenem Abend neu aufgeputzt hatte, um darin den Angriff zu machen, bekam sein Anerbieten schon etwas mehr Ansehen, — ich würde, mit 'r Gnaden Verlaub, meine Reitmütze gegen 'nen Schilling setzen, — wenn sich's schickte, fuhr der Corporal mit einer Verbeugung fort, in 'r Gnaden Beisein eine Wette anzubieten.

Warum sollte sich's nicht schicken? entgegnete ihm mein Vater; — es ist ja nur so eine Redensart; denn wenn Er sagt, daß Er seine Reitmütze gegen einen Schilling verwetten will, so meint Er damit weiter nichts, als daß Er glaubt, — — Nun, — Was glaubt Er?

Daß die Wittwe Wadman, mit 'r Gnaden Verlaub, sich nicht zehn Tage lang halten kann.

Und woher ist Ihm denn, guter Freund, rief der Doctor Slop höhnisch, all' diese Weiberkenntniß worden?

Daher, daß ich mich 'nmal in 'ne katholische Klosterschwester verliebte, antwortete Trim.

'S war 'ne Beguine, berichtigte mein Oheim Tobias.

Doctor Slop war zu aufgebracht, als daß er auf diese Unterscheidung Acht gegeben hätte; und da mein Vater eben diese Krisis benutzte, um holterpolter über den ganzen Stand der Nonnen und Beguinen loszufahren, vermochte Doctor Slop dem nicht Stand zu halten; — da ferner mein Oheim Tobias einige Vorkehrungen wegen seiner Hosen, so wie Yorick wegen seines vierten Predigtabschnittes, — betreffs ihrer verschiedenen Angriffe folgenden Tages anzuordnen hatten, so brach die Gesellschaft auf. Mein Vater blieb daher allein, und da er noch eine halbe Stunde bis zum Schlafengehen übrig hatte, ließ er sich Papier, Feder und Dinte reichen, und schrieb an meinen Oheim Tobias folgenden Ermahnungsbrief: —

Mein lieber Bruder Tobias!

Was ich Dir zu sagen willens bin, betrifft die Natur der Weiber und unsere Liebesbewerbungen um sie; und vielleicht wird es für Dich — wenn gleich auch nicht für mich — recht gut sein, daß Du Dich in dem Falle befindest, über diesen Punkt eines guten Rathes zu bedürfen, und daß ich im Stande bin, Dir denselben zu ertheilen.

Hätte es Ihm, der über Aller Schicksal verfügt, gefallen, daß es so sein sollte, und würde Dir dabei die Erkenntniß nicht allzu theuer zu stehen gekommen sein, so möchte ich wohl, daß Du in diesem Augenblicke statt meiner die Feder eintauchtest; da dies jedoch nicht sein kann, — meine Frau aber neben mir sitzt und zu Bette verlangt, — so werf' ich ohne Ordnung einige Winke und Erfahrungen, wie sie mir eben zufließen, auf das Papier, die ich Dir, da ich sie als nützlich für Dich erachte, zum Zeichen meiner Liebe zukommen lasse; indem ich nicht zweifle, Du werdest sie freundlich aufnehmen.

Zunächst also hinsichtlich alles dessen, was in dieser Sache die Religion betrifft, — möcht' ich, obwohl ich an einem Glühen auf meinen Wangen spüre, daß ich erröthe, indem ich mich anmaße, über diesen Gegenstand mit Dir zu reden, da ich wohl weiß, wie wenige von ihren Pflichten Du wegen Deines ungekünstelten Geheimhaltens derselben verabsäumst — möchte ich, sag' ich, Dir eine von ihnen (während der Dauer Deiner Liebesbewerbung) ganz besonders aus Herz legen, und die ist: daß Du nie, weder Vor- noch Nachmittags, einen Schritt in der Sache thun mögest, ohne Dich zuvor in den Schutz des Allmächtigen zu empfehlen, daß er Dich vor dem Bösen bewahre.

Mindestens Einmal alle vier oder fünf Tage, ja öfter noch, wenn es nöthig sein sollte, schere Dir den Schädel ratzenkahl; damit, falls Du in ihrem Beisein die Perrücke abnimmst, sie nicht ermessen könne, um wie viel Haare Dich die Zeit, um wieviel Dich das Schermesser brachte.

Noch besser wird's sein, wenn Du gar keinen Gedanken an eine Glatze in ihr aufkommen lässest.

Stets, Bruder Tobias, bedenke und verfahre danach wie nach einem Grundsatz:

»Daß Weiber blöde sind«, und gut ist's, daß sie es sind; — sonst würde man gar nicht mit ihnen auskommen können.

Laß Deine Hosen nicht zu prall und nicht zu schlottrig um Deine Lenden sitzen.

Gehöriges Mittel zwischen Beidem beugt allen Schlußfolgerungen vor.

Was Du auch zu sagen haben mögest — sei's viel, sei's wenig, vergiß nicht es in leisem und sanftem Tone hören zu lassen; — Schweigsamkeit, und was dieser nahe kommt, webt Träume des Geheimnisses in das Hirn; aus diesem Grunde wirf, wenn Du es vermeiden kannst, niemals Zange und Schaufel auf die Erde.

Vermeide alle Arten von Neckereien und Späßen in Deinen Gesprächen mit ihr, und zu gleicher Zeit thu' Alles, was in Deiner Macht steht, um jegliches Buch, das zu solchen Dingen sich hinneigt, von ihr zu entfernen. Gut wird's sein, wenn Du sie vermögen kannst, gewisse andachtweckende Tractätlein zu lesen; nicht aber duld' es, daß sie in die Schriften eines Rabelais, eines Scarron, oder in den Don Quijote guckt.

Diese Alle sind Bücher, die zum Lachen reizen, und

Du weißt, lieber Bruder Tobias, daß es keine ernsthaftere Leidenschaft als die Sinnenlust giebt.

Stecke den Brustschlitz Deines Hemdes mit einer Nadel zu, bevor Du in ihr Zimmer trittst.

Und ist's Dir gestattet, mit ihr auf demselben Kanapee zu sitzen, und giebt sie Dir Gelegenheit, Deine Hand auf die ihrige zu legen, so hüte Dich, solche Gelegenheit zu ergreifen; — Du kannst Deine Hand nicht auf die ihrige legen, ohne daß sie die Temperatur der Deinigen merke. Dieses aber und noch manch andere Dinge laß so viel Du es kannst als gänzlich unentschieden. Indem Du das thust, wirst Du ihre Neugier auf Deiner Seite haben, und wird sie dadurch noch nicht bewältigt, und Dein Esel fährt, wie solches gar wohl zu vermuthen steht, noch immer fort hinten aus zu schlagen, so mußt Du damit anfangen, unterhalb der Ohren einige Unzen Blut abzapfen zu lassen, wie die alten Scythen zu thun pflegten, welche durch dieses Mittel die unmäßigsten Anfälle sinnlicher Begierde dämpften.

Avicenna räth, den Theil alsdann mit Nieswurzsyrup zu schmieren und gehörige Ausleerung- und Reinigung-Mittel anzuwenden; — und ich glaube, er hat hierin Recht. Doch darfst Du wenig Bocks- und Rothwilds-, ja um alles in der Welt willen kein Füllen-Fleisch essen, auch Dich sorgfältig, das heißt so sehr Du es kannst, der Truthühner, Kraniche, des Rohrhähnchens, des Tauchers und der Wasserhühner enthalten.

Hinsichtlich Deines Getränkes brauche ich Dir nicht zu sagen, daß es ein Aufguß von Verbena und dem Kraute »hanea« sein muß, welchem Aelian so große Wirkungen zuschreibt. Sollte jedoch Dein Magen denselben nicht wohl vertragen können, so halte damit von Zeit zu Zeit inne, indem Du statt dessen Gurken, Me-

lonen, Portulak, Wasserlilien, Geißblatt und Lattig nimmst.

Weiter will mir für jetzt nichts einfallen, was Dir erheblich sein könnte, — Es wäre denn der Ausbruch eines neuen Krieges. — Indem ich Dir, lieber Bruder, in allen Stücken das Beste wünsche, bleibe ich Dein

Dich liebender Bruder,
Walter Shandy.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Während mein Vater diesen seinen Ermahnungsbrief schrieb, waren mein Oheim Tobias und der Corporal geschäftig, Alles und Jedes zum Angriffe vorzubereiten. Da das Umwenden der scharlachenen Hosen (für jetzt wenigstens) ausgesetzt worden war, so fand kein Grund Statt die Attake länger als bis zum nächsten Morgen aufzuschieben; und ward dieselbe daher auf elf Uhr Vormittags festgesetzt.

Komm, mein Schatz, sagte mein Vater zu meiner Mutter; Bruder- und Schwesterliebe begehren es nicht anders, als daß wir Beide zu unserm Bruder Tobias hinübergehen, um ihn in diesem seinen Sturmlaufen Beistand zu leisten.

Mein Oheim Tobias und der Corporal waren bereits eine Zeitlang in vollem Putz, als mein Vater und meine Mutter zu ihnen eintraten und standen, da es elf Uhr schlug, schon auf dem Sprunge auszurücken; — allein die Beschreibung dieses Zuges ist höherer Würdigung werth,

als daß ich sie als Schwanz des achten Buches eines Werkes wie das vorliegende mitlaufen lassen dürfte. — Mein Vater hatte so eben noch Zeit, seinen Ermahnungsbrief in die Rocktasche meines Oheims Tobias zu schieben und gemeinsam mit meiner Mutter dem Angriffe den besten Erfolg zu wünschen.

Ich möchte wohl, sagte meine Mutter, durch das Schlüsselloch gucken, — aus Neugierde bloß.

Nenne das Ding nur beim rechten Namen, mein Schatz, entgegnete ihr mein Vater, —

Und gucke durch's Schlüsselloch so lange Du willst.

Neuntes Buch.

Erstes Kapitel.

Alle Mächte der Zeit und des Zufalls, die beiderseits auf unserer Laufbahn in dieser Welt uns so manches Hemmniß in den Weg legen, ruf' ich zu Zeugen auf, daß ich noch nie so recht zu den Liebesabenteuern meines Oheims Tobias als eben in diesem Augenblicke habe gelangen können, in welchem die Neugier meiner Mutter, wie diese es nannte, — oder eine andere Regung in ihr, wie mein Vater es erklärt wissen wollte, — den Wunsch einflößte, ein Bißchen durch das Schlüsselloch zu gucken.

»Nenne das Ding nur beim rechten Namen,« sagte mein Vater, »und gucke durch's Schlüsselloch, so lange Du willst.«

Durch nichts als durch das Aufgähren jenes scharfen Humors in meines Vaters Temperamente, dessen ich bereits Erwähnung that, hatte solche Andeutung hervorgebracht werden können. Bei all'dem war jedoch mein Vater von offenem und edlem Gemüth, und stets bereit, sich eines Besseren belehren zu lassen; so daß er kaum das letzte Wort seiner ungroßmüthigen Entgegnung ausgestoßen hatte, er schon Gewissensvorwürfe deshalb fühlte.

Meine Mutter war zur Stunde ehetraulich ihm zur Seite, und hatte ihren linken Arm so in den seinigen geschoben, daß ihre Flachhand auf dem Rücken seiner Rechten lag. Sie hob ihre Finger und ließ sie wieder sinken; es war kaum ein Schlag zu nennen, oder war's einer, so würden die Casuisten in arger Klemme gewesen sein, wenn sie hätten angeben sollen, ob es ein Schlag der Gegenvorstellung oder ein Schlag des Zugeständnisses war. Mein Vater, der von Kopf zu Fuße eitel Empfänglichkeit war, deutete ihn ganz richtig. Sein Gewissen verstärkte den Schlag — er wendete plötzlich sein Gesicht von meiner Mutter ab, und diese, welche glaubte, er wollte sich herumdrehen, um nach Hause zurückzukehren, machte durch Herumschwenken ihres rechten Beines, während ihr linkes fest im Centro stehen blieb, eine solche Bewegung, daß sie gerade vor meinem Vater zu stehen kam und ihr Blick dem seinigen begegnete. — Neue Gewissenspein! Mein Vater sah jetzt tausend Gründe, den gemachten Vorwurf zu tilgen und sich selbst eben so viele Vorwürfe zu machen. Ein hellkalter, klarer, durchsichtiger Krystall, dessen Wasser in so vollkommener Ruhe war, daß man das kleinste Stäubchen oder Fleckchen auf dessen Grunde hätte wahrnehmen können, wenn es daselbst vorhanden gewesen wäre, schwebte vor ihm; — allein nichts dergleichen befand sich darin, — und wie es kommt, daß ich selber, und dies zumal um die Zeit der Frühlings- und Herbstes-Tag- und Nachtgleiche so leichtfertig bin, — das mag der Himmel droben wissen. Meine Mutter, Madame, war es niemals, weder von Natur, noch durch Anreizung oder Beispiel.

Gemäßigt in seiner Strömung floß das Blut ordentlich durch ihre Adern zu allen Zeiten des Jahrs und in allen kritischen Momenten, so bei Nacht als bei Tage; sie pflegte sie sich die Säfte nicht durch tägliches Lesen

gewisser Traktate zu erhitzen, in denen so wenig oder so gar kein Sinn ist, daß die Natur sich oft genöthigt findet, einen hineinzulegen; und was meines Vaters Beispiel betraf, so war das so weit entfernt, behülflich dazu zu sein oder dazu anzuregen, daß er vielmehr es zu seinem eigentlichen Lebensgeschäfte machte, allen Phantasieen der Art den Weg zu ihrem Kopfe zu versperren. — Die Natur hatte ihren Antheil, ihm diese Sorge zu ersparen, vollführt; und mein Vater — was ihn nicht wenig mit sich selber in Widerspruch setzte, — wußte das. Und ich sitze hier, am 12. August 1766 in einem violetten Schlafrocke und gelben Pantoffeln, weder Perrücke noch Mütze auf dem Kopfe, als eine höchst tragi-komische Erfüllung der Weissagung meines Vaters, »daß ich eben aus dieser Ursache niemals denken noch thun würde wie jegliches andere Menschenkind.«

Der Fehlgriff meines Vaters war der, daß er meiner Mutter Beweggrund, nicht aber das Thun selber angriff; denn Schlüssellöcher sind zuverlässig zu anderen Zwecken als zum Hindurchgucken da; und dies Gucken als ein Thun betrachtet, durch welches ein Wahrheitssatz widersprochen wird, indem es leugnet, daß ein Schlüsselloch ein Schlüsselloch ist — ward es zu einer Verletzung der Natur; und war, wie Sie einsehen, insofern strafbar.

Aus diesem Grunde geben Schlüssellöcher Veranlassung zu größerer Sünde und Gottlosigkeit in der Welt als alle andere Löcher in derselben zusammen genommen.

— Welches mich denn wieder auf meines Oheims Tobias Liebschaft bringt.

Zweites Kapitel.

Obwohl der Corporal seinem gegebenen Worte gemäß sich ans Werk begeben hatte, meines Oheims Tobias große Zipfelperrücke mit Pfeifenstielchen aufzuwickeln, so war doch die Zeit zu kurz gewesen, um große Wirkungen dadurch hervorzubringen. Manch liebes Jahr hatte die Haarhaube zusammengeknittert in seinem alten Feldkoffer gelegen, und da zerrüttete Formen sich nicht so leicht ausglätten lassen, so war das Aufwichsen der Perrücke keine so leichte Arbeit, als man es hätte wünschen mögen. — Mit aufmunterndem Blick und ausgestreckten beiden Armen war der Corporal wohl zwanzigmal in schnurgerader Linie vor der Perrücke zurückgeschritten, um an ihr, wo möglich, ein besseres Aussehen wahrzunehmen: — hätte die Uebellaune einen Blick auf sie geworfen, so würde es der Dame Uebellaune selbst ein Lächeln gekostet haben; — die Perrücke zeigte überall Locken, wo der Corporal keine wollte, und da, wo sie seiner Meinung nach ein Paar Locken zeigen sollte, würde er eben so gut Todte haben erwecken, als dies bewirken können.

So machte sich die Perrücke, oder vielmehr so würde sie sich auf dem Kopfe eines jeden Anderen gemacht haben; allein der sanfte Blick der Güte in dem Antlitz meines Oheims Tobias brachte alle Unebenheiten, die dasselbe umgaben, so sehr mit sich selber in Einklang, und in jedem seiner Züge hatte überdies Mutter Natur mit so leserlichen Lettern die Worte: »Ein edler Mann« geschrieben, daß sogar sein abgenutzter Treffenhut mit der daran befindlichen

ungeheuren schlappen taffentenen Kokarde ihn recht wohl kleidete; ja, obwohl sie an sich selber keinen Dreier werth waren, wurden sie doch in dem Augenblicke, da mein Oheim Tobias sie aufsetzte, Dinge von Bedeutung, und schienen ausdrücklich von der Hand der Sachverständigkeit auserlesen zu sein, um ihn zu seinem Vortheile herauszuputzen.

Nichts auf der Welt aber würde hiezu mächtiger haben mitwirken können, als meines Oheims Tobias blaues, goldgesticktes Kleid, — wenn nicht in gewissem Grade die Quantität nöthig gewesen wäre, um die Anmuth zu vervollständigen. Während eines Zeitraums von funfzehn oder sechszehn Jahren, seitdem das Kleid gemacht worden war, hatte es durch die unthätige Lebensweise meines Oheims Tobias, — der selten weiter als bis zu seinem grünen Boßelplatze gegangen war, — sich so kläglich verengt, daß der Corporal nicht geringe Mühe hatte, seinen corpulent gewordenen Herrn in dasselbe hineinzubringen; das Auslassen der Aermelnäthe hatte nicht viel geholfen. Inzwischen war das Kleid auf Taschen und Schößen u. s. w. nach der unter König Williams Regierung herrschenden Mode, mit Tressen besetzt, und — um alle fernere Beschreibung abzukürzen, — es blitzte an diesem Morgen so hell in der Sonne, und hatte ein so metallisches und verwegenes Aussehen, daß, wenn mein Oheim Tobias auf eine Attake in voller Rüstung bedacht gewesen wäre, nichts seiner Einbildungskraft besser hätte zusagen können.

Was die scharlachenen Beinkleider betraf, so hatte der Schneider sie zwischen den Beinen aufgetrennt, und die Sache dann auf sich beruhen lassen.

Ja, Madame; indessen zügeln wir unsere Phantasie. Es genügt, daß die Hosen Abends zuvor für untauglich befunden wurden; und da meines Oheims Tobias Kleider-

vorrath weiter keine Auswahl gestattete, so rückte er in seinen rothplüschenen Beinkleidern aus.

Der Corporal hatte sich mit des armen Le Fevre's Uniformsrock herausstaffirt; — das Haar unter seiner zum Zwecke des Tages aufgeputzten Reitmütze aufgeknotet, marschirte er in einer Entfernung von drei Schritten hinter seinem Gebieter her; ein Anhauch kriegerischen Stolzes hatte ihm das Hemd über der Handwurzel aufgekräuselt, und an dieser hing, mittelst eines ledernen, unterhalb eines Knoten ausgezackten schwarzen Riemens, der Corporals-Stock. —

Mein Oheim Tobias trug seinen Stock wie ein Sponton.

Mindestens sieht's doch recht hübsch aus, sagte mein Vater zu sich selbst.

Drittes Kapitel.

Mehr als Einmal blickte mein Oheim Tobias hinter sich, um zu sehen, wie er von dem Corporal unterstützt ward; und so oft er dies that, schwenkte Trim seinen Stock, — wiewohl nicht prahlerisch, sondern sagte mit dem sanftesten Tone der ehrerbietigsten Aufmunterung: — »Nur keine Furcht, 'r Gnaden!«

Mein Oheim Tobias aber fürchtete, und zwar in nicht geringem Maße; er wußte noch nichts (wie mein Vater es ihm vorgeworfen hatte) von dem rechten und unrechten Ende eines Frauenzimmers, und fühlte sich deshalb in der Nähe derselben niemals behaglich, außer wenn sie in Noth

oder Kümmerniß waren; dann zeigte sein Mitleiden mit ihnen sich grenzenlos; und der wackerste Ritter von der Tafelrunde hätte — mindestens auf Einem Beine — nicht mehr thun können, um eine Thräne aus eines Weibes Auge zu wischen. Dessen ungeachtet hatte mein Oheim Tobias, ausgenommen das Einemal, als Dame Wadman ihn dazu zu verlocken wußte, niemals fest in solches Auge geblickt, und pflegte in seines Herzens Einfalt oft zu meinem Vater zu sagen, er halte solches Augengucken für beinahe, ja für eben so arg als unzüchtige Rede im Munde führen.

Nun, und wenn's das wäre? entgegnete ihm dann gewöhnlich mein Vater.

Viertes Kapitel.

Sie kann's — sagte mein Oheim Tobias, indem er Halt machte, als er bis auf zwanzig Schritte dem Hause der Dame Wadman nahe gekommen war, — Sie kann's nicht übel nehmen, Corporal.

Sie wird's, mit 'r Gnaden Verlaub, antwortete Trim, just so nehmen wie die Judenwittwe zu Lisbon es nahm, als mein Bruder Tom —

Und wie war das? fragte mein Oheim Tobias, indem er sich gegen den Corporal herumwendete.

— 'r Gnaden kennen meines Bruders Toms Unglück, versetzte der Corporal; aber diese Geschichte hat mit demselben weiter nichts zu thun, als daß, wenn Tom die

Wittwe nicht geheirathet hätte, oder daß Beide nach der Heirath unter Gottes Zulassung nur kein Schweinefleisch in ihre Bratwürstchen gestopft hätten — der ehrliche Junge nimmermehr aus seinem warmen Bette geholt worden sein würde, um vor die Inquisition geschleppt zu werden, die 'n vermaledeites Loch ist, setzte der Corporal kopfschüttelnd hinzu, denn wenn erst 'ne arme Creatur, mit 'r Gnaden Verlaub, d'rin steckt, so steckt sie für Lebenszeit d'rin.

Das ist sehr wahr, versetzte mein Oheim Tobias, und blickte dabei ernsthaft auf der Wittwe Wadman Haus.

Nichts, fuhr der Corporal fort, kann so trübselig sein, als 'ne Gefangenschaft für Lebenszeit, — oder nichts, mit 'r Gnaden Verlaub, so süß als die Freiheit.

Nichts, Trim, versetzte mein Oheim Tobias sinnend.

So lang' Einer frei ist, rief der Corporal und schwenkte seinen Stock. —

Ein ganzes Tausend der subtilsten Syllogismen meines Vaters würden nicht vermocht haben, dem Junggesellenstande besser das Wort zu reden.

Mein Oheim Tobias ließ einen ernsten Blick an seinem Häuschen und seinem Boßelplatze haften.

Ohne es zu wollen, hatte der Corporal mit seinem Zauberstecken den Geist des Berechnens heraufbeschworen, und ihm blieb jetzt nichts übrig, als denselben durch seine Geschichte wieder hinunter zu beschwören; dies bewerkstelligte er freilich auf sehr ungeistliche Weise durch folgende Bannformel.

Fünftes Kapitel.

Da 's um Tom, mit 'r Gnaden Verlaub, recht wohl stand, und es eben heiteres Wetter war, — so kam ihm der ernste Gedanke, sich einen eigenen Herd zu bauen; — und da es um jene Zeit sich zutrug, daß ein Jude, der in derselben Straße, in welcher mein Bruder wohnte, eine Wurstbude hielt, an der Harnstrenge starb, und seine Wittwe in guter Nahrung hinterließ, dachte Tom (weil doch Jeder in Lisbon darauf bedacht war, sich so gut als irgend möglich durch die Welt zu bringen), es könnte nichts Arges darin liegen, wenn er ihr zu Fortsetzung ihres Gewerbes seine Dienste anböte. Ohne also sich erst der Wittwe vorstellen zu lassen, außer daß er ein Pfund Bratwürste in ihrer Bude kaufen wollte — machte Tom sich zu ihr auf den Weg, und berechnete im Dahinschreiten: wie im schlimmsten Fall er doch mindestens ein Pfund Wurst für sein Geld bekommen müßte; — wie jedoch, wenn die Sache ginge, er sein Glück machen, und nicht bloß ein Pfund Wurst, sondern obendrein, mit 'r Gnaden Verlaub, eine Frau und eine Wurstbude bekommen würde.

Sämmtliche Knechte und Mägde im Hause wünschten meinem Bruder Tom das beste Glück, und ich kann, mit 'r Gnaden Verlaub, mir deutlich vorstellen, ich säh' ihn diesen Augenblick in seinen weißen Dimityhosen und Weste, den Hut ein wenig auf dem einen Ohre, munter die Straße entlang gehen, sein Stöckchen schwingen und für Jeden, der ihm begegnete, ein freundliches Wort in Bereitschaft

haben. Doch ach! armer Tom, Du lächelst nicht mehr, rief der Corporal und blickte zur Seite hin an den Boden, als redete er seinen im Kerker befindlichen Bruder an.

Armer Tom! wiederholte mein Oheim Tobias mitleidsvoll.

Er war ein so ehrlicher, leichtherziger Junge, mit 'r Gnaden Verlaub, als jemals Einer warmes Blut hatte.

Dann glich er Dir, sagte mein Oheim Tobias hurtig.

Der Corporal erröthete bis in seine Fingerspitzen, — eine Thräne empfindungsvoller Verschämtheit, — eine zweite des Dankes gegen meinen Oheim Tobias, — und eine dritte der Bekümmerniß über seines Bruders Mißgeschick traten ihm in die Augen und flossen lind über seine Wangen.

Meines Oheims Tobias Wangen erglüheten durch die des Corporals, so wie eine Lampe sich an einer anderen entzündet; und indem er Trims Rock (welcher jetzt der war, der dem Lieutenant Le Fevre gehört hatte) an der Brustrabatte ergriff, als wollte er seinem lahmen Bein eine bequemere Stellung geben, eigentlich aber um einem zarteren Gefühle zu Hülfe zu kommen, — stand er anderthalb Minuten schweigend da; dann zog er seine Hand weg, und der Corporal, der seine Verbeugung machte, fuhr in seiner Geschichte von seinem Bruder und der Judenwittwe fort.

Sechstes Kapitel.

Als Tom, mit r' Gnaden Verlaub in die Bude trat, war Niemand darin als ein armes Negermädchen, die mit einem Büschel weißer, locker an ein langes Stäbchen gebundener Federn die Fliegen wegjagte — jedoch nicht sie tödtete.

Das ist ein hübsches Bild! rief mein Oheim Tobias; das Mädchen hatte gewiß Verfolgung erlitten und Barmherzigkeit gelernt.

Sie war gut, mit 'r Gnaden Verlaub, so wohl von Natur als durch erlittenes Leid; und in der Geschichte jenes armen, freundlosen Dirnchens kommen Dinge vor, die ein Herz von Stein erweichen könnten, sagte Trim; und an einem schaurigen Winterabend, wenn 'r Gnaden danach gestimmt sind, soll sie Ihnen mit dem Uebrigen von Toms Schicksalen, mit denen sie verflochten ist, erzählt werden.

Vergiß das ja nicht, Trim, sagte mein Oheim Tobias.

So 'n Negermensch hat doch wohl 'ne Seele, mit 'r Gnaden Verlaub, meinte Trim (zweifelhaft).

Ich bin in Dingen solcher Art nicht sonderlich bewandert, Corporal, versetzte mein Oheim Tobias; doch glaub' ich, der liebe Gott wird ihm eben so wohl wie Dich und mich mit einer versehen haben.

Sonst wär' auch Ein Mensch trübselig dem andern vorgezogen worden, meinte der Corporal.

So wär's, sagte mein Oheim Tobias.

Warum wird denn, mit 'r Gnaden Verlaub, so 'ne schwarze Dirne schlechter als 'ne weiße behandelt?

Davon weiß ich keinen Grund anzugeben, antwortete mein Oheim Tobias.

Gewiß bloß, rief der Corporal kopfschüttelnd, weil sie Niemanden hat, der für sie das Wort führt.

Das eben ist's ja, entgegnete mein Oheim Tobias, wodurch sie und ihre Brüder mit ihr Jedermanns Schutze empfohlen sein sollte. Das Kriegsglück hat jetzt die Geißel in unsere Hände gegeben; — wer diese späterhin schwingen wird, weiß der Himmel! Doch sei er wer er wolle, wackere Leute werden sie nicht gottlos gebrauchen, Trim.

Das wolle Gott geben! sagte der Corporal.

Amen! fiel mein Oheim Tobias ein, und legte seine Hand auf sein Herz.

Der Corporal kehrte zu seiner Erzählung zurück, und sprach weiter, allein er that es mit einer Verlegenheit, die von manchem Leser in dieser Welt nicht verstanden werden möchte; denn vermöge der vielen plötzlichen Uebergänge, vom Anfange der Geschichte an, aus einer Art von wehmüthiger Empfindung zu einer anderen hatte der Corporal, als er bis hieher gekommen war, den schmerzhaften Erzählerton verloren, durch welchen seiner Geschichte Geist und Leben verliehen worden war: zweimal versuchte er wieder in denselben hineinzukommen, stieß ein lautes Räuspern aus, um die zurückweichenden Geister wieder herbeizurufen, suchte, indem er der Natur auf der einen Seite durch Aufstemmen seines linken Armes, und auf der andern Seite durch Ausstrecken des rechten Armes zu Hülfe kam, dem Tone so nahe als möglich zu kommen, und setzte in dieser Stellung seine Geschichte fort: —

Siebentes Kapitel.

Da Tom um diese Zeit, mit 'r Gnaden Verlaub, bei dem Mohrenmädchen nichts zu schaffen hatte, so begab er sich in die Hinterstube, um mit der Judenwittwe von seiner Liebe — und von dem Pfunde Bratwurst zu sprechen; und da er, wie 'ch 'r Gnaden schon gesagt habe, 'n offenherz'ger, munterer Gesell war, dem die Ehrlichkeit in Mienen und Wesen geschrieben stand, so nahm er 'nen Stuhl, schob ihn ohne viele Entschuldigung, wiewohl mit geziemender Höflichkeit, zum Tische hin und setzte sich.

Mit 'r Gnaden Verlaub ist nichts so verfänglich als 'nem Frauenzimmer 'nen Liebesantrag zu thun, wenn sie Wurst stopft. — So begann Tom denn mit 'nem Gespräch über Würste; erstens fragt' er ganz ernsthaft, — »Wie sie gemacht würden, — aus welchem Fleische, welchen Kräutern und Gewürzen? Dann ein wenig munterer, — »aus was für Därmen? — und ob sie niemals bersteten? — ob die dicksten und längsten nicht die besten wären?« und so weiter, wobei er im Reden Sorge trug, das, was er von Würsten sagte, lieber weniger als mehr zu pfeffern, damit ihm noch etwas hinter der Hand bleiben möchte. —

Richtig! sagte mein Oheim Tobias, indem er seine Hand auf des Corporals Schulter legte; — eben die Vernachlässigung dieser Behutsamkeit war Ursache, daß der Graf De la Motte die Schlacht bei Wynendale verlor; er drängte zu hastig in den Wald vor, und hätte er dies nicht gethan, so würden weder Brügge noch Gent und

Lisle in unsere Hände gefallen sein. Die Jahreszeit war so weit vorgerückt, fuhr mein Oheim Tobias fort, und das Wetter so entsetzlich, daß wenn die Sache nicht solche Wendung genommen hätte, unsere Truppen im freien Felde umgekommen sein würden.

Wie? sollten nicht eben darum, mit 'r Gnaden Verlaub, die Schlachten wie die Ehen im Himmel geschlossen werden? fragte Trim.

Mein Oheim sann nach. Die Religion leitete ihn an zu bejahen; sein hoher Begriff von militärischer Geschicklichkeit wollte ihm ein Nein auf die Zunge legen; so also war mein Oheim nicht im Stande, eine ihm völlig zusagende Antwort zu geben. Mein Oheim Tobias schwieg daher, und der Corporal beendigte seine Erzählung: —

Als Tom bemerkte, daß er, mit 'r Gnaden Verlaub, festen Fuß faßte, und daß Alles, was er über Würste gesagt hatte, gut aufgenommen worden war, half er der Wittwe in Bereitung derselben: Zuerst hielt er den Ring, durch welchen sie das Gut in den Darm zwang; — dann schnitt er die Bindfaden von gehöriger Länge, — dann legt' er ihr diese der Quer in den Mund, daß sie sie gleich zur Hand haben möchte, — und so immer weiter vom Kleineren zum Größeren, bis er allendlich wagte, die Wurst zuzubinden, während die Wittwe das andere Ende derselben hielt.

Nun sucht 'ne Wittwe, mit 'r Gnaden Verlaub, so sehr sie 's kann, sich allemal einen zweiten Mann aus, der ihrem ersten so unähnlich als möglich ist: so war bei ihr die Sache schon halb richtig, ehe noch Tom mit derselben herausrückte. Dennoch that sie, als ob sie sich zieren wollte, und griff nach einer Wurst. Tom ergriff sogleich 'ne andere —

Da sie aber sah, daß in der, welche Tom hatte, sich mehr Knorpeliges befand,

So unterzeichnete sie die Capitulation, und Tom besiegelte dieselbe; womit die Geschichte denn ein Ende hatte.

Achtes Kapitel.

Alle Weibsen, sprach Trim weiter, indem er seine Erzählung commentirte, von der Höchsten bis zur Niedrigsten, lassen sich mit 'r Gnaden Verlaub, gern 'nen Spaß gefallen; die Hauptsache ist nur, daß man weiß, wie derselbe zugeschnitten sein muß; — dies lernt sich aber nicht anders als durchs Probiren, so wie wir's im Felde mit unserer Artillerie machen, indem wir sie auf den Lavetten so lange auf und nieder stellen, bis wir den rechten Fleck treffen.

Mir gefällt die Vergleichung besser als die Sache selbst, sagte mein Oheim Tobias.

Weil 'r Gnaden den Ruhm mehr als 's Vergnügen lieben, bemerkte der Corporal.

Ich will hoffen, Trim, entgegnete mein Oheim Tobias, daß ich die Menschheit noch mehr als den Einen und das Andere liebe; und da die Kriegskunst so ersichtlich auf der Welt Ruhe und Wohlergehen bezweckt, besonders aber derjenige Theil derselben, den wir auf unserem grünen Boßelplatze geübt haben, den Fortschritten der Ehrsucht Einhalt thut und die Sicherheit des Lebens und des Eigenthums Wenigergegen das Plündern Vieler

umschanzt, — so hoff' ich, Corporal, daß sobald die Trommel erschallt, es keinem von uns an Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe fehlen wird, um uns auf den Marsch zu begeben.

Indem mein Oheim Tobias dies sagte, schwenkte er sich herum und marschirte festen Trittes, als befände er sich an der Spitze seiner Compagnie; — der getreue Corporal aber, der seinen Stock schulterte und mit der Hand auf seine Rocktasche schlug als er antrat, schritt dicht hinter seinem Herrn her, die Allee entlang.

Was mögen die beiden Querköpfe wohl vorhaben? rief mein Vater meiner Mutter zu: — Bei allem was seltsam ist! sie belagern die Wittwe Wadman in aller Form, und marschiren um ihr Haus herum, als wollten sie die Schanzgräbenlinien abstecken!

Ich getraue mir zu sagen, begann meine Mutter, — — doch halt, — denn was meine Mutter von der Sache zu sagen sich getraute, — und was mein Vater über sie sagte, sammt ihren Repliken und seinen Dupliken, das Alles soll in einem besondern Kapitel von der Nachwelt gelesen, paraphrasirt, commentirt und beschwadronirt oder, um mich in einem einzigen Worte auszudrücken, bedäumelt werden; — ich sage, von der Nachwelt, — und scheue mich nicht, dies Wort zu wiederholen, — denn in wie fern hätte dies Buch mehr gesündigt als ein anderes, daß es mit diesen nicht in der Stimme der Zeit hinabschwimmen sollte?

Ich will diesen Umstand nicht weiter verhandeln: Die Zeit entrinnt zu schnell; jeder Buchstab, den ich schreibe, sagt mir, mit welcher Hurtigkeit das Leben den Zügen meiner Feder folgt. Die Tage und Stunden desselben, köstlicher, meine liebste Jenny! als die Rubinen um Deinen Hals fliegen, über unsere Häupter hinweg wie leichte

Wolken eines windigen Tages, um nimmer wiederzukehren; Alles und Jedes drängt vorwärts — während Du Dir jene Locke dreheſt! — Siehe, ſie wird grau; und jeder Kuß, den ich zum Lebewohl auf Deine Hand drücke, — und jedes Fernſein von einander, das ſolchem Lebewohl folgt, ſind Vorſpiele zu jenem langen, langen Lebewohl, das Eins von uns bald dem Andern zu ſagen haben wird.

Der Himmel erbarme ſich ſo Deiner wie meiner!

Neuntes Kapitel.

Dafür daß die Welt dieſen meinen Stoßſeufzer beherzigen werde, — dafür geb' ich keinen Dreier.

Zehntes Kapitel.

Ihren linken Arm auf den rechten meines Vaters gelegt, war meine Mutter an die verhängnißvolle Ecke der alten Gartenmauer gekommen, an welcher Doctor Slop von Obadjah auf dem Kutſchpferde umgerannt worden war. Da dieſe Ecke der Vorderſeite des Hauſes der

Wittwe Wadman gerade gegenüber war, so warf mein Vater, als er dahin kam, einen Blick seitwärts, und als er sah, wie mein Oheim Tobias und der Corporal noch zehn Schritte von der Thür entfernt waren, wendete er sich und sagte: Laß uns einen Augenblick stillstehen und sehen, unter welchen Ceremonien mein Bruder Tobias und sein Dienstmann Trim ihren ersten Einzug halten; wir werden dadurch keine Minute lang aufgehalten werden.

Und wenn wir auch zehn Minuten lang aufgehalten würden, replicirte meine Mutter.

Keine halbe Minute lang wird's uns aufhalten, duplicirte mein Vater.

Der Corporal hatte in diesem Augenblick die Erzählung der Geschichte seines Bruders Tom und der Judenwittwe begonnen: — die Erzählung hatte ihren Fortgang mit Unterbrechungen — eine Episode flocht sich in sie hinein — sie wollte kein Ende nehmen; — dem Leser ist sie überlang vorgekommen.

Gott helfe meinem Vater! Wohl funfzigmal zeigte er seine Ungeduld bei jeder neuen Stellung der beiden Sprechenden, und wünschte die Schwenkungen und Baumeleien, die der Stock des Corporals machte, zu so vielen Teufeln als deren nur Lust hatten, dieselben anzunehmen.

Wenn Ausgänge von Begebenheiten wie derjenige, auf welchen mein Vater jetzt wartete, in der Wagschale des Geschickes schwanken, so hat die Seele den Vortheil, daß sie den Grund des Erwartens dreimal wechseln kann; und hätte sie solchen Vortheil nicht, so würde sie nicht im Stande sein, das Ende abzuwarten.

Neugierde beherrscht den ersten Moment; der zweite Moment ist nur Haushältigkeit, um des erstern Aufwand zu rechtfertigen; — im dritten, vierten, fünften und sechs-

ten Moment und so fort bis zum jüngsten Tage wird die Sache des Abwartens zu einer Ehrensache.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Moraliken dies Alles der Geduld untergeordnet haben; allein diese Tugend hat, wie mich dünkt, an ihrem eigenen weiten Reiche schon genug und genug in demselben zu thun, so daß sie sich schwerlich der wenigen geschleiften Castelle zu bemächtigen haben kann, die der Ehre auf Erden noch übrig geblieben sind.

Mein Vater hielt, so gut er konnte, mit diesen drei Verbündeten bis ans Ende von Trims Erzählung und von da an bis ans Ende der Lobrede meines Oheims Tobias auf die Kriegskunst im darauf folgenden Kapitel Stand; — als er aber sah, daß Kapitän und Dienstmann, anstatt auf der Wittwe Wadmans Hausthür loszumarschiren, linksum machten und seiner Erwartung schnurstracks entgegen die Allee hinabgingen, — brach er mit Einemmal in jene Empfindlichkeit seines leicht gereizten Gemüthes aus, durch die in gewissen Lagen des Lebens sein Charakter sich von dem eines jeden anderen Menschen unterschied.

Elftes Kapitel.

»Was mögen die beiden Querköpfe wohl vorhaben?« rief mein Vater, — u. s. w.

Ich getraue mir zu sagen, daß sie Fortificationen anlegen, versetzte meine Mutter.

Doch nicht auf der Wittwe Grund und Boden! rief mein Vater und that einen Schritt rückwärts.

Ich sollt's nicht denken, meinte meine Mutter.

Ich wollte, rief mein Vater mit erhobener Stimme, — ich wollte, die gesammte Kriegswissenschaft führe zum Teufel mit all' ihrem Plunder von Sappen, Minen, Blenden, Faschinen, Laufgräben und Cuvetten.

Das sind schnurrige Dinger, fiel meine Mutter ein.

Beiläufig gesagt, hatte meine Mutter es an sich — und sofort würd' ich meinen violetten Schlafrock und meine gelben Pantoffeln obendrein d'rum geben, wenn Einige von Ihro Hochehrwürden ihr darin nachahmen wollten, — daß sie nie einem von meinem Vater ihr vorgetragenen Satze ihre Bei- und Zustimmung bloß deshalb versagte, weil sie ihn nicht verstand, oder weil sie mit dem Sachworte oder dem Kunstausdrucke, worauf der Satz beruhete, keinen Begriff verbinden konnte. Sie begnügte sich damit, das zu thun, was an ihrer Statt ihre Gevattern und Gevatterinnen angelobt hatten, — aber weiter auch nichts; und so konnte sie zwanzig Jahre lang sich eines ihr fremden Wortes bedienen, und, war's ein Zeitwort, es durch alle Arten und Zeiten abwandeln, ohne sich im mindesten um dessen Bedeutung zu kümmern.

Dies war ein nimmerversiegender Jammerquell für meinen Vater, denn es brach mehr schönen Gesprächen zwischen Beiden schon beim Anfange derselben den Hals, als der lebhafteste Widerspruch es gekonnt haben würde. Die wenigen, die den Hals nicht brechen konnten, verdankten es den Cuvetten.

»Das sind schnurrige Dinger,« fiel meine Mutter ein.

Besonders die Cuvetten, versetzte mein Vater.

Jetzt war's gut; — mein Vater schmeckte die Süßigkeiten des Triumphs, — und fuhr fort.

Recht gesprochen, sagte mein Vater, indem er zum Theil sich selber recensirte, — rechtgesprochen hätte ich es nicht der Wittwe Wadman Grund und Boden nennen sollen, denn sie besitzt das Gut nur für Lebenszeit.

Das macht einen großen Unterschied, versetzte meine Mutter.

In einem Narrenschädel, rief mein Vater.

Sie müßte denn ein Kind bekommen, bemerkte meine Mutter.

Da muß sie doch erst meinem Bruder Tobias zureden, daß er ihr eins schafft.

Freilich, lieber Mann, sagte meine Mutter.

Kommt's jedoch dabei erst auf's Zureden an, dann sei ihnen Gott gnädig! rief mein Vater.

Amen, sagte meine Mutter, piano.

Amen! rief mein Vater, fortissime.

Amen, wiederholte meine Mutter, jedoch mit einer so seufzenden Cadenz persönlichen Mitleidens gegen das Ende des Ausrufes, daß jede Fiber des Körpers meines Vaters dadurch in Unordnung gerieth. — Sofort zog er seinen Kalender hervor; ehe er ihn jedoch aufschlagen konnte, ward ihm schon die eine Hälfte dessen, was er darin nachsehen wollte, zur Genüge durch Yoricks Gemeinde beantwortet, die aus der Kirche kam, — und da meine Mutter ihm sagte, es wäre heut ein Communiontag, so blieb ihm auch über die andere Hälfte kein Zweifel übrig. Er steckte seinen Kalender wieder ein.

Der erste Lord der Schatzkammer, der über Mittel und Wege nachsinnt, hätte nicht mit verlegenerem Gesichte nach Hause gehen können.

Zwölftes Kapitel.

Bei einem Rückblicke, vom Schlusse des vorherigen Kapitels an, auf das Gewebe des bis dahin Geschriebenen erkenne ich es für nothwendig, daß auf dieser Seite und den nächstfolgenden beiden Blättern eine tüchtige Quantität heterogenen Stoffes einzuschalten sei, um das gehörige Gleichgewicht zwischen Weisheit und Thorheit zu behaupten, ohne welches kein einziges Buch auch nur Ein Jahr lang zusammenhalten kann; auch thut's eben so wenig eine armselige kriechende Abschweifung, die, wenn's nicht des Rufes wegen geschähe, der Schriftsteller recht wohl hätte nachlassen und auf der geraden Heerstraße weiter gehen mögen. — Nein, soll's eine Abschweifung geben, so muß es eine recht springlustige sein, die einen recht lustigen Gegenstand behandelt, so daß Pferd und Reiter nicht anders als durch Zurückprallen wieder erhascht werden können.

Das einzige Schwierige dabei ist, die dazu nöthigen Eigenschaften aufzutreiben. Die Phantasie ist launisch, — der Witz soll nicht gesucht sein — und die Scherzhaftigkeit, so gutherzig diese Dirne auch ist, kommt nicht immer, wenn man sie ruft, wollte man ihr auch ein Königreich zu Füßen legen.

Das Beste für einen Autor ist in solchem Falle wohl, daß er sein Gebetbuch zur Hand nimmt.

Allein wenn er durch dieses an seine Gebrechen und Schwächen, so geistige als leibliche, erinnert wird, so wird er sich nach dem Gebrauche desselben übler befinden als zu-

vor, — wenn er zu anderen Zwecken auch tüchtiger geworden sein mag.

Was mich betrifft, so giebt es unter der Himmelsdecke kein moralisches oder mechanisches Mittel, das ich nicht in solchem Falle an mir versucht hätte, bisweilen wendete ich mich geradezu an meine Seele selbst, und disputirte mit ihr ein Langes und Breites über den Umfang ihrer Fähigkeiten, — niemals aber konnte ich dadurch ihren Umfang auch nur um eines Zolles Länge ausdehnen.

Ich änderte nun mein System und versuchte, was sich in der Sache am Körper durch Mäßigkeit, Nüchternheit und Keuschheit ausrichten ließe. Diese Tugenden, sagt' ich, sind an sich gut, — sie sind absolut gut, — sind relativ gut, — sind gut für die Gesundheit, — gut für die Glückseligkeit in dieser Welt, — gut für die Glückseligkeit in jenem Leben.

Kurz, sie waren für Alles, nur nicht für das gut, wofür sie es sein sollten; waren also für meine Sache zu nichts weiter gut, als die Seele so zu lassen, wie der Himmel sie gemacht hatte. Was die theologischen Tugenden, den Glauben und das Hoffen, betrifft, so verleihen sie der Seele zwar Muth, dann aber kommt die flennende Tugend Demuth (wie mein Vater sie immer nannte), und nimmt der Seele Alles wieder weg, und dann sind wir genau wieder auf dem ersten Flecke.

In allen gewöhnlichen und alltäglichen Fällen nun habe ich nichts so entsprechend gefunden als dies —

Fürwahr! kann man sich irgend auf die Logik verlassen, und verblendet mich die Eigenliebe nicht, so muß etwas von echtem Genie in mir stecken, bloß nach dem Symptome desselben zu urtheilen, daß ich nämlich nicht weiß, was Neid ist: denn kaum fällt mir eine Erfindung oder ein Kunstgriff ein, wodurch Gutes Schriftstellern gefördert wer-

den könnte, so plaud're ich's sogleich aus, und sähe gern, daß alle Welt eben so gut schriebe als ich schreibe. —

Welches alle Welt denn auch thun wird, sobald alle Welt eben so wenig denkt als ich denke.

Dreizehntes Kapitel.

In gewöhnlichen Fällen also, das heißt, wenn ich nichts als dummköpfig bin, und die Gedanken mir dick und klebrig durch die Feder quillen, —

Oder wenn ich, ich weiß nicht wie, in ein frostiges unmetaphorisches, schandbares Geschreibsel hineingerathen bin, aus welchem ich, sollt's auch meiner Seelen Seligkeit kosten, mich nicht wieder herausarbeiten kann, und also fortschreiten muß bis an des Kapitels Ende wie ein holländischer Commentator, falls nicht etwas Einschreitendes geschieht, —

So halte ich keinen Augenblick lang Conferenz mit Feder und Tinte, sondern greife, wenn eine Prise Taback oder ein Paar Schritte durch's Zimmer mir nicht helfen wollen, — flugs nach meinem Rasirmesser, prüfe dessen Schneide an meiner Flachhand, und schere mir ohne weitere Ceremonie, bloß, daß ich mich erst einseife, den Bart ab; wobei ich bloß Sorge trage, daß, wenn ich ein Haar stehen lasse, dies kein graues sei. Ist das gethan, so leg' ich ein anderes Hemd an, — fahre in einen anderen Rock, — setze meine jüngst accommodirte Perrücke auf, — stecke meinen

Topasring an den Finger, — mit Einem Worte, kleidete mich von oben bis unten auf mein Bestes.

Nun müßte Beelzebub selber d'rin stecken, wenn dies nicht helfen sollte: denn bedenken Sie nur, da Jeder gern selbst dabei sein will, wenn ihm der Bart geschoren wird (wiewohl es keine Regel ohne Ausnahme giebt), und während der ganzen Zeit, da es geschieht, unvermeidlich selber gegenüber befindlich ist, falls er sich selber rasirt — so hat solche Situation, wie jede andere, ihre eigenen Ideen, die sie in unser Gehirn übergehen läßt.

Ich behaupte es, die Ideen eines rauhbärtigen Mannes werden durch eine einzige Operation um sieben Jahre glatter und jugendlicher; und liefen sie nicht Gefahr, ganz und gar weggeschoren zu werden, so könnten sie durch unausgesetztes Rasiren zu dem höchsten Gipfel der Erhabenheit hinaufgetrieben werden. — Wie Homer mit einem so langen Barte hat schreiben können, vermag ich nicht zu begreifen; und da es gegen meine Hypothese streitet, so bekümmere ich mich auch nicht darum.

Kehren wir inzwischen zur Toilette zurück.

Ludovicus Sarbonensis macht hieraus ganz und gar eine Angelegenheit des Körpers, allein er irrt sich: Seele und Körper sind Genossen in und bei Allem, was mit ihnen vorgeht; ein Mensch kann sich nicht herausputzen, ohne daß seine Ideen zugleich herausgeputzt würden; und kleidet er sich wie ein feiner Mann, so stehen alle seine Ideen fein, wie er selber ist, vor seiner Seele, — so daß er nichts weiter zu thun hat, als seine Feder zu nehmen und sich selber hinzuschreiben.

Aus diesem Grunde also werden Sie, wenn Sie wissen möchten, ob ich säuberlich und lesenswerth schreibe, dies eben so gut als ich beurtheilen können, sobald Sie statt meines Buches nur die Wochenrechnung meiner Wäscherin

durchsehen. Es gab einen einzigen Monat, in welchem ich, wie ich Beweise dessen habe, durch säuberliches Schreiben einunddreißig Hemden schmutzig machte, und doch hinterdrein mehr geschmäht, verwünscht, bekrittelt und vermaledeit ward und sehen mußte, wie über mich mehr mystische Köpfe geschüttelt wurden, als über alles, was ich während aller übrigen Monate im Jahre geschrieben hatte; —

Allein Sie hatten ja die Wochenrechnungen meiner Wäscherin nicht zu Gesichte bekommen!

Vierzehntes Kapitel.

Da ich nie die Absicht hegte, die Abschweifung, um derentwillen ich all' diese Zurüstungen mache, eher als im funfzehnten Kapitel dieses Buches vorzunehmen, — so kann ich in dies vierzehnte Kapitel hineinschreiben, was mir beliebt. — Zwanzigfacher Stoff wäre mir dazu vorräthig. — Ich könnte es zu meinem Kapitel von Knopflöchern, —

Oder zu meinem Kapitel von P'schen, welches jenem folgen sollte, —

Oder zu meinem Kapitel von Knoten machen, — im Fall Sie darüber im Klaren sind: — mich könnten sie ins Unglück stürzen.

Der sicherste Weg also ist wohl der, daß ich in die Fußtapfen der Gelehrten trete und Einwürfe gegen das von mir selbst Geschriebene mache; obwohl ich von vorn

herein erklären muß, daß ich eben so wenig als mein Elbogen weiß, wie ich dieselben beantworten soll.

Für's Erste kann man einwerfen: es werde darin mit einer Art von thersitischer Satire herumgeworfen, die so schwarz wie die Dinte ist, mit der sie geschrieben ward, — und beiläufig sei gesagt, daß wer dies einwirft, sich bei dem General-Mustermeister der griechischen Armee zu bedanken hat, der den Namen eines so garstigen und verläumderischen Halunken wie Thersites war, in seiner Liste duldete, weil ihm dadurch ein Epitheton hergeliehen ward. — Ferner kann vorgebracht werden, daß in solchen Productionen alles persönliche Abwaschen und Abreiben auf Erden keinem sinkenden Genie das mindeste Gute, sondern gerade das Gegentheil zuwege bringt, insofern es dem schmuzigsten Gesellen gerade am meisten dabei zu glücken pflegt.

Hierauf habe ich keine andere Antwort, wenigstens keine andere gleich zur Hand, als die, — daß der Erzbischof von Benevent seinen schlüpfrigen Roman »Galatea,« wie alle Welt weiß, in violettem Rocke, dito Weste und dito Hosen schrieb; und daß die ihm dafür auferlegte Buße, über die Offenbarung St. Johannis einen Commentar zu verfassen, so hart dieselbe auch einem Theile der Welt geschienen haben mag, dem andern Theile derselben, schon bloß der Bekleidung halber, vollverdient bedünken will.

Ein anderer Einwurf gegen dies Mittel im Allgemeinen ist dessen Mangel an Allgemeinheit; insofern das Bartscheren, auf welches so viel Gewicht gelegt worden ist, der einen Hälfte des menschlichen Geschlechtes durch ein unabänderliches Naturgesetz gänzlich untersagt bleibt. — Alles, was ich hierüber sagen kann, ist, daß Schriftstellerinnen suchen müssen, sich ohne dasselbe zu helfen.

Funfzehntes Kapitel.

Endlich ist das funfzehnte Kapitel vor der Hand, und bringt nichts mit, als das trübselige Wahrzeichen: »Wie entschlüpfen uns in dieser Welt unsere Freuden!«

Denn indem ich von meiner Abschweifung schwatze, — muß ich Angesichts des Himmels erklären, daß ich sie bereits gemacht habe.

Was für eine seltsame Creatur ist der sterbliche Mensch! sagte sie.

Sehr wahr, sagte ich; — Besser aber dürft' es sein, wenn wir uns alle diese Dinge aus dem Kopfe setzten, und zu meinem Oheim Tobias zurückkehrten.

Sechszehntes Kapitel.

Als mein Oheim Tobias und der Corporal die Allee hinuntergegangen waren, erinnerten sie sich daran, wie ihr Geschäft entgegengesetzten Weges läge, machten also links-um, und marschirten gerade auf der Wittwe Wadman Hausthür los.

Ich bürge 'r Gnaden für 'nen guten Ausgang, sagte der Corporal, indem er die Hand an seine Reitmütze legte, als er an seinem Herrn vorüberging, um an die Thür zu

klopfen. Ganz gegen seine gewöhnliche Art, seinen treuen Diener zu behandeln, sagte mein Oheim diesmal weder Gutes noch Schlimmes; das kam aber daher, daß er seine Ideen noch nicht geordnet hatte. Ihn verlangte nach noch Einer Conferenz, so daß er ein zweimaliges »Hem!« ausstieß, als der Corporal die drei zur Hausthüre führenden Stufen hinanstieg; ein Theil von meines Oheims ohnehin sehr bescheidenem Hoffen entfloh bei jedem »Hem!« — eine Minute lang, und ohne kaum zu wissen warum, hielt der Corporal den Thürklopfer ohne anzupochen in der Hand. Brigitte harrte drinnen, von Erwartung wie betäubt, ihren Finger und Daumen an der Klinke, und Dame Wadman, die bereit war, sich noch einmal das Auge beäugeln zu lassen, saß athemlos hinter dem Fenstervorhange ihrer Schlafkammer und beobachtete das Anrücken.

Trim! sagte mein Oheim Tobias; — allein, als er das Wort sprach, hatte der Corporal nach einer ganzen Minute Pause den Klopfer seine Schuldigkeit thun lassen.

Als mein Oheim Tobias sah, daß keine Aussicht mehr zu einem zweiten Rathspflegen vorhanden war, pfiff er sein Lillabullero.

Siebenzehntes Kapitel.

Da wir vernahmen, daß Brigittens Finger und Daumen bereits an der Klinke lagen, so brauchte der Corporal nicht so oft anzupochen, als vielleicht an Ihro Hochgeboren Thür Dero Schneider. — Ich hätte dies Gleichniß näher

zur Hand haben können, denn ich bin meinem Kleidermacher wenigstens fünfundzwanzig Pfund schuldig, und wundere mich über des Mannes Geduld.

Doch was geht das denn die Welt an? Inzwischen ist's ein verwettert Ding, in Schulden zu stecken. Ich meines Theils bin überzeugt, daß es auf Erden keinen Fürsten, Prälaten, Papst oder Potentaten, sei er groß oder klein, giebt, der in seinem Herzen lebhafter wünschen kann, mit der ganzen Welt auf dem Reinen zu sein, oder der dazu dienlichere Mittel gebraucht, als ich. Niemals geb' ich mehr als eine halbe Guinee Trinkgeld, — oder gehe in Stiefeln, — oder verschleudre Zahnstocher, — oder lege während des ganzen Jahres auch nur einen Schilling in Schnurrpfeifereien an; und während der sechs Monate, die ich auf dem Lande zubringe, lebe ich so kärglich, daß ich darin bei der besten Laune von der Welt einen Rousseau weit hinter mir zurücklasse! — denn ich halte keinen Diener, keinen Burschen, kein Pferd, keine Kuh, keinen Hund, keine Katze, kurz keine Creatur, die da ißt und trinkt, ausgenommen eine klapperdürre Vestalin, die mir mein Feuer unterhalten muß, und gewöhnlich eben so schlechten Appetit hat als ich. Denken Sie aber, sie mache mich zum Philosophen, so würd' ich, werthe Herrschaften, für solche Meinung keinen Deut geben.

Wahre Philosophie — doch von der läßt sich nicht sprechen, während mein Oheim sein Lillabullero pfeift.

Lassen Sie uns ins Haus gehen.

Achtzehntes Kapitel.

Neunzehntes Kapitel.

Zwanzigstes Kapitel.

— * * * * * *
* * * * * * *
* * * * * * *
* * * * * * *
* * * * * * *
* * * * * * *
* * * * * * *
* * *.

— Sie sollen selber die Stelle sehen, Madame, sagte mein Oheim Tobias.

Dame Wadman erröthete, — blickte nach der Thür, — erblaßte, — erröthete nochmals ein wenig, — erhielt ihre natürliche Farbe wieder, — erröthete ärger denn zuvor; —

Welches, um des ungelehrten Lesers willen, ich folgendermaßen übersetze:

»Mein Gott! — hinsehen kann ich nicht!«

»Was würde die Welt sagen, wenn ich hinsähe.«

»Ich würde in die Erde sinken, wenn ich hinsähe.«

»Ich wollte, ich könnte hinsehen!«

»Es kann keine Sünde sein, hinzusehen.«

»— Ich will hinsehen.«

Während dies Alles durch Dame Wadmans Seele flog, war mein Oheim Tobias vom Sopha aufgestanden und zur Wohnstubenthür hinausgegangen, um im Vor-

saale dem Corporal seine Ordre zu ertheilen — — *

* * * * * * * * *

* * * Ich glaube, Du findest sie in der Dachkammer, sagte mein Oheim Tobias.

Da sah' ich sie heute früh noch, mit 'r Gnaden Verlaub, versetzte der Corporal.

So geh' gleich hin und hole sie, sagte mein Oheim Tobias, und bring' sie uns dort hinein ins Wohnzimmer.

Dem Corporal behagte der Gang nicht, doch gehorchte er willig dem Befehle, und schritt so schnell fürbaß als sein lahmes Knie es gestattete. Mein Oheim Tobias kehrte in das Wohnzimmer zurück und setzte sich wieder auf das Sopha.

Sie sollen selber Ihren Finger auf die Stelle legen, sagte mein Oheim Tobias.

Das werd' ich wohl bleiben lassen, sprach Dame Wadman bei sich selbst.

Dies erheischt abermals Uebersetzung: — es zeigt, wie wenig Wissen aus bloßen Worten zu gewinnen ist; man muß bis zur Quelle zurückgehen.

Um nun den Nebel zu scheuchen, der sich über die jüngsten vier Blattseiten breitet, habe ich mich zu bemühen, mich so deutlich als möglich auszudrücken.

Reiben Sie dreimal Ihre Stirn mit Ihrer Hand, — schneuzen Sie sich, — niesen Sie einmal, meine hochzuverehrenden Herren.

— Prosit!

Und jetzt leisten Sie mir alle Ihnen zu Gebote stehende Hülfe.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Da es funfzig verschiedene Zwecke giebt (alle, sowohl religiöse als bürgerliche Zwecke miteingerechnet), um derentwillen ein Frauenzimmer einen Mann nimmt, so fängt sie damit an, daß sie sorglich bei sich erwägt und alsdann sondert und unterscheidet, welcher Zweck unter der ganzen Reihe von Zwecken der eigentliche ihrige ist. Alsdann erforscht und ergründet sie durch Gespräch, Nachfragen, Prüfen und Erkunden, ob sie den rechten Zweck herausfand; — und that sie dies, so zerrt sie ihn behutsam hierhin und dorthin und urtheilt danach, ob er durch solches Zerren auch wohl zerreißen könnte.

Die Bilderreihe, unter welcher Schlackenbergius dies der Phantasie des Lesers zu Anfange seiner dritten Decade vorführt, ist so lächerlich, daß die Ehrfurcht, die ich für das schöne Geschlecht hege, mir kaum erlaubt, die Stelle hier hinzuschreiben, obschon es derselben nicht an Laune fehlt.

»Zuerst,« sagt Schlackenbergius, »hält sie den Esel an, und indem sie ihn mit ihrer Linken bei dem Zaume faßt, damit er nicht entwische, fährt sie mit ihrer Rechten bis auf den Boden seines Tragkorbes, um zu suchen. — Wonach? — Das werden Sie, wenn Sie mich unterbrechen,« sagt Schlackenbergius, »nur um so später erfahren —«

»Ich habe nichts, gute Dame, als leere Flaschen,« spricht der Esel.

»Ich bin mit Kaldaunen beladen,« läßt sich der zweite vernehmen.

»Und Du bist um nicht Vieles besser,« sagt sie zu dem dritten; »denn in Deinen Körben stecken bloß Pluderhosen und Pantoffeln;« — und so fort zum vierten und fünften, die ganze Koppel durch, bis sie zu demjenigen Esel gelangt, der es hat; dann kehrt sie dem Tragkorb das Unterste nach oben, — besieht's, beäugelt's, mustert's, reckt's, näßt's, trocknet's, und setzt dann vorn und hinten ihre Zähne daran —

Um Himmelswillen, woran?

»Ich bin fest entschlossen,« antwortet Schlackenbergius, »daß keine Macht der Erde jemals meinem Busen dies Geheimniß entreißen soll.«

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Wir leben in einer Welt, die ringsum von Geheimnissen und Räthseln umgeben ist, — und so komm' es weiter nicht darauf an; — denn wäre das nicht, so würd' es seltsam scheinen, daß die Natur, die Alles und Jedes so einrichtet, daß es seiner Bestimmung entspricht, und die dabei selten oder niemals irrt (es müßte denn aus Spielerei geschehen), indem sie Allem, was durch ihre Hand geht, sei dies nun für den Pflug, für die Karawane oder für den Karren bestimmt, oder sei's sonst ein Geschöpf, das sie bildet, wenn auch nur ein Eselsfüllen, — jegliche ihm er-

forderliche Tüchtigkeit mitgiebt, und doch zu gleicher Zeit das kläglichste Pfuscherwerk liefert, wenn sie ein so simples Ding macht, das man »Ehemann« nennt!

Liegt dies nun in der Auswahl des Thons, — oder darin, daß dieser leicht beim Backen verdorben wird, indem durch allzu starke Wärme ein Ehemann, wie Sie wissen, leicht zu krustig, so wie durch allzu geringe Wärme zu teigig bleibt; oder ist die große Künstlerin Natur nicht aufmerksam genug auf die kleinen platonischen Bedürfnisse desjenigen Theils des menschlichen Geschlechts, für dessen Gebrauch sie diesen Theil anfertigt; — oder weiß die gnädige Erzeugerin bisweilen selber kaum, was für einer Art von Ehemann es bedarf — ich vermag's nicht zu sagen; nach dem Abendessen wollen wir es besprechen.

Schon genug ist's, daß weder die Bemerkung selbst noch das Vernünfteln darüber im mindesten hieher taugen, — sondern vielmehr unserem vorliegenden Zwecke zuwider sind: indem hinsichtlich der Tüchtigkeit meines Oheims Tobias zum Ehestande, keine jemals vollkommener hat sein können. Die Natur hatte ihn aus dem besten und entsprechendsten Teige geformt, — hatte diesen mit ihrer eigenen Milch angerührt, und ihm den mildesten Geist eingehaucht, — sie hatte ihn zartfühlend, hochherzig und menschenfreundlich gemacht, — ihm Treue und Vertrauen in das Gemüth geflößt und jeden Zugang zu diesem zur Mittheilung der zartesten Gefühle geöffnet; — sie hatte überdies recht wohl die übrigen Ursachen in Erwägung gezogen, um derentwillen der Ehestand eingesetzt worden ist, —

Und folglich, * * * * * * *

* * * * * * * * * *

* * * * * * * * * *

* * * *

Diese Ausrüstung von Seiten der Mutter Natur war durch meines Oheims Tobias Wunde keineswegs zu Grunde gerichtet worden.

Inzwischen war dieser letztere Punkt ein wenig apokryphisch; und der Teufel, der der größte Zerstörer des Glaubens auf dieser Welt ist, hatte Zweifel darüber bei der Wittwe Wadman erregt, und als wahrhaftiger Teufel, der er war, zu gleicher Zeit sein eignes Werk dadurch gefördert, daß er meines Oheims Tobias Tüchtigkeit betreffs dessen in lauter leere Flaschen, Kaldaunen, Pluderhosen und Pantoffeln verwandelte.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Den ganzen kleinen Vorrath von Ehre, den ein Kammermädchen in dieser Welt aufzubringen im Stande ist, hatte Jungfer Brigitte darauf verpfändet, daß sie der Sache binnen acht Tagen auf den Grund kommen würde, und sie hatte dabei auf das zugeständlichste natürliche Postulat gefußt; nämlich daß während mein Oheim Tobias den Liebhaber bei ihrer Herrin spielen würde, der Corporal nichts Besseres zu thun finden dürfte, als der Zofe zu huldigen, und — —

»Ich will ihn machen lassen, was er will,« hatte Brigitte gesagt, um Alles aus ihm herauszukriegen.«

Die Freundschaft hat zwei Röcke, einen Ober- und einen Unter-Rock. In dem Einen sorgte Brigitte für das Wohl

ihrer Herrin, — in dem andern that sie das, was ihr selber am meisten behagte; so daß hinsichtlich der Wunde meines Oheims Tobias für sie eben so viel als für den Teufel selbst auf dem Spiele stand. Für Dame Wadman stand nur ein Satz auf dem Spiele, — da dieser jedoch leicht ihr letzter sein konnte, so hatte sie, ohne jedoch Jungfer Brigitten den Muth zu nehmen oder deren Talenten zu mißtrauen, den Entschluß gefaßt, ihre Karten selbst zu spielen.

Der Ermunterung dazu bedurfte es nicht, und meinem Oheim Tobias hätte ein Kind in die Karten gucken können. Er spielte mit all' seiner Ehrlichkeit und Einfalt seine Trümpfe arglos weg, und saß mit der Wittwe Wadman auf einem und demselben Sopha so nackt und wehrlos, daß ein edelmüthiges Herz es beweint haben dürfte, ihm das Spiel abzugewinnen.

Lassen wir inzwischen ab von der Metapher!

Vierundzwanzigstes Kapitel.

— Und von der Geschichte ebenfalls, wenn's beliebt; denn obschon ich diesem Theile derselben mit dem herzlichsten Verlangen und in der Ueberzeugung entgegengeeilt bin, daß derselbe von allem, was ich der Welt aufzuschüsseln habe, der köstlichste Leckerbissen ist mag dennoch jetzt, da ich zu demselben vorgerückt bin, mir Jeder willkommen sein, der Lust hat, meine Feder zu ergreifen und an meiner Stelle die Geschichte weiter zu erzählen. Ich erkenne das Schwierige in Ausführung der Bilder, die zu entwerfen

ich im Begriff bin, — und fühle, daß es mir dazu an Kräften fehlt.

Ein Trost bleibt mir mindestens darin, daß ich diese Woche einige Dutzend Unzen Blut in einem überaus unkritischen Fieber verlor, von welchem ich, als ich dies Kapitel anfing, ergriffen ward; so daß mir noch einige Hoffnung lächelt, es könne mehr in den serösen oder globulösen Theilen des Blutes, als in der subtilen »Aura« des Gehirnes liegen: — sei dem wie ihm wolle, — eine Anrufung kann nicht schaden; — und ich überlasse die Sache gänzlich dem Angerufenen, daß er mir nach seinem Gutbefinden durch Begeisterung oder durch Einflößung beistehe.

Die Anrufung.

Lieblicher Geist der anmuthigsten Laune, der Du vor Zeiten auf der leichten Feder meines theuren Cervantes schwebtest! Du, der Du täglich durch sein Gitterfenster schlüpftest und das Zwielicht seines Kerkers in hellen Mittagsscheine durch Deine Gegenwart umwandeltest, — der Du seinen kleinen Wasserkrug mit himmelentquollenem Nectar füllteſt, und jederzeit, wenn er von Sancho und dessen Gebieter schrieb, Deinen mystischen Mantel über seinen verdorrten Stumpf*) warfest, und ihn weit über alle Uebel seines Lebens ausbreitetest, —

Kehre bei mir ein, ich flehe Dich an! Betrachte diese Hosen! sie sind Alles was ich habe; — diesen klaglichen Riß erhielten sie in Lyon.

Meine Hemden! siehe, welch tödtliches Schisma unter ihnen obwaltet; denn ihre Schöße sind in der Lombardei, das Uebrige von ihnen befindet sich hier. Niemals hatt' ich ihrer mehr als sechs, und eine schlaue Wetterdirne von

*) Er verlor seine Hand in der Schlacht bei Lepanto.

Wäscherin in Mailand schnitt mir von fünfen derselben den Vorderschooß weg. Die Wahrheit zu sagen, that sie es mit ziemlichem Bedacht; — denn ich kehrte ja aus Italien zurück.

Und dennoch, ungeachtet deß Allen und einem Pistolfeuerzeuge, das mir obendrein in Siena gestohlen ward, so wie daß ich zweimal, einmal zu Raddicoffini und das anderemal in Capua, fünf Paoli für zwei hartgesottene Eier bezahlen mußte, — halte ich eine Reise durch Italien und Frankreich, vorausgesetzt, daß man auf ihr sich seine muntere Laune nicht entschlüpfen läßt, für kein so schlimmes Ding, als Mancher uns möchte glauben machen. Ein Aufwärts und Abwärts muß es ja geben, wie zum Geier wollten wir sonst in die Thäler gelangen, in denen Natur so manche Tafel des Freudengenusses für uns aufdeckt! Unsinn ist's, sich einzubilden, man werde uns Fuhrwerk leihen, damit wir es ihnen um nichts und wieder nichts zerbrechen; und zahlen wir nicht zwölf Sous für das Schmieren unserer Räder, wie wollte dann der arme Bauer Butter auf's Brot bekommen? In der That, wir verlangen zu viel, und wer wollte der anderthalb Livres wegen, die man mehr als sein sollte für sein Abendessen und sein Nachtlager bezahlt, sich mit seiner Philosophie überwerfen? Um des Himmels und Ihrer selbst willen, Herr zahlen Sie — zahlen Sie lieber mit vollen Händen, als daß Sie, wenn Sie weiterfahren, getäuschte Erwartung auf den Augen Ihrer schönen Wirthin und deren schmucken Aufwärterinnen unter'm Thorwege sitzen lassen. Zudem erhielten Sie von jeder von ihnen einen schwesterlichen Kuß, der nach meinem Dafürhalten doch sein Zwanzigfrankenstück werth ist — ich wenigstens erhielt ihn.

Denn da meines Oheims Tobias Liebschaft mir fort-

während im Kopfe herumlief, so hatte sie auf mich dieselbe Wirkung, als wäre sie meine eigene gewesen. Ich war durch und durch Herzlichkeit und Wohlwollen, und fühlte in mir bei jedem Stoße des Wagens die lieblichste Harmonie vibriren, so daß es mir gleich galt, ob die Fahrwege rauh oder eben waren; — von allem, was ich sah oder womit ich zu schaffen hatte, ward irgend eine Springfeder der Empfindsamkeit oder des Wonnegefühles in mir berührt.

Es waren die lieblichsten Klänge, die ich jemals vernommen hatte; ich ließ augenblicklich das vordere Wagenfenster nieder, um sie ganz deutlich zu vernehmen.

— 'S ist Maria, sagte der Postillon, als er bemerkte, daß ich nach den Tönen horchte; — die arme Maria, fuhr er fort, indem er sich seitwärts bog, damit ich das Mädchen besser sehen könnte, denn er hatte sich in gerader Linie zwischen ihr und mir befunden, — sie sitzt auf einer Bank und bläs't auf der Flöte ihr Vesperlied, und ihre kleine Ziege steht neben ihr.

Der junge Bursch sprach dies mit einem so gefühlvollen Ton und Blick, daß ich mir augenblicklich gelobte, ich wollte ihm ein vierundzwanzig Sousstück geben, wenn ich in Moulins angekommen sein würde.

Und wer ist die arme Maria? fragte ich.

Der Gegenstand der Liebe und des Bedauerns aller Dörfer hier umher, sagte der Postillon. Noch nicht drei Jahre ist's her, daß die Sonne kein schöneres, scharfsinnigeres und liebenswürdigeres Mädchen beschien, und wohl verdiente Maria ein besseres Schicksal, als das ihr durch die Ränke des Ortspfarrers ein Eheverbot auferlegt wurde —

Der Bursch wollte weiter sprechen, als Maria, die eine kleine Pause gemacht hatte, die Flöte wieder an den Mund

setzte und ihr Liedchen von neuem begann; — es waren dieselben Töne, allein sie klangen wohl noch zehnmal lieblicher. Es ist der Abendgesang an die heilige Jungfrau, sagte der junge Mensch; — wer sie aber gelehrt hat ihn zu blasen, oder wie sie zu der Flöte kam, das weiß Niemand. Wir meinen, der Himmel habe ihr zu dem Einen wie zu der Anderen verholfen; denn seitdem es ihr im Kopfe nicht recht richtig ist, scheint das Lied ihr einziger Trost zu sein; denn sie spielt es Tag und Nacht, und legt die Flöte fast gar nicht aus der Hand.

Der Postillon erzählte dies mit so vieler Zartheit und natürlicher Beredsamkeit, daß ich mich nicht enthalten konnte, in seinen Mienen etwas wahrzunehmen, das über seinen Stand hinauszureichen schien; so daß er mir gewiß seine Geschichte hätte erzählen müssen, wenn ich nicht von der armen Maria so ausschließlich hingenommen gewesen wäre.

Wir waren um diese Zeit der Bank nahe gekommen, auf welcher das Mädchen saß; sie trug ein feines weißes Mieder, und hatte, bis auf zwei Locken, ihr Haar in ein seidenes Netz gehüllt, das an einer Seite ein wenig phantastisch mit einigen Olivenblättern durchflochten war; — sie war schön, und fühlte ich jemals die ganze Gewalt wahrhaftigen Herzwehes, so geschah es in dem Augenblicke, in welchem ich sie erblickte.

Gott helf' ihr! das arme Mädchen! sagte der Postillon, mehr als hundert Messen sind in den Gemeindekirchen und Klöstern der Gegend für sie gelesen worden; doch hat's nicht helfen wollen. Dennoch hoffen wir, daß die heilige Mutter Gottes ihr den Verstand wiedergiebt, da sie zu Zeiten auf Augenblicke ganz zusammenhangend spricht; ihre Aeltern aber, die sie besser kennen, hegen solche Hoffnung

nicht, sondern meinen, sie habe den Verstand auf immer verloren.

Als der Postillon dies sagte, stimmte Maria eine so schwermuthvolle, so zärtlichklagende Cadenz an, daß ich aus dem Wagen sprang, um ihr beizustehen, und zwischen ihr und ihrer Ziege saß, ehe ich von meiner Wallung mich wieder erholte.

Maria blickte mich ein Weilchen forschend an, sah dann auf ihre Ziege, und dann wieder auf mich —

Nun, Maria, fragte ich sanft, welche Aehnlichkeit findest Du?

Ich beschwöre den Leser, mir zu glauben, daß ich diese Frage in der bescheidensten Ueberzeugung that, welch ein Vieh der Mensch ist; und daß ich nie einen ungeziemenden Scherz im ehrwürdigen Beisein des Elendes würde haben fallen lassen, hätt' ich dadurch auch Besitzer all des Witzes werden können, den jemals ein Rabelais verstreuete, und dennoch — ich gesteh's — stach es mir im Gewissen, und der bloße Gedanke daran verursachte mir solchen Schmerz, daß ich mir schwur, ich wollte ein Weisheitprediger werden und während meiner noch übrigen Lebenszeit nur ernste Sittensprüche vorbringen, und nie wieder versuchen, einen Scherz gegen Mann und Weib und Kind auszulassen, so lange Odem in mir sein würde.

Was das Wischwaschschreiben für sie betraf, — so glaube ich, daß ich das nicht in mein Gelübde mit einschloß; — doch darüber möge die Welt entscheiden.

Gehab' Dich wohl, Maria! — Gehab' Dich wohl, armes hülfloses Mädchen! Ein anderes Mal, nur nicht jetzt, hör' ich Deine Kümmernisse von Deinen eigenen Lippen; — jedoch ich irrte mich, denn in demselben Augenblicke setzte sie die Flöte an den Mund, und erzählte

mir eine solche Jammergeschichte, daß ich aufstand und mit wankenden, unsicheren Schritten langsam nach meinem Wagen ging.

Was für ein herrliches Wirthshaus ist in Moulins!

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Sobald wir an das Ende dieses Kapitels gekommen sein werden, (jedoch nicht eher,) müssen wir sammt und sonders zu den beiden leer gelassenen Kapiteln zurück, um deren willen meine Ehre bereits schon seit einer halben Stunde Blut lassen muß. Ich stille dies jedoch dadurch, daß ich einen meiner gelben Pantoffeln ausziehe und ihn aus Leibeskräften an die Wand mir gegenüber schleudere und die Erklärung hinterdreinschicke, —

Daß, wie große Aehnlichkeit jene beiden leeren Kapitel auch mit der Hälfte aller je in der Welt geschriebenen Kapitel haben mögen, oder — denn was weiß ich davon! — die eben jetzt darin geschrieben werden, — mir dieselben doch eben so zufällig kamen, wie der Schaum an dem Pferde des Zeuxis; zudem betrachte ich ein Kapitel, welches bloß nichts enthält, mit Ehrfurcht, und indem ich dabei bedenke, wie viele schlimmere Dinge es in der Welt giebt, halt' ich es keineswegs für einen schicklichen Stoff zur Satire.

Warum ließen der Herr Autor denn die Kapitel leer? Und nach dieser Frage wird man, ohne erst meine Antwort darauf abzuwarten, mir so viele Dummhüte, Quer-

köpfe, Gimpel, Gelbschnäbel, Hasenfüße, und andere unschmackhafte Schimpfnamen an den Kopf werfen, als womit jemals die Kuchenbäcker von Lerne die Schäfer des Königs Garangantan überschütteten: — Ich aber will mit mir machen lassen, was man will, wie Brigittchen sagte; denn wie wär's möglich, daß irgend einer der Schimpfenden die Nothwendigkeit hätte vorhersehen können, in der ich mich befand, das fünfundzwanzigste Kapitel meines Buches eher als dessen achtzehntes u. s. w. zu schreiben?

So also nehm' ich's nicht übel. — Alles, was ich wünsche, ist —

Daß die Welt sich's zur Lehre nehmen möge, die Leute ihre Geschichten nach ihrer eigenen Weise erzählen zu lassen.

[Das achtzehnte Kapitel.]

Da Jungfer Brigitte die Thür noch eher öffnete, als der Corporal so eigentlich geklopft hatte, war die Zwischenzeit, die das Klopfen von meines Oheims Tobias Eintreten in das Wohnzimmer sonderte, von so kurzer Dauer, daß Mad. Wadman unterdessen nichts mehr thun konnte, als hinter dem Vorhange wegzuschlüpfen, — eine Bibel auf den Tisch zu legen, und einige Schritte zur Thür zu gehen, um den Kommenden zu empfangen.

Mein Oheim Tobias begrüßte die Dame Wadman nach der Weise, nach welcher Frauen im Jahre Christi eintausendsiebenhundert und dreizehn begrüßt zu werden pflegten;

— dann machte er seine Schwenkung, marschirte mit ihr in Einem Gliede nach dem Sopha, und erklärte ihr in dreien Worten, — nicht bevor er saß, auch nicht nachdem er sich gesetzt hatte, sondern indem er sich setzte:

— »er wäre verliebt;«

so daß mein Oheim Tobias bei der Erklärung mehr eilte als er nöthig hatte.

Dame Wadman blickte natürlich auf einen in ihrer Schürze zugenäheten Riß, indem sie jeden Augenblick erwartete, daß mein Oheim Tobias fortfahren würde; da dieser jedoch keine Anlagen zur Weitschweifigkeit hatte, überdies unter allen Gegenständen die Liebe derjenige war, den zu besprechen er am wenigsten verstand, so ließ er, nachdem er der Wittwe Wadman einmal gesagt hatte, daß er sie liebte, die Sache sich selber durchfechten.

Meinen Vater kitzelte jedesmal dieses »System« meines Oheims Tobias, wie er es fälschlich nannte, und pflegte oft zu sagen, — Daß wenn sein Bruder Tobias zu diesem seinen Verfahren nur eine Pfeife Taback hätte hinzufügen können, — ihm, wenn man übrigens einem Sprichworte der Spanier Glauben beimessen darf, nichts weiter gefehlt haben würde, um zu den Herzen der Hälfte aller Frauenzimmer auf Erden sich Bahn zu brechen.

Mein Oheim Tobias verstand nicht, was mein Vater damit meinte; auch will ich mir nicht anmaßen, mehr daraus zu entnehmen, als eine Verdammung eines Irrthums, in welchem die Mehrzahl der Sterblichen befangen ist, worin die Franzosen jedoch alle miteinander stecken, da sie fast eben so fest wie an die Transsubstantiation an den Satz glauben, — »Daß von Liebe schwatzen Liebe sey.«

Eben so leicht sollt' es mir werden, nach diesem Recept eine Blutwurst zu machen.

Fahren wir fort: —

Dame Wadman saß und wartete auf meines Oheims Tobias fernere Rede beinahe bis zum ersten Pulsschlage derjenigen Minute, in welcher Schweigsamkeit auf einer oder anderer Seite gemeiniglich unartig wird; so also rückte sie ihm ein wenig näher und nahm, indem sie sanft erröthend die Augen aufschlug, den ihr hingeworfenen Handschuh, oder wenn Sie's lieber wollen — faßte das Gespräch auf, und verhandelte mit meinem Oheim Tobias folgendermaßen:

Die Sorgen und Mühseligkeiten des Ehestandes, ließ dann Dame Wadman sich vernehmen, sind sehr schwer.

Das glaub' ich auch, sagte mein Oheim Tobias.

Wenn also Jemand, fuhr Mad. Wadman fort, sich so behaglich, so glücklich wie Sie, Kapitän Shandy, sich durch sich selbst, durch seine Freunde und durch seine Zeitverkürzungen fühlt, — so sehe ich nicht ab, durch was für Ursachen Sie geneigt gemacht werden konnten, sich zu verehelichen!

Sie stehen alle in unserer Kirchenagende niedergeschrieben, versetzte mein Oheim Tobias.

Bis hieher war mein Oheim Tobias behutsam verfahren, und hatte sich innerhalb seines Fahrwassers gehalten, während er es der Dame Wadman überließ, sich, so weit es ihr beliebte, auf hohe See zu begeben.

Was die Kinder betrifft, fuhr Mad. Wadman fort, obschon sie vielleicht ein Hauptzweck der Einsetzung des Ehestandes, und wie mich dünkt der natürliche Wunsch aller Vermählten sind — so finden wir wohl Alle, daß sie eben so viele gewisse Sorgen, und eben so ungewisse Tröstungen sind; — und was, lieber Herr Kapitän, giebt Ersatz für die vielen zarten und beunruhigenden Besorgnisse einer duldenden und wehrlosen Mutter, welche dieselben zur Welt trug?

Ich bekenne, sagte mein von Mitleiden ergriffener

Oheim Tobias, daß ich von keinem solchen Ersatze weiß; er läge denn in dem Vergnügen, welches nach dem Wohlgefallen Gottes — —

Kikelkakel! unterbrach ihn die Dame.

[Das neunzehnte Kapitel.]

Nun aber giebt es eine solche Unzahl von Noten, Klängen, Tonarten und Singweisen, Mienen, Blicken und Accenten, womit das Wort Kikelkakel in allen solchen Fällen, wie der vorliegende einer ist, ausgesprochen werden kann, deren jedes einen Sinn und eine Bedeutung mittheilt, die so verschieden von einander sind, als Schmutzes von Sauberkeit ist, — daß Casuisten (denn in dieser Beziehung ist die Sache ein Gewissensfall) nicht weniger als Vierzehntausend aufzählen, in welchen man dadurch Recht oder Unrecht thun kann.]

Dame Wadman sprach ihr Kikelkakel in einem Tone, der alles keusche Blut meines Oheims Tobias in dessen Wangen trieb. Da er nun in sich spürte, irgendwie über sein Fahrwasser hinausgekommen zu sein, brach er kurz ab, und legte, ohne sich weiter über des Ehestandes Leiden und Freuden zu äußern, seine Hand auf sein Herz und erbot sich, dieselben so hinzunehmen, wie sie kommen würden, und sie redlich mit ihr zu theilen.

Als mein Oheim Tobias dies gesagt hatte, fiel's ihm nicht ein, es zu wiederholen; so also nahm er die Bibel zur Hand, die von der Wittwe Wadman auf den Tisch gelegt worden war, und da er — ehrliche Seele! — darin auf

eine Stelle stieß, die ihm eine der ansprechendsten — nämlich die von der Belagerung von Jericho — war, las er ruhig fort, und überließ es seinem Heirathsantrage, so wie er es mit seiner Liebeserklärung gemacht hatte, sich selber Weg zu bahnen. Nun wirkte derselbe weder adstringirend noch auflösend, noch wie Opium, noch wie Chinarinde, noch wie Mercurius, noch wie Kreuzdorn, noch wie irgend ein Medicament, das Mutter Natur der Welt verliehen hat; — kurz, der Antrag wirkte gar nicht bei der Dame, und der Grund davon war, daß bereits etwas Anderes bei ihr wirkte. — Alter Schwätzer, der ich bin! Schon ein Dutzend Mal hab' ich vorweg darauf angespielt; aber warum steckt auch so viel Feuer in dem Umstande? »Allons!«

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Ein völlig Fremder, der von London nach Edinburgh reiset, fragt ganz natürlich, ehe er sich auf den Weg macht, wie viele Meilen bis York sind, welches etwa auf dem halben Wege liegt: — auch wundert sich Keiner, wenn derselbe fernerweit sich nach Ortsverhältnissen u. dergl. erkundigt.

Eben so natürlich war es, daß Dame Wadman, deren erster Eheherr unaufhörlich von der Lendengicht geplagt gewesen war, gern zu wissen wünschte, wie weit die Hüfte vom Latzbein entfernt liege, und inwiefern ihre Gefühle in dem einen oder dem anderen Falle mehr oder minder zu leiden haben dürften!

Zu diesem Ende hatte sie Drake's Zergliederungskunst von vorn bis hinten durchgelesen, hatte in Whartons Werk über das Gehirn geguckt, und sich Graafs Abhandlung über Knochen und Muskeln *) geliehen — sich jedoch nicht herausfinden können.

Desgleichen hatte sie aus eigenen Mitteln geklügelt, hatte Theoreme aufgestellt und Schlußfolgerungen gezogen, — war aber zu keinem Resultate gekommen.

Um klar in der Sache zu sehen, hatte sie sich zweimal bei dem Doctor Slop befragt, »ob der arme Kapitän Shandy jemals wieder von seiner Wunde genesen würde? —

Er ist bereits genesen, pflegte Doctor Slop darauf zu antworten.

Wie? völlig?

Völlig, Madame.

Aber was verstehen Sie hier unter Genesung? fragte Dame Wadman weiter.

Zum Definiren taugte Doctor Slop wie das fünfte Rad am Wagen; so also konnte Dame Wadman durch ihn zu keiner Erkenntniß kommen. Kurz, es gab kein anderes Mittel, als meinen Oheim Tobias selber zu fragen.

Erkundigungen dieser Art können einen Ton der Menschenfreundlichkeit annehmen, durch den jeder Argwohn in Schlaf gelullt wird, — und ich bin fast überzeugt, daß die Schlange in ihrem Gespräche mit der Eva diesem Tone ziemlich nahe kam; — denn der dem schönen Geschlechte inwohnende Hang, sich betrügen zu lassen, konnte doch bei unserer Urmutter nicht so stark sein, daß sie ohne jenen Umstand Keckheit genug gehabt haben sollte, mit dem Teufel selbst zu plaudern. — Aber es giebt einen

---

*) Hier irrt Herr Shandy sich ganz gewiß; denn Graaf schrieb über den pankreatischen Saft und über die Zeugungstheile.

Ton der Menschenfreundlichkeit: — wie beschreib' ich ihn nur? — es ist ein Ton, der das Glied mit einer Hülle versieht, und dem Frager ein Recht giebt, in der Sache so umständlich wie ein Leibchirurg zu verfahren.

War das Uebel immer einerlei schlimm?

War es im Bett erträglicher?

Konnte er dabei auf der einen wie auf der anderen Seite liegen?

War er im Stande, damit zu Pferde zu sitzen?

War Bewegung demselben nachtheilig? et caetera. Dies Alles ward so zart geäußert und so an meines Oheims Tobias Herz gerichtet, daß jedes Tittelchen davon sich tiefer in dasselbe senkte, als das Uebel es jemals gekonnt hatte. Als Dame Wadman aber um ganz Namur rund herumging, um zu meines Oheims Tobias Latzbein zu gelangen, und als sie ihn dahin brachte, die Spitze der vorgestreckten Contre-Escarpe zu attakiren und pêle-mêle mit den Holländern die Schanze von Saint-Roch mit dem Degen in der Faust zu erstürmen; — als sie hierauf in Tönen, die lieblich in seinem Ohre klangen, ihn, den Blutenden, an der Hand aus dem Laufgraben führte und sich die Augen wischte, als er ins Zelt getragen ward, — Himmel, Erde und Meer — Alles wallte da auf, — die Quellen der Natur strömten über, — ein Engel der Huld saß neben ihm auf dem Kanapee, — sein Herz loderte in Gluth, und hätte er tausend Herzen gehabt, so würde er sie miteinander an Dame Wadman verloren haben.

Und wo ungefähr, werther Herr Kapitän, fragte Dame Wadman ein wenig kategorisch, erhielten Sie diese trübselige Wunde?

Bei Aufstellung dieser Frage ließ die schöne Wittwe einen Schielblick auf den Hüftengürtel an meines Oheims Tobias rothplüschenen Hosen gleiten, indem sie natürlich

erwartete, mein Oheim Tobias würde, um die möglich kürzeste Antwort zu ertheilen, seinen Zeigefinger auf die in Rede stehende Stelle legen. — Es ergab sich jedoch anders, — denn da mein Oheim Tobias seine Wunde vor dem Sanct Nicolasthore in einem der Laufgräben vor der Halbbastei Saint-Roch erhalten hatte, — konnte er zu jeder Zeit eine Nadel auf den Fleck stecken, auf welchem er gestanden hatte, als er von dem Steine getroffen worden war. Dies fiel meinem Oheim Tobias augenblicklich ein, — zugleich aber gedachte er seines großen Grundrisses von der Stadt und der Citadelle von Namur und deren Umgegend — welchen Grundriß er gekauft und mit Hülfe des Corporals während seiner langwierigen Krankheit auf Pappe geklebt hatte. Mit anderem militärischen Kram hatte jener Grundriß seit längerer Zeit im Dachstübchen gelegen, so daß, um denselben herüberzuholen, der Corporal jetzt entsendet ward.

Mit Dame Wadmans Scheere maß mein Oheim Tobias, von dem einschlagenden Winkel vor dem Sanct-Nicolasthore dreißig Toisen ab, und legte der Dame Finger mit solcher jungfräulichen Keuschheit auf den Fleck, daß die Göttin der Züchtigkeit — wenn sie damals existirte, — und existirte sie nicht, so war's ihr Schatten, — den Kopf schüttelte und der Dame, indem sie ihr mit dem Finger vor den Augen hin und her fuhr, untersagte, das Mißverständniß aufzuklären.

Unglückselige Dame Wadman!

— Denn dies Kapitel kann nicht geistreicher als mittelst einer Apostrophe an Dich zu Ende gebracht werden; allein mein Herz sagt mir, daß in solcher Krisis eine Apostrophe nichts anders als eine bemäntelte Beleidigung ist, und ehe ich diese einem in Bekümmerniß versenkten Frauen-

zimmer zufüge, — mag lieber das Kapitel zum Teufel fahren; vorausgesetzt, daß irgend ein verfluchter käuflicher Recensent sich die Mühe geben will, es mitzunehmen.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Meines Oheims Tobias Grundriß von Namur wurde hinunter in die Küche gebracht.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

— Und hier ist die Maas — und das da ist die Sambre, sagte der Corporal, indem er mit seiner ein wenig ausgestreckten Hand auf den Grundriß zeigte, während seine Linke auf Jungfer Brigittens Schulter, jedoch nicht auf der ihm zunächst befindlichen Schulter ruhete; — und dies hier, sprach er weiter, ist die Stadt Namur, — und jenes die Citadelle.

Hier standen die Franzosen — und hier mein Herr und ich; — und in diesem vermaledeiten Laufgraben, Jungfer Brigitte, fuhr der Corporal, indem er der Zofe Hand ergriff, — erhielt mein Kapitän den Steinwurf, der ihn hier so jämmerlich quetschte. Dabei drückte er leise die Außen-

seite ihrer Hand gegen denjenigen Körpertheil, um den es ihn so leidthat, und — ließ dann die Hand los.

Wir meinten, Herr Corporal, sagte Jungfer Brigitte, es wäre weiter nach unten —

Das würde uns für immer zunicht gemacht haben, versetzte der Corporal.

Und meine Madame ebenfalls, sagte Brigitte.

Der Corporal entgegnete auf diese Erwiederung mit nichts, als daß er Brigitten einen Schmatz gab.

Nicht wahr? So ist's beschaffen? fragte Brigitte, indem sie ihre linke Flachhand schnurwagrecht hielt und mit den Fingern ihrer Rechten so darüber hinglitt, daß wenn auch nur die kleinste Warze oder der geringste Auswuchs darin gewesen wäre, sie es nimmermehr gekonnt haben würde.

Nicht der geringste Gedanke daran ist wahr, rief der Corporal, ehe noch die Zofe die Hälfte ihrer Frage beendet hatte.

Doch ist mir's als Thatsache von glaubwürdigen Leuten versichert worden, sagte Brigitte.

Bei meiner Ehre, entgegnete Trim, indem er erröthend seine Hand auf sein Herz legte, — das ist 'ne höllische Lüge, Jungfer Brigitte —

Nicht, unterbrach ihn die Zofe, — nicht, daß ich und meine Herrin um eines Dreiers Werth uns was d'raus machten, ob's so oder so damit steht, — bloß, daß wenn man 'nmal verheirathet ist, es doch 'n Bißchen mit zur Sache gehört.

Es war etwas unbeholfen für Jungfer Brigitte, daß sie ihre Ausforschung mit Handgreiflichkeiten angefangen hatte; denn der Corporal begann nun ohne Weiteres *

* * * * * * * * * * * * * * * * *

* * * * * * * * * * * * * * * * *.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

In den feuchten Augen Brigittens waltete der Kampf eines Maimorgens — »ob sie lachen oder weinen sollte.«

Sie raffte ein Rollholz auf — Zehn gegen Eins standen zu wetten, daß sie lachen würde.

Sie legte es wieder hin, — sie weinte; und hätte nur eine einzige ihrer Thränen etwas Bitteres enthalten, so würde der Corporal herzlich darüber bekümmert gewesen sein, daß er zu solcher Erklärungsweise geschritten war; der Corporal kannte jedoch, mindestens um eine große Quarte gegen eine kleine Terze das weibliche Geschlecht besser als mein Oheim Tobias, und deshalb bestürmte er die Jungfer auf folgende Weise:

Ich weiß, Jungfer Brigitte, sagte der Corporal, indem er ihr einen sehr ehrerbietigen Kuß gab, daß Du von Natur gutherzig und züchtig bist, daß Du, kenn' ich Dich anders recht, keinem Wurme etwas zu Leide thun, um so weniger also einen so wackern Mann als mein Cap'tän ist, würdest kränken können; — in der Sache aber hast Du Dich arg anschmieren und ins Dunkele führen lassen, um, wie's den Frauenzimmern oft begegnet, — »Andern mehr als sich selber zu Gefallen zu leben.«

Brigitten gingen, in Folge der von dem Corporal in ihr reggemachten Gefühle, die Augen über.

Sag' mir, — sag' mir doch, liebes Gittchen, fuhr Trim fort, indem er ihre Hand faßte, die wie leblos an ihr herabhing, und ihr noch einen Kuß gab — weß Argwohn hat Dich so irregeleitet?

Brigitte seufzte ein paar Mal, — dann schlug sie die Augen auf; — der Corporal trocknete sie ihr mit ihrem Schürzenzipfel; — dann öffnete sie ihr Herz und sagte ihm Alles rein heraus.

Dreißigstes Kapitel.

Mein Oheim Tobias und Corporal Trim hatten während der meisten Zeit, die der Feldzug währte, ihre Operationen jeder für sich angestellt, und die Communication zwischen Beiden über das, was der Eine und was der Andere vor sich gebracht hatte, war wirklich so abgeschnitten, als wären sie durch die Maas oder die Sambre von einander getrennt gewesen.

Mein Oheim Tobias hatte seinerseits sich jeden Nachmittag in seinem rothen, silberbordirten oder abwechselnd in seinem blauen, goldbordirten Kleide blicken lassen, und darin eine Menge von Angriffen ausgehalten, ohne zu wissen, daß es Angriffe waren; — so also wußte er nichts mitzutheilen.

Der Corporal seinerseits, der sich Brigitten zuwendete, erlangte dadurch bedeutende Vortheile, — und hatte folglich viel mitzutheilen; — jedoch worin diese Vortheile bestanden, — so wie die Art und Weise, wie er dieselben erhascht hatte, würde einen so kitzlichen Erzähler erfordert haben, daß der Corporal nicht wagen durfte, sich darauf einzulassen; — und wie entbrannt er auch für den Ruhm sein mochte, würde er doch lieber zeitlebens unbelorbeert

baarhaupt einhergegangen sein, als daß er seines Herrn Züchtigkeit auch nur einen Augenblick lang gefoltert hätte.

Bester Du aller ehrlichen und wackeren Diener!

Doch ich habe Dich ja schon früher belobt, Freund Trim, und könnt' ich Dich nur apotheosiren (in guter Gesellschaft, versteht sich!) — so würd' ich es ohne Ceremonie auf der nächsten Blattseite thun.

Einundreißigstes Kapitel.

Nun hatte eines Abends mein Oheim Tobias seine Pfeife auf den Tisch gelegt, und zählte sich an seinen Fingern (wobei er beim Daumen anfing) alle Vollkommenheiten der Dame Wadman, eine nach der anderen her; und da es sich einige Male traf, daß er, weil er entweder etliche ausgelassen, oder andere doppelt gezählt hatte, trübselig irrig darüber ward, ehe er noch über seinen Mittelfinger hinausgekommen war, sagte er zu seinem Dienstmanne, indem er wieder zu seiner Pfeife griff:

Bring' mir doch Feder und Dinte, Trim.

Trim brachte Papier obendrein.

Nimm 'nen ganzen Bogen, Trim, sagte mein Oheim Tobias, wobei er ein Zeichen mit der Pfeife gab, daß der Corporal einen Stuhl nehmen und sich dicht neben ihn an den Tisch setzen möchte, — Trim gehorchte, legte das Papier gerade vor sich hin, nahm eine Feder und tunkte sie ein.

Sie besitzt tausend Tugenden, Trim! sagte mein Oheim Tobias.

Soll ich sie aufschreiben, mit 'r Gnaden Verlaub? fragte der Corporal.

Aber sie müssen hübsch in Reih' und Glied stehen, entgegnete mein Oheim Tobias; denn unter ihnen allen, Trim, gefallen keine mir so wohl, als ihr herzliches Mitgefühl und ihre seltene Herzensgüte. Ich betheur' es, setzte mein Oheim Tobias hinzu, indem er an die Zimmerdecke blickte, — daß, wenn ich tausendmal ihr Bruder wäre, sie sich nicht dringender und zärtlicher nach meinen Leiden erkundigen könnte, — obwohl dieselben jetzt vorüber sind.

Der Corporal beantwortete diese Betheuerung meines Oheims Tobias mit nichts als mit einem kurzen Husten; — zum zweitenmale tunkte er die Feder in das Dintefaß; und nachdem mein Oheim Tobias mit der Spitze seiner Pfeife ganz oben links auf den Rand des Papierbogens gedeutet hatte, schrieb der Corporal das Wort

Herzensgüte,

ganz so wie es hier steht, nieder.

Sag mir doch, Trim, fragte mein Oheim Tobias, sobald Trim damit zu Ende war, — wie oft fragte Jungfer Brigitte Dich nach der Wunde am Knie, die Du im Treffen bei Landen erhieltst?

All' ihr Lebstage, antwortete Trim, hat sie nicht 'n einz'ges Mal danach gefragt, mit 'r Gnaden Verlaub.

Sieh' da, rief mein Oheim Tobias mit allem Triumphe, den seine Gutherzigkeit ihm zu fühlen gestattete — sieh' da den Charakterunterschied der Dame und der Kammermagd! Wäre mir gleicher Unfall zugestoßen, so würde Madame Wadman sich nach jedem dabei vorgefallenen Umstande hundertmal erkundigt haben.

Zehnmal so viele Male würde sie, mit 'r Gnaden Verlaub, nach 'r Gnaden Latzbein gefragt haben.

Nun ja doch, der Schmerz ist dort wie da quälend, — und Mitleid fragt so nach dem Einen wie nach dem Anderen.

Gott helf 'r Gnaden! rief der Corporal, — was hat 'nes Frauenzimmers Mitleiden mit 'ner Wunde an der Kniescheibe eines Mannes zu schaffen. Wären 'r Gnaden im Treffen bei Landen in tausend Granatbißchen geschossen worden, Madame Wadman würde sich d'rum so wenig wie Brigitte gekümmert haben; denn — fügte der Corporal zwar gesenkten Tones, jedoch um so deutlicheren Accentes hinzu, um seine Behauptung desto eindringlicher zu machen; —

»Denn das Knie ist weit von der Hauptbastion entfernt; — das Latzbein hingegen befindet sich, wie 'r Gnaden wissen, dicht an der Curtine des Platzes.«

Mein Oheim Tobias pfiff lang ausholend vor sich hin, jedoch so leisen Tons, daß er an der entgegengesetzten Seite des Tisches kaum gehört werden konnte.

Der Corporal war zu weit vorgerückt, als daß er hätte retiriren können; — in drei Worten also erzählte er das Uebrige.

Mein Oheim Tobias legte seine Pfeife so leise auf den Ofensims, als wäre sie aus den Fäden eines Spinngewebes gesponnen gewesen.

Wir wollen hinüber zu meinem Bruder Shandy gehen, sagte er.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Während mein Oheim Tobias und Trim nach meines Vaters Hause gehen, wird mir gerade Zeit genug bleiben, um Ihnen zu berichten, wie Dame Wadman einige Monate früher meine Mutter zu ihrer Vertrauten gemacht hatte; und wie Jungfer Brigitte, die die Last ihres eigenen, so wie die ihrer Herrin Geheimnisses tragen mußte, sich der einen wie der anderen glücklich gegen Susanne hinter der Gartenmauer entledigte.

Was meine Mutter betraf, so fand dieselbe in dem Allen nichts, wovon das mindeste Aufhebens zu machen wäre; — Susanne aber hatte für sich allein schon Zwecke und Absichten genug, um ein Familiengeheimniß unter die Leute zu bringen; augenblicklich also theilte sie Vernommenes durch Zeichen dem Kutscher Jonathan mit; — von Jona-

than ging es auf gleiche Weise zur Köchin über, als diese eben eine Hammelkeule klopfte; — mit etwas Nierenfett verkaufte die Köchin es für einen Groschen dem Postillon, — der es für etwas von ungefähr gleichem Werthe an die Milchmagd verkeilte — und obschon das Geheimniß nur im Heuschober ausgeathmet ward, fing Fama doch die Töne mit ihrer ehernen Posaune auf und ließ sie vom Hausgiebel herunter erschallen. — Mit Einem Worte, kein altes Weib im Dorfe, also auf eine Meile in die Runde, gab es, die nicht von den Mißlichkeiten bei meines Oheims Tobias Belagerung, und von den geheimen Artikeln, durch welche die Uebergabe der Festung verzögert worden war, genaue und umständliche Kunde erlangt hätte.

Mein Vater, der nun einmal jegliches natürliches Ergebniß in eine Hypothese zwängte, wodurch denn kein Mensch die Wahrheit so jämmerlich kreuzigte, als er es that — hatte so eben erst von dem Gerüchte gehört, als mein Oheim Tobias sich zu ihm auf den Weg machte, und da er nun über die gegen seinen Bruder vorgebrachte Lästerung höchlich in Zorn gerieth, demonstrirte er sofort dem Pfarrer Yorick, ungeachtet des Beiseins meiner Mutter, nicht bloß, — »daß der Teufel in den Frauenzimmern stecke, und daß das Ganze der Sache eitel Sinnenlust sei,« sondern auch, daß jegliches Uebel und jegliche Unordnung in der Welt von Adams Falle bis herab zu dem Falle meines Oheims Tobias (inclusive), auf eine oder andere Weise derselben zügellosen Begierde zugeschrieben werden müsse.

Yorick war im Begriff, meines Vaters Hypothese ein wenig herabzustimmen, als mein Oheim Tobias mit einem Ausdrucke unaussprechlichen Wohlwollens und Friedsinnes auf seinem Gesichte hereintrat, wodurch meines Vaters Beredsamkeit gegen Sinneslust nur um so mehr angefacht wurde; — und da er, wenn er hitzig ward, nicht sonder-

lich krittlich in der Wahl seiner Worte war, brach er, sobald mein Oheim Tobias sich an den Kamin gesetzt und seine Pfeife gestopft hatte, folgendermaßen los: —

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Ich bin weit entfernt, es zu mißbilligen, daß Vorkehrungen zur Fortpflanzung des Geschlechtes eines so großen, so erhabenen und gottähnlichen Geschöpfes, wie der Mensch ist, getroffen werden müssen; — allein die Philosophie fällt ihr freies Urtheil über jeglich Ding; und deshalb bleib' ich der Meinung und behaupte, es ist Jammerschade, daß es vermittelst einer Leidenschaft geschehen muß, durch welche die Seelenkräfte verdumpft, und alle Weisheit, alle Betrachtung und alle Wirksamkeit unseres Geistes rückgängig gemacht werden; vermittelst einer Leidenschaft, mein Schatz, fuhr mein Vater fort, indem er sich an meine Mutter wendete, die den Weisen zu dem Narren gesellt und ihn diesem gleichmacht, und die da bewirkt, daß wir aus unseren Spelunken und Versteckörtern mehr als Satyrn und als vierfüßige Bestien denn als Menschen hervorkommen.

Ich weiß, man wird mir einwerfen, fuhr mein Vater fort, indem er sich der vorgreifenden Redeweise bediente, — es sei die Sache an und für sich und schlechthin betrachtet, gleich dem Hunger, oder dem Durst, oder dem Schlaf, — also weder gut noch böse, weder schändlich noch sonst dergleichen. — Warum denn aber sträubte sich das Zartge-

fühl eines Diogenes oder Plato so sehr gegen sie? und warum löschen wir das Licht aus, wenn wir uns anschicken, einen Menschen zu zeugen? und was für einen Grund hat es, daß alle dazu erforderlichen Dinge, — alle Congredienzien, — Zurüstungen, — Werkzeuge und Hülfsmittel als Gegenstände angesehen werden, die man einem reinen Gemüthe durch keine Sprache, keine Uebersetzung, keine Umschreibung kundmachen darf.

Die Handlung, durch welche ein Mensch getödtet und aus der Welt geschafft wird, fuhr mein Vater mit erhöheter Stimme fort, — und dabei wendete er sich an meinen Oheim Tobias — und die Waffen, deren wir uns dabei bedienen, gelten für ehrenwerth; wir tragen letztere auf unseren Schultern, — oder lassen sie an unseren Hüften prunken; — wir vergolden sie, — beschnitzen sie, — legen sie aus, — putzen sie aus; ja, es kann keine schuftige Kanone geben, an deren Traube wir nicht eine Verzierung anbringen. —

Mein Oheim Tobias legte seine Pfeife nieder, um auf ein schicklicheres Beiwort anzutragen; — und Yorick war aufgestanden, um die ganze Hypothese in Granatbißchen zu kanoniren, als —

Obadja mit einem Jammerruf ins Zimmer stürzte, der um unverzügliches Gehör flehete.

Die Sache verhielt sich so: —

Entweder in Folge alten Herkommens, oder als Inhaber des großen Zehntenrechtes war mein Vater verpflichtet, der Ortsgemeinde einen Bullen zu halten; und Obadjah hatte an einem gewissen Tage im jüngst vergangenen Sommer seine Kuh einen Besuch bei demselben abstatten lassen; — ich sage, an einem gewissen Tage, — weil der Zufall es wollte, daß es gerade an demjenigen Tage geschah, an welchem er selber mit der Hausmagd meines

Vaters Hochzeit machte, — so daß Beider Rechnungen von einer und der nämlichen Zeit anhoben. Als daher Obadjah's Frau in die Wochen kam, — dankte Obadjah Gott — —

Jetzt, rief Obadjah, jetzt werd' ich auch 'n Kalb kriegen! so sah Obadjah tagtäglich nach seiner Kuh.

Auf 'n Montag wird sie kalben, — oder doch auf 'n Dinstag — spätstens auf 'n Mittwoch —

Die Kuh kalbte nicht; — nein, — sie wird erst kommende Woche kalben; — die Kuh schob's entsetzlich lange hinaus, — bis am Ende der sechsten Woche Obadjah's Verdacht (wie der eines rechtschaffenen Mannes) auf den Bullen fiel.

Da nun die Gemeinde ziemlich groß war, so hatte der Bulle meines Vaters, — um nur Wahres von ihm zu sagen, — sein mehr als Uebriges im Bezirke zu beschicken; außerdem hatte er sich auf eine oder andere Weise in sein Amt gedrängt, — und da er seine Geschäfte mit sehr ernster Stirn verrichtete, so hegte mein Vater eine hohe Meinung von ihm.

— Die Meisten im Dorfe glauben, mit 'r Gnaden Verlaub, sprach Obadjah, daß die Schuld einzig und allein am Bullen liegt.

Kann denn aber 'ne Kuh nicht unfruchtbar sein? entgegnete mein Vater, indem er seine Rede an den Doctor Slop richtete.

Das war wohl niemals der Fall, versetzte Doctor Slop; aber dieses Kerls Weib mag natürlich genug zu früh ins Kindbett gekommen sein. — Sag' Er mir doch, hat sein Kind Haar auf dem Kopfe? setzte Doctor Slop hinzu.

— 'S ist so haarig wie ich bin, antwortete Obadjah. Obadjah hatte sich seit drei Wochen nicht barbirt.

— Hu — — u — — i! begann mein Vater seine Rede mit einem pfeifenden Ausrufe, — und so, Bruder Tobias, hätte mein armer Bulle, der ein so guter Bulle ist, als irgend einer, und in züchtigeren Zeiten als die gegenwärtigen sind, selbst für die Europa ausgereicht haben würde, — wenn er statt vier Beinen deren nur zwei zählte, vor's Scheidungsgericht geführt und um Ruf und Ehre gebracht werden können; — was für einen Gemeindebullen, Bruder Tobias, eben so viel sagen will, als wenn er das Leben einbüßte.

Du mein Herrgott! sagte meine Mutter, was habt Ihr denn an dieser ganzen Geschichte?

Eine Faselei, antwortete Yorick, und zwar in ihrer Art eine der besten, von denen ich jemals gehört habe.

Ende.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen:

Die Große Chronik
oder
Geschichte des Weltkampfs
in den Jahren 1813, 1814 und 1815.

Von

Johann Sporschil.

Mit 40 bis 50 Stahlstichen nach berühmten Gemälden, historisch geographischer Uebersichtskarte und 15 Schlachtplänen.

Die große Chronik mit wenigstens 50 prachtvollen Stahlstichen, gr. 8°, auf feinem Velinpapier gedruckt, erscheint in etwa 25 Lieferungen. — Jeden Monat erscheint Eine Lieferung, jede von 2 Bogen und 2 Stahlstichen; die Schlachtpläne werden nach und nach beigegeben. — Der Subscriptionspreis einer jeden Lieferung ist 8 Sgr. = 10 Sgr. = 30 Xr. Conv. Münze = 36 Xr. Rhein. — Ausgabe in Royal Quart mit Abdrücken auf Chinesischem Papier 16 Sgr. = 20 Sgr. = 1 Fl. 12 Xr. Rhein. — Verbindlichkeit zur Abnahme des ganzen Werkes.

Neues Heldenbuch
für die
Deutsche Jugend,
enthaltend
die Großthaten der Deutschen
in den
Befreiungskriegen von 1813, 1814, 1815.

Von **Johann Sporschil.**

3 Bde. gr. 8°. Velinpap. Jeder Band mit etwa zehn Stahlstichen. Subscriptionspreis für das compl. Werk 3 Thlr.

Praktisches Handbuch der Eisenbahnkunde

und inneren Communication im Allgemeinen.

Nebst zahlreichen Versuchen über die Kräfte der verbesserten Locomotiv-Maschinen und Tabellen über die relativen Transportkosten auf Kanälen, Eisenbahnen, und Kunststraßen.

Von **Nicolaus Wood,**

Director der Steinkohlenbergwerke zu Killingworth in der Grafschaft Durham ꝛc.

Die deutsche Uebersetzung

nach der dritten englischen Auflage revidirt, und mit einer Einleitung zur Uebersicht des Eisenbahnwesens für das deutsche Publikum versehen

von **Hermann Köhler,**

Civil-Ingenieur, Mitglied des Instituts der Civil-Ingenieure zu London ꝛc.

Mit mehreren Holzschnitten und 15 lithographischen Tafeln in besonderm Atlas. Gr. 8°. Velinpapier, geheftet im Umschlag. 5 Thlr.

LEIPZIG
und
seine Umgebungen.

Mit Rücksicht auf ihr historisches Interesse.

Nach Original-Zeichnungen

von WINKLES und VERHAS.

In Stahl gestochen von den besten Englischen Künstlern.

Text von Dr. CARL RAMSHORN.

Royal-Quart in farbigem Umschlag. Preis pro Heft mit 2 Ansichten und Text 8 Ggr.

George Westermann.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sterne, Laurence,

Tristram Shandy's Leben und Meinungen in 4 Theilen

Bd.: 4

Braunschweig 1839

P.o.angl. 93 t-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746139-6